

GESELLSCHAFT FÜR GRUNDLAGENFORSCHUNG M.B.H.

Markt-, Meinung- und Motivforschung

L e i t s t u d i e
Informationsverhalten
Einstellungen und Motivation
bezüglich des
EIGENEN KÖRPERS

1.2.3

L E I T S T U D I E

Informationsverhalten,
Einstellungen und
Motivationen
zum Thema

K Ö R P E R

FELDarBEIT: November 1970

Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung
Ostmerheimer Straße 200-Tel.. 8992-0
51109 Köln
Telefax-Nr 02 21-8992-300

ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-No. 10022
(1.2.3)

PROBLEMSTELLUNG UND
METHODENBESCHREIBUNG

I

I. DIE ALLGEMEINE EINSTELLUNG
GEGENÜBER TABUS

1. Vorstellungs-Inhalte zum
Tabu-Begriff 1
2. Bestehende Tabus nach Mei-
nung unserer Befragten 7
3. Die Beurteilung verschiede-
ner Tabus aus der Sicht der
Befragten 14

II. DIE EINSTELLUNG ZUM THEMA
"AUFKLÄRUNG" ALLGEMEIN

1. Inhalt und Bedeutung des Be-
griffs "Aufklärung" nach Vor-
stellung der Befragten 24
2. Einstellung der Befragten zur
Rolle der Aufklärung in der
heutigen Zeit 28
3. Die persönliche Einstellung
der Befragten zur sexuellen
Aufklärung 32
4. Das persönliche Interesse der
Befragten an Aufklärungsfragen 49

III. DIE AUFKLÄRUNG IN BEZUG AUF
DEN MENSCHLICHEN KÖRPER

1. Umfang und Inhalt des von den
Befragten als erforderlich an-
gesehenen Wissens über den
eigenen Körper 55
2. Bedeutung und Rangplatz des
geschlechtlichen Bereiches
für die Befragten in bezug
auf den Körper allgemein 60

3. Der persönliche Wissensstand der Befragten hinsichtlich des eigenen Körpers 67
4. Das Interesse der Befragten für Fragen zum menschlichen Körper 72

IV. DIE EINSTELLUNG DER BEFRAGTEN ZUM EIGENEN KÖRPER UND PERSÖNLICHE VERHALTENSWEISEN

1. Persönliche Maßnahmen der Befragten hinsichtlich ihres Körpers 75
2. Die Einstellung zur Gesundheit allgemein und zu bestimmten Krankheiten 85
3. Einstellungen und Verhaltensweisen bezüglich des Arztbesuches 96
4. Demonstration der Einstellungen und Verhaltensweisen hinsichtlich des geschlechtlichen Körpers anhand einzelner Beispiele
 - a) Nacktheit in der Familie: Eltern - Kinder 100
 - b) Nacktheit unter Geschwistern 103
 - c) Das Auskleiden beim Arzt 106
 - d) Gespräche über sexuelle Themen 109
 - e) Besuch einer Sauna 113
 - f) Ausübung von FKK (Freikörperkultur) 117

V.	DIE ALLGEMEINE BEURTEILUNG DES INFORMATIONEN-ANGEBOTS ÜBER FRAGEN DES MENSCHLICHEN KÖRPERS ALLGEMEIN UND SPEZIELL ÜBER GE- SCHLECHTLICHE FRAGEN	
	1. Umfang des Informations- Angebots	128
	2. Informations-Bedarf, In- formations-Lücken	135
	3. Erwartungshaltungen der Be- fragten hinsichtlich des Informations-Angebots	144
VI.	DAS INFORMATIONEN-VERHALTEN BE- ZÜGLICH FRAGEN ZUM MENSCHLICHEN KÖRPER	
	1. Persönliche Informations- Quellen der Befragten über den menschlichen Körper	149
	2. Die Beurteilung der wichtig- sten Medien im einzelnen	155
	3. Präferenz und Intensität der Nutzung einzelner Informations- Quellen	192
	4. Grad der Meinungsprägung durch die einzelnen Informations- Quellen	201
VII.	ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN FAKTOREN FÜR DIE AUFNAHMEBEREIT- SCHAFT VON INFORMATIONEN ZUM MENSCHLICHEN KÖRPER	208
VIII.	DIE ROLLE DES STAATES	215

PROBLEM-STELLUNG
UND
METHODEN-BESCHREIBUNG

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, beauftragte die Gesellschaft für Grundlagenforschung mbH., München, mit einer psychologischen Studie zu den Themen:

1. Gesunde Ernährung
2. Suchtbildende Mittel
3. Einstellung zum eigenen Körper

Ziel der Untersuchung war:

- o Einstellungen, Motive und Verhaltensweisen hinsichtlich dieser drei Problembereiche herauszufinden
- o und speziell das Informations-Verhalten zu diesen drei Bereichen genau zu erfassen.

Die Ergebnisse dieser Motivstudien sollen als Grundlage für eine nachfolgende quantitative Erhebung dieser Themen dienen.

Aufbau der Untersuchung:

Die Untersuchung fand in Form von Explorationen, d.h. freien Gesprächen statt.

Jeder Interviewer hatte einen Gesprächsleitfaden zu jedem dieser Themen bei sich, der jedoch weder in der Reihenfolge noch im exakten Wortlaut der aufgeführten Fragen bindend war. Vielmehr sollten die für die Untersuchung wichtigen Punkte in Form eines flexiblen Gespräches behandelt werden.

Die Explorationen wurden fast ausschließlich von Psychologen durchgeführt, zum Teil wurden auch noch Pädagogen und Soziologen eingesetzt.

Die Gespräche dauerten ein bis drei Stunden.

Ca. dreiviertel der Explorationen wurden per Tonband durchgeführt, die übrigen Gespräche wurden protokolliert.

Befragungspersonen:

Zu jedem der drei Problemkreise wurden 40 Explorationen durchgeführt, wobei für die Untersuchung zur Ernährung 39 Explorationen ausgewertet wurden, zum Themenkreis "suchtbildende Mittel" 36 Explorationen zur Analyse herangezogen wurden und zum Themenkreis "Die Einstellung zum eigenen Körper" alle 40 Interviews berücksichtigt wurden.

Daß bei den Themen "Ernährung" und "suchtbildende Mittel" nicht alle 40 Interviews für die Analyse herangezogen werden konnten, lag in einem Fall am Versagen des Tonbandgerätes (zwei Interviews waren nur noch bruchstückartig zu verstehen) und in dem anderen Fall daran, daß dort zu einschlägig vorgebildete Fachleute befragt wurden und diese vom Institut aus nicht mehr als Befragungspersonen zugelassen wurden.

Die Befragungspersonen wurden nach groben Quotenvorgaben ausgesucht: es sollten zu jedem Thema jeweils

- o zur Hälfte Männer und zur Hälfte Frauen
- o und zur Hälfte Personen unter 30 Jahren und zur Hälfte Personen über 30 Jahren

befragt werden.

III

In dem vorliegenden Bericht geht es um das
Thema "EINSTELLUNGEN ZUM EIGENEN KÖRPER".

Hier wurden folgende Personen befragt:

19 Männer

21 Frauen

4 von ihnen waren bis zu 20 Jahren
17 von ihnen waren bis zu 30 Jahren
13 von ihnen waren bis zu 40 Jahren
4 von ihnen waren bis zu 50 Jahren
1 von ihnen war bis zu 60 Jahren
1 von ihnen war bis zu 70 Jahren

(Durchschnittsalter ca. 32 Jahre)

12 von ihnen gehörten der sozialen
Oberschicht an
18 der sozialen Mittelschicht und
10 der sozialen Unterschicht

(Zu den Schichtkriterien ist zu sagen,
daß sie grob nach den Faktoren "Schul-
bildung", "Beruf" und "Einkommen" aus-
gerichtet wurden.)

Ort und Zeitraum der Untersuchung:

Die Explorationen zur Ernährungsstudie wurden
im November 1970 durchgeführt.

Sie fanden in allen Bundesländern Deutschlands
statt.

I. DIE ALLGEMEINE EINSTELLUNG GEGENÜBER TABUS

1. Vorstellungs-Inhalte zum Tabu-Begriff

"Tabu" bedeutet für die meisten unserer Befragten etwas Verbotenes:

etwas, woran man nicht
rühren darf

etwas, was man nicht
wissen darf

etwas, worüber man
nicht sprechen darf

etwas, was man nicht
tun darf

etwas, was man nicht
sehen darf

Ein starker, unwillkürlicher Vorstellungszusammenhang besteht in diesem Sinne zwischen Tabu und Sexualität.

Man denkt an:

Sex allgemein

Sexualorgane

den eigenen und fremden
Körper

Nacktheit

sexuelle Probleme

körperliche Untreue

Homosexualität

Abtreibung

onanieren

"Schweinereien"

Aufklärung

"Für meinen Mann sind andere Frauen tabu und für mich andere Männer. Man kann andere Männer nett finden, bei der körperlichen Untreue ist aber die Grenze. Vielleicht haben andere Menschen andere Ansichten, aber bei unserer Generation ist das so, daß man, daß da eben die Grenze ist."

(61-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Ich kenne das aus meiner Jugend, da wirkten schon die Eltern darauf ein, daß man, na ja eben von einem bestimmten Alter hat man Mädchen nackt nicht mehr anzugucken und wenn Jungs in das Alter kamen, daß sie onanieren, dann wird ihnen das bei Strafe verboten."

(33-jähriger Ingenieur, mittlere Reife)

"Tabus sind meistens auf das Sexuelle bezogen. Das sind die größten Tabus - daß man über bestimmte Dinge im sexuellen Bereich nicht redet, daß man sie zwar tut, aber nicht darüber redet."

(21-jährige Sekretärin, mittlere Reife)

Tabus sind, da sie immer ein Verbot darstellen, auch sehr stark mit Einschränkungen und Zwang verbunden.

Hier denkt man dann vor allem an die

eigene Erziehung

eigene Jugend

Eltern

Kinder und Jugendlichen

überhaupt

"Tabu" - da denke ich an Verbo-
te, Erziehung, Sex, Zwang. In
der Erziehung sind viele Sachen
tabuisiert, den Kindern wird zu
viele verboten."

(24-jähriger Journalist, Volon-
tär, mittlere Reife)

"Man sagt dem 6-jährigen Kind,
das Kino ist tabu, wenn man
meint, es darf nicht ins Kino
gehen."

(32-jähriger Rechtsanwalt,
Hochschule)

"Tabu" wird generell auch stark mit Gesellschaft,
Tradition, Sitte und Moral verbunden.

Hier meint man dann ganz allgemein, daß Tabus
aufgrund bestimmter Moralvorstellungen, be-
stimmter Vorstellungen von Sittlichkeit be-
stehen.

Gesellschaftliche Tabus sieht man sowohl im
sexuellen Bereich, als auch

in der Wirtschaft,

in der Politik,

im allgemeinen sozialen
Zusammenleben,

in der Familie und

in den Betrieben.

Ein Tabu ruft zugleich aber auch Neugierde her-
vor.

"Tabu, das ist etwas Verbotenes.
Ich versuche mich danach zu rich-
ten, obwohl es bestimmt auch einen
Ansporn gibt, nachzuforschen, was
dahinter steckt."

(47-jähriger Ingenieur, mittlere
Reife)

Manchmal wird Tabu auch mit

Unantastbarkeit

Diskretion

Persönlichkeitssphäre

Intimsphäre

Achtung

Respekt

"vor dem Innersten des
Menschen halt machen"

verbunden.

In diesen letzteren Assoziationen liegt eine grundsätzliche Bejahung von Tabus:

"Tabu, da denke ich an Religion, den ganzen Komplex Aufklärung und Sex. Ja- und das was das Innerste des Menschen ausmacht, daß man davor Haltmachen muß. Ich denke daran, weil diese Tabus für mich gültig sind und ich sie für mich beansprucht sehen will."
(21-jähriger junger Mann, Abitur, z.Zt. Krankenpfleger, Wehrdienstverweigerer)

"Tabu, das bedeutet "unantastbar", eine gewisse Form der Diskretion, erhebliche Achtung vor etwas, vor anderen Dingen, anderen Lebensweisen. Es gibt Tabus, die sich überlebt haben, z.B. sexuelle Tabus, sonst sind Tabus eine feine gute Sache, einfach die Achtung und Respektierung des anderen."
(50-jährige Buchhalterin, mittlere Reife)

"Tabu, das bedeutet etwas, worüber man nicht sprechen sollte, vor allem unangenehme Dinge, also sagen wir in Familienleben oder so, daß man das unter sich behandelt und nicht in die Öffentlichkeit trägt. Das gehört eben nur in den kleinsten Kreis."
 (49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

Psychologisch gesehen sind Tabus auch mit Angst verbunden.

Diese Angst ist nicht immer bewußt und wird nicht immer ausgesprochen; sie äußert sich zum Teil auch in einer völligen Ablehnung irgendwelcher Vorstellungs-Inhalte zu diesem Begriff, (der ja jeweils gleich zu Beginn aller Interviews zur Diskussion gestellt wurde.)

Dann kommen auf das Reizwort "Tabu" Antworten wie:

"dazu fällt mir überhaupt nichts ein" oder

"dazu kann ich nichts sagen".

In der Psychoanalyse nennt man solche Reaktionen "Initial-Schock": er bedeutet ein Totales Verdrängen aller Vorstellungs-Inhalte, da diese unbewußt als so gefährlich erlebt werden, daß man sie nicht ins Bewußtsein vordringen lassen oder gar äußern könnte.

Diese Reaktion auf das Wort "Tabu" deutet auf bestehende Konflikte dieser Befragten: hier liegen offensichtlich starke Tabuisierungen vor.

Wenn diese mit Tabus verbundene Angst tatsächlich verbanalisiert wird, so geschieht das in Zitaten wie:

"Ein Tabu besteht, wenn man nicht darüber spricht. Man weiß es ist vorhanden, aber man hat irgendwie Angst davor."

(34-jähriger Graphiker, mittlere Reife)

Wenn man an Tabus denkt, denkt man dann zum Teil auch noch allgemein an Presse, Illustrierte und Zeitschriften:

Man ist der Auffassung, daß die Behandlung verschiedener Themen, die bisher tabu waren, nun verstärkt in den verschiedensten Medien aufgegriffen wird, vor allem was die Aufklärung auf sexuellem Gebiet betrifft.

Hier wird z.B. Oswald Kollé öfter genannt. Man spricht von einem "Wirbel" der in den Medien um diese Dinge gemacht werde und daß durch diese breite Behandlung in den Medien zugleich aber auch eine Ent-Tabuisierung stattfindet.

2. Bestehende Tabus nach Meinung unserer Befragten

Die Mehrzahl unserer Befragten ist der Meinung, daß es heute überall noch eine Unzahl von Tabus gäbe.

Hier werden in erster Linie sexuelle, gesellschaftliche, politische, religiöse und berufliche Tabus genannt.

Die sexuellen Tabus stehen nach Meinung der Befragten bei weitem an der Spitze.

Hier werden vor allem folgende Verhaltensweisen als tabuisiert bezeichnet:

Homosexualität

Abtreibung

Ehebruch

Onanie

Blutschande

der Koitus in der Öffentlichkeit

Perversion

das Intimleben allgemein

verschiedene Stellungen beim
Geschlechtsverkehr

bestimmte sexuelle Verhaltensregeln

der Körper anderer - vor allem die
Geschlechtsteile anderer

das Verhalten der Eltern den Kin-
dern gegenüber (Wacktheit)

Aufklärung (vor allem der Kinder)

"Heute werden z.B. bestimmte Verhaltensregeln unter Eheleuten tabuisiert. Bis vor kurzem war noch die öffentliche Meinung, daß es unmöglich ist, daß eine Frau mal einen Mann verführt, der Mann hat die beherrschende Rolle."

(21-jährige Sekretärin, mittlere Reife)

"Ehebruch und Onanie sind heute immer noch sexuelle Tabus."
 (24-jähriger Journalist, Volontär, mittlere Reife)

Als gesellschaftliche Tabus werden z.B. bezeichnet:

daß man in Gesellschaft bestimmte Dinge nicht sagen darf

daß man gewisse gesellschaftliche Schranken einhalten muß

daß es ungeschriebene Gesetze gibt, in welchen Kreisen und Lokalen man sich aufhält

wen man zu heiraten hat, also daß man z.B. nicht unter dem Stand heiratet

Eheprobleme dürfen nicht in die Öffentlichkeit getragen werden

das häusliche Privatleben des Einzelnen muß tabu bleiben

der Besitz des anderen ist tabu

Damen dürfen auf der Straße nicht rauchen

man darf keine Gefühle mehr zeigen

man spricht nicht über gewisse Dinge wie z.B. über die körperlichen Ausscheidungen

Gammlertum einschließlich lange Haare sind tabu

Rauschgift ist tabu

Rassenprobleme sind tabu

als Jugendlicher darf man nicht rauchen

als Jugendlicher darf man nicht in ein Nachtlokal

"Tabu ist z.B., daß ein einfacher Arbeiter Zugang zu höheren Gesellschaftsschichten hat. Oder es gibt in manchen Kreisen die Ansicht, daß man sich mit einem Neger nicht persönlich einläßt, das ist auch für manche Leute tabu oder man geht in manche Gaststätten nicht oder man verkehrt mit manchen Leuten nicht."
 (37-jähriger selbständiger Ölkauflmann, Hochschule)

"Was es an bestehenden Tabus gibt - z.B. daß man nicht in den Intimbereich anderer Menschen eindringt, wenn jemand in Not ist, daß man nicht ohne weiteres anderen um Hilfe ruft oder bittet, daß man in keine andere Familie eindringt."
 (37-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Heute sind auch natürliche körperliche Vorgänge z.B. die Ausscheidungen des Menschen schon tabu."
 (29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

"Tabus, z.B. die Homosexualität, die Gesellschaft hat diese von der geschlechtlichen Seite her als menschliche Verbindung als krankhaft abgelehnt, daraus wurde ein Tabu. Oder die ausländischen Arbeiter - ich bin sicher, daß dieses Problem deshalb so lange nicht besprochen worden ist, weil sie Angst hatten, daß da etwas aufbrechen könnte, es war mehr oder weniger ein Tabu da."
 (34-jähriger Graphiker, mittlere Reife)

"Tabu ist auch, wenn einer keine Lust hat zu arbeiten. Man darf nicht gammeln man darf keine langen Haare tragen."

(24-jähriger Journalist, Volontär, mittlere Reife)

Es ist erstaunlich wie häufig politische und religiöse Tabus genannt werden:

"Alles was unter Religion fällt ist bei bestimmten Schichten ebenfalls tabu, so daß sich fast niemand mehr darüber zu sprechen traut, daß er eventuell gläubig ist oder gottgläubig oder sonst was."

(32-jährige Hausfrau, Abitur)

"Auch in der Politik gibt es Tabus, auch da bespricht man verschiedene Dinge nicht z.B. auch in der Schule; daß die Lehrer nicht so gerne über ihre Erfahrungen im Dritten Reich sprechen."

(30-jähriger Betriebswirt, Hochschule)

"Es gibt auch politische Tabus, z.B. gilt es als unfein, wenn man behauptet, der Westen sei unmenschlich oder ebenso unmenschlich wie der Osten. Die politischen Verhältnisse werden heute sehr stark tabuisiert."

(29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

Auch speziell im beruflichen Bereich sieht man heute viele Tabus:

So werden Geschäftsgeheimnisse
oder das Privatleben des Chefs,
Gehaltsfragen,
Fragen der Über- und Unterordnung,
der Beziehungen zueinander im Betrieb,

nach Meinung vieler Befragter heute sehr tabuisiert.

"Es ist z.B. für eine Sekretärin das Privatleben ihres Chefs tabu. Es gibt auch im Geschäftsbereich die sogenannten Geschäftsgeheimnisse."

(24-jährige Sekretärin, mittlere Reife)

"Im Geschäft gibt es auch Tabus, z.B. in der Beziehung zum Vorgesetzten. Ich werde ihm meine Meinung nicht direkt ins Gesicht sagen."

(27-jährige Wirtschaftsleiterin, Frauenfachschule)

Die Aufzählung all dieser Tabus geschieht von seiten der Befragten zunächst mit einem gewissen "mißbilligenden" Unterton, der für den Zuhörer ausdrücken soll, daß man diese Tabus durchaus nicht für so gut heiße.

Aber diese Einstellung erweist sich letztlich als nur zum Teil tatsächlich zutreffend: wie sich nämlich später zeigen wird, steht man Tabus durchaus nicht so negativ, sondern eher bejahend gegenüber.

Hier deutet sich nun schon eine in gewissem Sinne "schizophrene" Haltung unserer Befragten an, die sich letztlich durch die ganze Analyse hindurch immer wieder bestätigt:

Einerseits verurteilen viele die bisher für sie gültigen Maßstäbe als falsch, oder überholt oder zumindest unzeitgemäß und unmodern und andererseits halten sie "krampfhaft" an diesen konservativen Maximen fest - vor allem im aktuellen persönlichen Verhalten - aus dem Unvermögen heraus, sich letztlich von diesen tief eingewurzelten Einstellungen zu lösen.

Unsere Befragten repräsentieren mit einem Altersdurchschnitt von 32 Jahren eine Generation, die sehr starken Kontrasten im Wandel der gesellschaftlichen und sittlich-moralischen Auffassungen ausgesetzt ist. Diese, meist noch sehr tabuisierend erzogene Generation findet sich jetzt in einer ganz anderen sittlichen und moralischen Denkkordnung wieder.

Aus den Schwierigkeiten dieser Konfrontation, der Umstellung und der versuchten Integration in diese neuen Moralvorstellungen, heraus müssen nun die Einstellungen und Reaktionen der meisten unserer Befragten verstanden werden.

Nur eine kleine Gruppe unserer Befragten meint, daß es heutzutage so gut wie keine Tabus mehr gäbe oder daß man sich zumindest bemühe, Tabus auf allen Gebieten erheblich abzubauen.

Manche differenzieren noch, indem sie sagen, daß für die jüngere Generation schon wesentliche weniger Tabus beständen als für die älteren Leute.

"Früher gab es viel mehr Tabus als heute z.B. über geschlechtliche Dinge. Über intime Dinge zu sprechen war ein Verstoß."
(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Die Leute bemühen sich heute, nichts mehr zu tabuisieren, das wird zumindest behauptet. Vor allem im Fernsehen und in den Illustrierten wird über alles berichtet z.B. über Homosexualität oder bestimmte Formen des Geschlechtsverkehrs. Heute wird so etwas zur Sprache gebracht."
(28-jährige Schauspieler, mittlere Reife)

"Es gibt kaum noch Tabus. Heute kann man über alles sprechen und es fällt dann auch nicht unangenehm auf. Das ist nicht bei allen so, z.B. sexuelle Tabus gibt es fast nur noch bei den Älteren."
(22-jährige Studentin)

"Ich glaube, die jungen Leute sind großzügiger in dieser Hinsicht, sie haben wahrscheinlich eine andere Auffassung von der körperlichen Liebe. Sex ist da gar nicht mehr im Verborgenen."
(61-jährige Hausfrau, Volksschule)

3. Die Beurteilung verschiedener Tabus aus der Sicht der Befragten

Hier muß nun ganz klar festgestellt werden:

Tabus werden bei weitem nicht so abgelehnt, wie es in den ersten Äußerungen der Befragten den Anschein hatte.

Hinsichtlich der Einstellung gegenüber Tabus überwiegt die konservative Haltung.

Der größere Teil unserer Befragten ist für die Beibehaltung von Tabus oder zumindest die teilweise Beibehaltung bestimmter Tabus.

Man hält Tabus für notwendig.

Die Gründe für die Aufrechterhaltung bzw. Respektierung von Tabus sind vor allem:

- o Tabus hätten für den einzelnen und für die Gesellschaft die wichtige Funktion des "Schutzes".
- o Tabus lieferten allgemeine Verhaltensmaßstäbe, die für das Funktionieren der Gesellschaft unerlässlich sind.
- o Der Mensch brauche von seiner Natur her die Grenzen und Schranken, die durch Tabus gesetzt werden.
- o Jeder Mensch habe aufgrund seiner psychischen Gegebenheiten das Bedürfnis nach Tabus.

Die wichtigste Funktion von Tabus, nämlich die Schutzfunktion, wird darin gesehen, daß:

1. durch entsprechende Tabus der Persönlichkeitsbereich des einzelnen geschützt bleibt, er kann sich hinter diesen Tabus nach dem Motto verstecken:
"persönliche Dinge gehen keinem anderen etwas an."

"Z.B. das sexuelle Tabu ist auf jeden Fall am wichtigsten, es ist eine ganz persönliche Sache des einzelnen. Auch Ehekonflikte gehen nur die zwei Personen etwas an und nicht die anderen. Man könnte die anderen höchstens irgendwie vor den Kopf stoßen oder aber den Partner bloßstellen."
(27-jährige Wirtschaftsleiterin, Hausfrauenfachschule)

2. Die Tabus bieten nach Meinung der Befragten Schutz vor Konfrontationen mit Problemen, die irgendwelche Konflikte oder ernsthafte Auseinandersetzungen mit sich führen könnten, sie haben also auch eine gewisse Entlastungsfunktion.

"Für mich sind Homosexualität und Abtreibung nach wie vor Tabus, also will ich nichts damit zu tun haben. Homosexualität ist meiner Ansicht nach eine Schweinerei, ich würde das einfach nicht tolerieren. Dadurch, daß es dieses Tabu gibt, braucht man sich auch nicht damit beschäftigen oder mit anderen darüber reden."
(32-jähriger Versandleiter, mittlere Reife)

3. Tabus bewahren vor all den Dingen, die man psychisch nicht ertragen oder verkraften kann.

"Wenn meine Freundin - oder besser gesagt, wenn ich verheiratet bin und meine Frau (Anmerkung: auch ein Tabu?) ein Kind bekommt, dann möchte ich bei der Geburt nicht dabei sein, das ist für mich ein Tabu."

(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

4. Tabus ersparen peinliche Situationen, sie garantieren eine Abgeschirmtheit, sie sind ein persönlicher Schutzwall.

"Tabus sind ziemlich nützlich, denn es erspart doch peinliche Situationen, sie sind eine Art Schutzwall hinter den man sich zurückziehen kann."

(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"So manches Tabu ist sinnvoll, z.B. daß Kinder Eltern bei dem Geschlechtsverkehr nicht zuschauen brauchen."

(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

Die Notwendigkeit von Tabus wird auch aus der Natur des Menschen heraus gerechtfertigt: man meint, irgendwo müssen ja Grenzen und Schranken vorgegeben werden.

Hier wird also das Tabu als Schutz vor dem Menschen selbst eingesetzt, vor seiner eigenen Natur.

Hier wird die Schutzfunktion auch noch dahin gesehen, daß Tabus überhaupt einen inneren Halt bieten. Zugleich gewähren sie, daß durch ihr Einhalten - und damit der Nichtkonfrontation mit unangenehmen Dingen - das Respektieren des anderen gewährleistet bleibt.

"Tabus sind gut, bezogen auf die Sexualität und bestimmte Vorkommnisse innerhalb der Familie. Die Familie sollte ein kleiner Bezirk bleiben, das verstehe ich unter Sinn der Familie, sonst wird zuviel zerredet und das ist nicht förderlich für das Familienleben, für das Zusammensein, es können Mißverständnisse entstehen oder Freundschaften zerstört werden."

(26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

"Tabus sollten bestehen bleiben, da sie dem Menschen in irgendeiner Hinsicht Schranken setzen und diese Schranken müssen ihm auch gesetzt werden. Sie dienen sozusagen zum Schutz des Menschen."

(31-jähriger Polizeibeamter, mittlere Reife)

"Es sollte immer etwas geben, wovor man einen gewissen Respekt hat, ein gewisser Abstand muß sein. Es gibt Typen für die gibt es keine Tabus, für die ist alles offen, die müssen alles entkleiden. Der Typ bin ich nicht. Um einen gewissen inneren Halt zu bekommen brauche ich etwas, was ich achten und respektieren kann, z.B. das Tabu der Ehe. Man verliert dadurch auch den Respekt voreinander, wenn man zuviel darüber spricht und das führt nicht zu einer Stabilität der Ehe und auch nicht zu einem echten inneren Glauben an die Kirche."

(47-jähriger Ingenieur, Volksschule, verheiratet, katholisch)

Ein Tabu einhalten wird mit "Feingefühl" bezeichnet. Tabus erfordern nach Meinung der Befragten "Selbsteisziplin", "Respekt und Achtung vor dem anderen".

"Ich finde es richtig, daß es Tabus gibt, das hat Vorteile z.B. im Persönlichkeitsbereich, der Schutz des einzelnen ist dadurch gewährleistet. Man ist nicht mehr wahllos und schutzlos der Öffentlichkeit preisgegeben, dann wird das Leben der einzelnen miteinander in der Öffentlichkeit in gewissen Normen und Bahnen gehalten. Tabus, das bedeutet gewisse Rechte sind unantastbar, die gelten."
(40-jähriger Pädagoge und Theologe, Hochschule)

All diese Argumente, die für das Festhalten an Tabus plädieren, erwecken den Eindruck, daß sie letztlich auf Angst basieren. Tabus stellen demnach den "Krückstock" für das persönliche Leben dar, durch den ein Ausweichen vor Konflikten ermöglicht wird. Psychoanalytisch gesehen bestehen diese Konflikte in der Angst vor dem Unbewußten, vor den Trieben, vor dem Es, für deren Ausleben und Integration von der Gesellschaft her starke Schranken auferlegt sind:

Die Einstellung, daß dem Menschen in seinem Denken und Fühlen Grenzen gesetzt werden müssen, daß er Schranken brauche, spiegelt diese Angst vor dem Hereinbrechen einer unübersehbaren Flut unbewußter Wünsche und Vorstellungen wieder.

Das persönliche Selbstgefühl könnte sehr leicht erschüttert werden, wenn diese Tabus abgeschafft würden, denn die starke Schutzfunktion, die Tabus haben, würde dann wegfallen; man wäre sich selbst preisgegeben - und davor ist die Angst wahrscheinlich noch größer als die Angst vor der Gesellschaft, vor dem Verletztwerden durch andere.

Es gibt psychologische Theorien die besagen, daß um so stärkere Tabus aufgerichtet werden, je stärkere Impulse unterdrückt werden müssen.

Auch daraus kann man folgern, daß das starre und vehement postulierte Festhalten an Tabus einen starken unbewußten Gefühls- und Vorstellungsstau bedeutet.

Inwieweit diese Einstellungen, - nämlich das Festhalten an Tabus alters- und schichtbedingt sind, muß erst durch die nachfolgende Repräsentativstudie genau geklärt werden. Es läßt sich hier nur sagen, daß diese Einstellungen bei älteren Menschen häufiger zu finden sind, wir haben aber durchaus auch jüngere Befragte aus der Mittel- und Unterschicht, die diese Ansicht über Tabus teilen.

Wer Tabus bzw. die derzeit gesellschaftlichen Tabuisierungen ablehnt, nennt dafür in der Hauptsache folgende Gründe:

- o Tabuisierung bedeute, daß ein Konflikt vorhanden ist, stelle aber keine Problemlösung dar, (sie verschweigt diese Konflikte)
- o Tabuisierung bedeutet auch Unwissenheit und als Konsequenz Fehleinschätzungen der Realität
- o tabuisieren heißt, etwas für nicht existent erklären, was durchaus vorhanden ist und hemmt jede Reflektion darüber
- o Tabuisierung bedeutet eine Einschränkung der Lebenserfahrung überhaupt, man lerne gewisse Seiten des Lebens nicht kennen

- o Tabuisierung führe zu Fehlverhalten, zu Hemmungen, Verklemmungen und richte dadurch erheblichen Schaden für den einzelnen und für die Gesellschaft an
- o Tabuisierung führe zu einer Erstarrung des Gefühlslebens und hemme jede fortschreitende Entwicklung
- o Tabuisierung beschränke die Freiheit des Menschen
- o Tabuisierung führe zu Aggressionen und Intoleranz
- o Tabuisierung beinhalte die Gefahr des Mißbrauchs für bestimmte Zwecke (als Beispiel wurde der Rassismus im Dritten Reich angeführt)

"Tabus haben nur Nachteile, z.B. hinsichtlich sexueller Dinge züchtet man eine falsche Scham."
(22-jährige Studentin)

"Tabus sind für mich unsinnig und keineswegs notwendige Verbote. Die Gesellschaft hat entweder Tabus um ihre Interessen durchzusetzen oder sich davor zu schützen, daß sich jeder seinen eigenen Interessen hingibt."
(24-jähriger Journalist, Volontär, mittlere Reife)

"Der Nachteil von Tabus ist, daß sie das Gefühlsleben des Menschen erstarren lassen, da er sich nicht frei bewegen darf und daß sie in den Menschen Aggressionen aufstauen."
(20-jähriger Oberschüler)

"Ich halte alle Tabus grundsätzlich für schädlich, weil sie all die Freiheit des Menschen beschränken."

(29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

Man kann sagen, daß die Einstellung für oder gegen Tabus sehr grundsätzlich ist, daß man also keine großen Unterschiede mehr zwischen den einzelnen Tabus macht, ob also einzelne Tabus sinnvoller sind als andere.

Auffallend ist, daß man immer wieder auf sexuelle Tabus in erster Linie zu sprechen kommt. Man kann sagen, daß sie im Bewußtsein absolut im Vordergrund stehen, daß sie sozusagen ein Brennpunkt sind, um den die Gedanken immer wieder kreisen, was wiederum auf eine erhebliche allgemeine Problematik auf diesem Gebiet schließen läßt.

Wer nun fordert, daß Tabus nötig sind und bestehen bleiben müssen, fordert sie zum großen Teil auch auf sexuellem Gebiet.

Bei einem Durchbrechen dieser Tabus befürchtet man eine Verletzung des persönlichen Schamgefühls.

"Ich finde schon, daß gewisse Tabus auch im sexuellen Gebiet notwendig sind, z.B. daß eine Frau auch gewisse Tage hat, wo sie sich unwohl fühlt. Ich finde in sexueller Hinsicht bleibt es dem Partner selbst überlassen, wo er sagt, hier ist ein Tabu, das darfst du nicht mehr wissen."
(24-jährige Sekretärin, Volksschule)

"Tabus müssen nicht, sondern sollen bestehen bleiben, z.B. sexuelle Tabus bzw. Schranken, die man innerhalb der Familie vielleicht noch fallen lassen kann, sollten nach außen hin, d.h. zur Öffentlichkeit hin, erhalten bleiben. Alle Dinge, die das Familienleben bzw. bestimmte Vorkommnisse innerhalb der Familie betreffen, z.B. auch Reibereien, sollten tabu bleiben."
 (26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

"Ich halte es z.B. für sinnvoll, daß das Schamgefühl bestehen bleibt."
 (28-jährige Schauspielerin, mittlere Reife)

Abschließend ist zum Thema "Tabu" in dieser Leitstudie zu bemerken, daß die Gruppe, die hier selbstsicher und frei denkt, unter unseren Befragten in der Minderzahl ist.

Bei denjenigen, die Tabus fordern und zum Teil sehr ängstlich an ihnen festhalten, hat man den Eindruck, daß ihr hauptsächlichstes Motiv Unsicherheit ist. Auch ein gewisses Festhalten - gerade was sexuelle Tabus betrifft - an alten konservativen Moralvorstellungen, die immer noch gültig und auch für alle Zeit Gültigkeit haben sollten motiviert diese Einstellung.

Das Abschaffen von Tabus ist für diese Personen ein Bloßstellen der eigenen Empfindungen und Gedanken, ein sich Ausliefern und auch ein sich Verlieren.

Um dem Thema dieser Untersuchung - "die Einstellung zum eigenen Körper" - gerecht zu werden, mußte hier der Einstellungshintergrund besonders deutlich herausgearbeitet werden. Deshalb wurde in diesem Rahmen sehr ausführlich auf das Thema "Tabus" eingegangen und deshalb wurden Tabus auch jeweils zu Beginn einer jeden Exploration behandelt, um in Form einer primären Assoziation herauszufinden, wo im allgemeinen Feld der Tabus die sexuellen Tabus zu finden sind und welchen Rangplatz sie einnehmen.

Die Tatsache, daß man in erster Linie an sexuelle Tabus denkt und diese zum Teil auch rechtfertigt, ist von erheblicher Bedeutung für die weitere Interpretation dieses Berichts. Sie zeigt, daß wir es hier und in der Bevölkerung überhaupt - das muß durch eine Repräsentativstudie noch genauer erhoben werden - doch mit letztlich noch sehr konservativen, unsicheren, ungefestigten und ängstlichen Einstellungen zu tun haben, was den geschlechtlichen Bereich betrifft.

Auf diesem Hintergrund der allgemeinen geschlechtlichen Einstellung, der sich hier zum Teil als ein stark verdrängtes Gebiet erwiesen hat, müssen dann auch die Einstellungen zum eigenen Körper gesehen werden.

II. DIE EINSTELLUNG ZUM THEMA "AUFKLÄRUNG" ALLGEMEIN

1. Inhalt und Bedeutung des Begriffes "Aufklärung" nach Vorstellung der Befragten

Unter "Aufklärung" versteht man nach Meinung der meisten Befragten heutzutage in erster Linie die sexuelle Aufklärung.

Mann kann sagen, daß Aufklärung heute vom Begriff her mit Sexualaufklärung fast identisch ist, (oder zumindest eine starke Assoziation zwischen beiden Begriffen besteht).

Dabei wird sowohl die sexuelle Aufklärung von Kindern und Jugendlichen als auch die von Erwachsenen angesprochen.

Sexualaufklärung umfaßt für unsere Befragten folgende Problembereiche:

- o Funktionsweise der Geschlechtsorgane
- o Vorgang und Technik des Geschlechtsverkehrs, Variationen
- o Zeugung, Entwicklung des Embryos und Geburt
- o Verhütungsmittel

Nur wenige unserer Befragten fassen den Begriff "Aufklärung" allgemeiner, in dem sie sagen, Aufklärung bedeutet Aufklärung über die Funktionsweise des Körpers überhaupt. Es wird meist jedoch hinzugefügt, daß der geschlechtliche Bereich des Körpers dabei eine dominante Rolle spiele.

"Aufklärung ist ein Wort für die Erklärungen der Funktionsweise des Körpers, insbesondere der Sexualorgane."

(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Aufklärung, das bedeutet, daß man Bescheid weiß über den eigenen Körper, was es für Organe gibt, wie die funktionieren oder wie die zu behandeln sind. Ja, und dann, hm, noch die Aufklärung, wenn der menschliche Trieb kommt, wo das ist oder wie man den spürt. Ja, und dann schon erzählen wo das Kind herkommt und wie."

(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

In einigen Fällen wird der Inhalt des Begriffes "Aufklärung" dahingehend ausgedehnt, daß darin auch die seelische Entwicklung des Menschen und der Bereich "Kindererziehung" enthalten sei.

Von einigen unserer Befragten wird dann noch mit "Aufklärung"

politische Aufklärung

gesellschaftliche Aufklärung

Rechtsaufklärung

Verkehrsaufklärung und

Aufklärung über Rauschgifte

verbunden. Die Nennungen hierzu sind jedoch wesentlich geringer und diese Personen betonen meist, daß die sexuelle Aufklärung vorrangig mit diesem Begriff verbunden sei, die Aufklärung auf anderen Gebieten erst sekundär darunter verstanden werde.

"Unter Aufklärung kann man vieles verstehen, es gibt Rechtsaufklärung, Verkehrsaufklärung und jede Art von Belehrung ist Aufklärung. Meist versteht man heute aber das Wort eng auf Sexualaufklärung bezogen."
(36-jährige Hausfrau, Hochschule)

"An sich ist Aufklärung jede Art von Belehrung, die Befreiung von falschen Vorstellungen. Heute ist der Begriff jedoch weitgehend auf sexuelle Aufklärung eingeschränkt, zumindest wenn man das auf die Allgemeinheit bezieht."
(29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

Wenn - wie in den meisten Fällen - nur Sexualaufklärung verstanden wird, kommen Zitate wie:

"Aufklärung ist eben, wie z.B. ein Kind entsteht, wie es sich entwickelt, die einzelnen Entwicklungsstadien usw. Dann auch über Verhütungsmittel."
(24-jährige Sekretärin, Volksschule)

(Etwas verlegen:)

"Nicht nur wie Kinder gezeugt werden, sondern das ganze Drum und Dran wie Verhütungs-, Schutzmittel, Anti-Baby-Pille und gleichzeitig auch Onanie, der ganze Bereich, der eben zu den sogenannten Liebesspielen gehört."
(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

"Jetzt kommen wir zur Sache (lächelt). Ja, Aufklärung über die sexuellen Vorgänge würde ich sagen und die sexuellen zwischenmenschlichen Beziehungen. Dieses Gebiet ist sehr schlecht abzugrenzen, weil man ja tatsächlich nicht nur auf Anatomie und sonst etwas Rücksicht nehmen muß, sondern praktisch noch wesentlich mehr: Psychologie und alle möglichen Gebiete umfaßt. Ich beziehe das nicht nur rein auf sagen wir mal Technik, Funktion und sonst was, den Orgasmus oder so, sondern ich fasse das weiter."

(28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

2. Einstellung der Befragten zur Rolle der Aufklärung in der heutigen Zeit

Wenn nach der Bedeutung der Aufklärung in der heutigen Zeit gefragt wird, dann sprechen fast alle ausnahmsweise nur von der sexuellen Aufklärung.

Obwohl alle unsere Befragten der Meinung sind, daß eine Aufklärung auf sexuellem Gebiet sehr wichtig und unbedingt nötig sei - und zwar von frühester Kindheit an -, kommen doch von einigen Befragten Einschränkungen, daß man dieses Thema nicht so hochspielen dürfe, wie das zur Zeit der Fall wäre.

Man teilt also die Meinung über die Rolle, die der sexuellen Aufklärung heutzutage zugeschrieben wird, von der Art und Weise her wie das getan wird, nicht immer, obwohl man sie generell als ein wichtiges und aktuelles Thema ansieht.

Bemängelt wird an der heutigen Sexualaufklärung,

- o entweder daß sie zu sehr hochgespielt würde - man wehrt sich gegen die als negativ bezeichnete "Sexwelle" -

"Man mißt der Aufklärung heute sehr viel mehr Bedeutung bei als früher, vielleicht etwas zuviel. Ich finde das schon fast zuviel des Guten, daß es praktisch keine Zeitschrift mehr gibt, die nicht solche Artikel oder Romane zu lesen bringt oder auf der nicht irgendeine nackte oder halbentblößte Frau zu sehen ist."
(26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

"Der Aufklärung wird heute eine ziemlich große Bedeutung beigegeben, meiner Meinung nach wird die sexuelle Aufklärung heute übertrieben, sie schlägt jetzt ins andere Extrem um. Die Leute sind hilflos, kriegen auf einmal alles vor die Nase gesetzt, können es nicht mehr verarbeiten. Gerade die ältere Generation wird dadurch hilflos, 20 Jahre lang war alles gut und nun stellen sie durch Jasmin und Kolle fest, daß sie 20 Jahre lang alles verkehrt gemacht haben."
(21-jährige Sekretärin, Volksschule)

- o oder daß sie unsachlich behandelt und geboten würde, daß nicht die richtigen Leute dazu berichten würden und daß man nicht so sehr das Ziel der Aufklärung als vielmehr das der Auflagensteigerung, also den persönlichen Geschäftsgewinn, im Auge habe (dieser Vorwurf zielt vor allem auf die Zeitschriften und Illustrierten ab)

"Die Bedeutung der Aufklärung, wird viel zu groß geschrieben, die Aufklärung wird außerdem viel zu einseitig betrieben und dauert auch schon viel zu lange. Die Art in der sie betrieben wird, zielt doch nur auf eine Auflagenerhöhung hin, sie geht oft ums Eigentliche herum, gleitet ins Pornographische ab und will nur den Voyeurismus der Leute befriedigen, d.h. die Zeitungsmacher schlagen Kapital daraus."

(28-jährige Schauspielerin, mittlere Reife)

- o oder daß viel zu wenig Aufklärung betrieben werde: hier werden vor allem die Schulen und das Elternhaus angeklagt, daß hier zu wenig geschähe:

"Die Kinder müßten zumindest in der Schule aufgeklärt werden, da die Eltern oft noch Hemmungen haben. Das wird sich wahrscheinlich auch erst in der nächsten Generation ändern, denn die Hemmungen basieren auf der Erziehung der Eltern, die ja meist auch selbst nicht aufgeklärt wurden."
(25-jährige Hausfrau, Hochschule)

"Die sogenannte Sexwelle ist noch viel zu verkrampt, aber das ist vielleicht nur ein Übergangsstadium. Aufklärung heißt ja nicht nur Kenntnis haben, sondern auch diese Kenntnisse integrieren, positiv bewerten und daran leidet die Schule ebenso wie das Elternhaus."
(29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

Man kann sagen, daß die Rolle, die der Aufklärung heutzutage beigemessen wird, einigen unserer Befragten einiges Unbehagen bereitet: sie fühlen sich verunsichert, überschwemmt, erdrückt. Der Wandel in den sexuellen Einstellungen muß für sie persönlich so aussehen, als ob sie selbst viel falsch gemacht oder zumindest versäumt hätten.

Alle fassen die Bedeutung der Aufklärung jedoch dahingehend auf, daß Aufklärung unbedingt nötig ist und daß man heutzutage bereits bei den kleinen Kindern mit der Aufklärung anfangen muß, hier also eine wichtige Aufgabe vorliegt.

"Ich finde, die jungen Menschen müssen aufgeklärt sein, man muß auch zeitig damit anfangen, Ich bin der Meinung, daß Kinder schon rechtzeitig aufgeklärt werden sollen, daß man ihnen das Märchen vom Klapperstorch nicht mehr erzählt, denn auch die Kleinen können es schon verkraften, wenn man es ihnen in netter Form sagt. Natürlich auch in einer gewissen Grenze, in der sie es auch verstehen können."

(61-jährigen Hausfrau, Volksschule)

3. Die persönliche Einstellung der Befragten zur sexuellen Aufklärung

Grundsätzlich sind alle unserer Befragten der Meinung, daß die Aufklärung auf sexuellem Gebiet nötig ist und sein muß.

Für besonders wichtig hält man die Aufklärung zu folgenden Punkten

1. über den Bau und die Funktion der Geschlechtsorgane
2. über Empfängnisverhütung
3. über verschiedene Formen der Sexualität wie:

Onanie
Homosexualität
Perversitäten
Potenzstörungen usw.

4. über die Befreiung der Sexualität vom Privileg der Ehe (Rechtfertigung des vorehelichen Koitus)

"Ich finde es sehr wichtig, daß die jungen Leute aufgeklärt werden, daß sie wissen, wie sie verhindern können, daß sie ein Kind kriegen, denn wir haben damals heiraten müssen, weil ein Kind unterwegs war und wir kannten uns gar nicht lange, vielleicht ein 3/4 Jahr und die ersten Ehejahre waren schrecklich."
(27-jährige Hausfrau, mittlere Reife)

"Ich finde Aufklärung ist wichtig, daß man nicht ins Unglück rennt. Auch, daß man weiß, daß z.B. Onanie nicht gefährlich oder gesundheitsschädigend ist, wie man uns erzählt hat, das darfst du nicht machen, dann wirst du geisteskrank. Daß man also Kindern diese Angst nimmt."
(49-jähriger Buchdrucker, Volks-

"Ich finde, es sollte Aufklärung auf allen Gebieten betrieben werden und nicht nur auf Teilgebiete der Sexualität begrenzt sein. Naja, z.B. Aufklärung über Verhütungsmittel ist nötig um so irgendwelchen Mischgeschäften vorzubeugen wie z.B. der Verteufelung der Pille und daß der Begriff "normal" oder "pervers" infrage gestellt wird." (28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

"Ich finde auf allen Gebieten sollte man aufklären, wo bisher zu wenig geschah, z.B. die Befreiung von der Vorstellung, daß Sexualität als ein Privileg der Ehe anzusehen sei, daß man erst mit ca. 20 Jahren "darf". Auch auf dem Gebiet der homosexuellen Triebe." (29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

Man ist nun der Meinung, daß die Aufklärung von frühester Kindheit an oder wie einige Befragte vertreten, vor Beginn der Pubertät, also etwa vom 10. Lebensjahr an beginnen sollte.

Die Forderung nach einer Aufklärung der Kinder von der frühesten Kindheit an oder im Früh-Schulalter oder noch vor Eintritt der Pubertät wird deshalb von allen gefordert, weil man in einer fehlenden oder mangelnden Aufklärung zu große Gefahren für den heranwachsenden Menschen sieht.

Als negative Konsequenz einer schlechten oder überhaupt fehlenden Aufklärung werden eine ganze Anzahl von Punkten aufgeführt:

- o unerwünschte Schwangerschaften noch im Jugendalter

- o aus unerwünschten Schwangerschaften heraus die ungewollte Muß-Ehe, die zu unglücklichen Eheverhältnissen führen kann
- o ernsthafte psychische Störungen bei den Heranwachsenden, die sich bis ins Erwachsenenalter halten, man spricht hier von Komplexen, Neurosen und meint vor allem Potenzstörungen und Frigidität und mangelnden Lustwillen beim Geschlechtsverkehr überhaupt
- o auch die Möglichkeit, daß durch mangelnde Aufklärung und ein sich Abkapseln des Kindes und ein unzureichend integriertes Sexualleben später Sexualverbrecher entstehen können
- o daß Geschlechtskrankheiten auftreten können und als solche nicht erkannt werden
- o daß eine unzureichende sexuelle Aufklärung bei der Konfrontation mit der Wahrheit Schockerlebnisse auslösen könne
- o daß bei Frauen ein Verschweigen der Zusammenhänge hinsichtlich der Menstruation Schäden hervorrufen könne
- o daß man durch mangelnde Aufklärung nicht in der Lage ist, den Sexualpartner zu verstehen, daß unglückliche Liebesverhältnisse entstehen
- o daß es zu einem abartigen, perversen Sexualverhalten des unaufgeklärten Menschen führen kann

Man sieht also, daß hier die furchtbarsten und extremsten Konsequenzen befürchtet werden.

Außerdem spricht man sich auch dafür aus, daß auch viele Erwachsene noch aufgeklärt werden müssen:
Eltern, Lehrer und Erzieher.

"Ich finde, daß auch viele Erwachsene noch aufgeklärt werden müssen, die noch weitgehend - weil sie vielleicht eine vollkommen falsche Einstellung eben auch zu ihrem Körper haben, wobei der Prozentsatz auf dem Lande wahrscheinlich noch höher liegt."

(26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

"Man sollte vor allem die alten Omis und Tanten aufklären, die heute noch alles schlicht und einfach als Schweinerei bezeichnen und die Jugendlichen damit vergraulen. Die müßte man einmal dahin bringen, alles zu überdenken oder falls sie es nicht begreifen, dann wenigstens still sind."

(37-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Ich finde, die Eltern und Lehrer sollten auch besser aufgeklärt werden, damit sie die Jugendlichen besser verstehen."

(20-jähriger Oberschüler)

"Den Alten ist nicht mehr zu helfen, für die Mittelalterlichen dagegen ist es notwendig, noch aufgeklärt zu werden, weil es für ihr eigenes Leben noch sehr relevant ist, für die Jungen ist es nötig, damit es sich in der Zukunft bessern wird."

(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

Man sieht nun hinsichtlich des Aufklärungsstandes nicht nur einen Unterschied zwischen den einzelnen Generationen, sondern auch zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten. So glaubt man, daß die Aufklärung in sexueller Hinsicht in den Unter- und Mittelschichten sowie bei der Landbevölkerung und dann - sehr weit gefaßt - in den Entwicklungsländern weniger verbreitet und vollzogen sei, als in den oberen sozialen Schichten, bei der Stadtbevölkerung oder etwa in hochzivilisierten Ländern.

Abschließend ist hierzu aber anzuführen, daß der Ruf nach Aufklärung von einigen Befragten doch als eher "theoretisch" aufzufassen ist - man will sich keine Blöße geben und als unmodern und engstirnig oder "beschränkt" erscheinen und ruft deshalb nach mehr Aufklärung. In der Praxis aber werden sexuelle Themen totgeschwiegen, weil sie für den persönlichen Fall zu anstößig oder als zu schwierig in der Überwindung der eigenen Hemmungen betrachtet werden.

Für die Einstellung unserer Befragten zur Sexualität und Aufklärung allgemein ist die Frage sehr entscheidend:

Wie wurden die Befragten selbst in ihrer Kindheit oder Jugend aufgeklärt?

Wurden sie überhaupt aufgeklärt?

Wann wurden sie aufgeklärt?

In welcher Form erfolgte die Aufklärung?

Von wem erfolgte die Aufklärung?

Von unseren Befragten äußerte sich nur etwa jeder 8. positiv und auch befriedigt über die Form ihrer persönlichen Aufklärung:

Diese Personen waren die einzigen, die von den Eltern aufgeklärt wurden und zwar schrittweise, von frühester Kindheit an, in entwicklungsangebrachter Form.

Aber die Befragten dieser kleinen Gruppe sind alle entweder um 20 Jahre oder um 30 Jahre d.h., also der jüngeren Generation angehörig und somit auch von den Eltern her gesehen schon einer aufgeklärten Zeit zugehörig.

Diese Personengruppe ist der Meinung, daß sie völlig richtig aufgeklärt wurde, weil ihnen alle sexuellen Fragen, die sie schon als Kinder bewegten, immer offen beantwortet wurden, ohne Ausflüchte von seiten der Eltern, so daß bei den Befragten nie ein Unbehagen zurückblieb oder durch irgendeine Tabuisierung ungestillte Neugierde oder Unsicherheit aufkommen konnte.

Durch diese positiv erlebte Form der Aufklärung waren sie in der Lage, sexuelle Fragen entwicklungsgerecht in ihr Leben zu integrieren und sich psychisch in ausgewogener Form mit diesen Problemen auseinanderzusetzen.

"Ich wurde Schritt für Schritt von Anfang an von meiner Mutter aufgeklärt und so wußte ich mit 9 Jahren das Wesentlichste. Es war eine objektive Aufklärung durch Mutter-Kind-Gespräche."
(32-jährige Hausfrau, Abitur)

"Ich wurde in keiner bestimmten Altersstufe aufgeklärt, sondern so nach und nach von klein an. Wenn ich Fragen hatte, wurden diese von meinen Eltern beantwortet."
(22-jährige Studentin)

"Ich wurde von meinen Eltern in verschiedenen Gesprächen mit ca. 7 Jahren über alle Vorgänge informiert."
 (20-jähriger Wehrdienstverweigerer, Krankenpflegedienst, Abitur)

"Ich habe ca. von 2 1/2 Jahren an von meinen Eltern schrittweise das Wesentlichste erfahren."
 (20-jähriger Oberschüler)

"Ich wurde von meinem Vater im Alter von ca. 10 Jahren sachlich und ausführlich aufgeklärt."
 (31-jähriger Polizeibeamter, mittlere Reife)

Alle übrigen unter unseren Befragten geben an, daß sie von ihren Eltern nicht aufgeklärt wurden, sondern folgende Informations-Quellen in dieser Hinsicht wirksam wurden:

Spielkameraden und Kinder auf der Straße

Freunde, Freundinnen, Schulkameraden, Gleichaltrige

Fachbücher, z.T. auch Lexika

dann folgen mit etwas Abstand Informations-Quellen wie:

ältere Geschwister

der Ehemann

die eigene praktische Erfahrung mit dem anderen Geschlecht

die Großeltern

die Tante

ältere außenstehende Personen
(z.B. Nachbarinnen)

die Volksschule

die Berufsschule

Fernsehen

Zeitschriften

Liebesromane oder pornographische
Literatur

Bei manchen unserer Befragten gaben die Eltern zwar auch Auskünfte, aber nur sehr ungern und dann sehr verschwommen: alles wurde umschrieben und das Kind bzw. der Jugendliche fühlte sich letztlich genauso klug als wie vorher.

Die meisten unserer Befragten bedauern, daß sie ihre eigene Aufklärung zum damaligen Zeitpunkt als sehr unschön erleben mußten und daß dadurch bei ihnen zum Teil bis heute noch Hemmungen hinsichtlich sexueller Dinge bestehen.

Manche geben zwar noch an, daß sie durch Literatur wie Fachbücher, Aufklärungsbücher oder auch Nachschlagewerke sehr sachlich und objektiv mit den Dingen in Berührung kamen, aber auch in solchen Fällen war meist der Gesprächskontakt mit Gleichaltrigen, Freunden oder Kameraden vorhanden und hier wurden diese Themen doch oft sehr unobjektiv und auch schmutzig behandelt.

Auffallend ist, daß unsere weiblichen Befragten insgesamt stärker unter einer fehlgeleiteten oder überhaupt fehlenden Aufklärung gelitten haben und auch heute noch leiden als unsere männlichen Befragten.

(Anmerkung: Dies wäre ein interessanter Punkt, der in der quantitativen Studie berücksichtigt werden sollte.)

In unseren Gesprächen konnte meist kein eindeutiges Aufklärungsalter von seiten der Befragten angegeben werden, da sie dieses Wissen z.T. im Kindergarten durch Spielkameraden, später dann in der Volksschule durch Freundinnen und Freunde oder auf der Straße durch irgendwelche Kontakte mit anderen Kindern vermittelt bekamen.

Man kann nur einen Schwerpunkt feststellen: bei der Mehrzahl unserer Befragten fand die hauptsächlichliche Aufklärung bzw. Information über sexuelle Dinge etwa zwischen dem 13. und 16. Lebensjahr statt.

Wie unsere Befragten ihre eigene Aufklärung erlebt haben und auch heute noch sehen, kann durch entsprechende Zitate am besten verdeutlicht werden:

"Ich wurde in der Schule und von meinen Eltern nicht aufgeklärt und habe diese Sache als etwas sehr Schmutziges empfunden, weil es da etwas gab, das ich nur durch schmutzige Witze kannte. Es ist sehr schwierig, bis man da die ganzen Hemmungen wieder abgebaut hat, die auch durch das Elternhaus entstanden sind, weil es da immer tabu war. Da hieß es immer, daß ist etwas, das dürft ihr nicht machen, das dürft ihr nicht wissen, dazu seid ihr noch zu klein. Auf der anderen Seite war aber da die Neugierde: das Kind möchte es unbedingt wissen. Aber man erfährt es eben nur durch schmutzige Witze und bekommt deswegen ein schlechtes Verhältnis dazu."
(25-jährige Hausfrau, Hochschule)

"Eine richtige Aufklärung in dem Sinne habe ich überhaupt nicht erfahren. Da war mal bei uns Besuch da, eine wenig zartfühlende Frau, die meinte das sei alles eine einzige Schweinerei und das brauche mich nicht zu interessieren; da war ich 11 oder 12 Jahre. Man hat mir nur über die Schmerzen bei der Geburt berichtet und sonst gar nichts, das hat mir für lange Zeit gereicht. Dann habe ich mal meine Mutter gefragt, wie denn das ist, wenn man einen Mann gern hat, die hat dann geantwortet, du mußt immer wissen wie weit du gehen kannst, aber das war etwas, was ich überhaupt nicht begriffen habe. Mit 18 Jahren habe ich dann mal mit einer Frau gesprochen, wie Kinder überhaupt auf die Welt kommen, dann habe ich mir das im Lexikon mühselig zusammengestoppelt. Die eigentliche Aufklärung in sehr späten Jahren kam eigentlich erst durch meinen Mann. Ich bin, sagen wir einmal, ein sehr gehemmter Mensch."

(37-jährige Hausfrau, Mittelschule)

"Bei mir war überhaupt keine sexuelle Aufklärung vorhanden, ich habe sie von überall her, von Freunden und Freundinnen, bloß nicht von den Eltern: ich habe sie eigentlich immer nur von der falschesten Seite her bekommen. Ich habe am Anfang Dinge erfahren, die entweder nicht stimmten, oder halb wahr waren oder in falscher Art und Weise. So bekam alles den Geruch des Unkeuschen, es war nicht sauber, man kann sagen

ich wurde durch Freunde, Freundinnen, Schulkameraden aufgeklärt und durch 20-Pfennig-Romane, die ich heimlich auf dem Klo gelesen habe."

(21-jährige Sekretärin, mittlere Reife)

"Meine Mutter hat uns nicht aufgeklärt und als wir dann aus der Schule kamen und unsere Periode kriegten, da hat sie überhaupt kein Wort gesagt und wir haben das von älteren Schwestern erfahren. Meine Mutter hat nie ein Wort darüber gesagt. Sie hatte wohl auch Hemmungen. Mein Wissen habe ich von einem Mann, früher wußte ich von einer Nachbarstochter, die 27 Jahre älter war als ich, was es so mit dem Kinderkriegen auf sich hat und so."

(27-jährige Hausfrau, mittlere Reife)

"Ich selbst bin nicht aufgeklärt worden. Ich war mit 15 Jahren noch völlig unaufgeklärt und hörte es dann von Schulkameraden. Da wird das Geschlechtliche ganz herabgezogen, auf schmutzige Art und Weise."

(61-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Ich wurde durch Spielkameraden aufgeklärt, auf sehr schmutzige Art und Weise und dann noch durch ein Buch von meiner Oma, aber das war sehr verklemmt, durch ein Buch eines Freundes, aber das war sehr technisch."

(24-jähriger Journalist, Volontär, Hochschule)

"Ich habe als Junge im Lexikon gelesen als ich mich dafür zu interessieren begann so mit 13 Jahren, von meinen Eltern wurde ich nicht aufgeklärt."
(37-jähriger selbständiger Ölkaufmann, Hochschule)

"Von meiner Mutter wurde ich nicht aufgeklärt, das was wir uns selber zusammengesucht, sehr viel wußten wir auch nicht. Später habe ich dann mein Wissen durch Fernsehen und ein Arztbuch ergänzt."
(27-jährige Stenotypistin, Volksschule)

"Es ist jedenfalls keinesfalls so, daß ich jemandem dankbar sein müßte, daß er mir ein besonderes Wissen vermittelt hätte. Meine Mutter hat mir auf jeden Fall nichts erzählt und auch in der Schule war das damals noch ein Tabu. Ich habe unter den Freunden, besonders unter denen, die älter waren, alles mögliche gehört."
(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

Aus ihren eigenen zum Teil sehr bitteren Erfahrungen hinsichtlich ihrer sexuellen Aufklärung heraus, betonen ausnahmslos alle unsere Befragten, daß sie ihre eigenen Kinder so früh wie möglich und ausführlich aufklären wollen bzw. es zum Teil schon getan haben, wenn sie schon Kinder haben.

(Anmerkung: Diese Aussage kann nicht auf die Gesamtbevölkerung projiziert werden!)

Die Vorstellung unserer Befragten unter dem Begriff der sexuellen Aufklärung ihrer Kinder beinhaltet als wesentlichstes folgende Punkte:

1. Ein Kind sollte so früh wie möglich aufgeklärt werden, den Anfang der Aufklärung sollten die ersten Fragen des Kindes bilden.

2. Jede Frage des Kindes soll offen, sachlich, natürlich aber auch mit Liebe und Verständnis beantwortet werden; aber man soll auch nicht mehr erzählen als das Kind unbedingt fragt und wissen will.
3. Es ist dabei sehr wichtig, daß man aus den einzelnen sexuellen Vorgängen kein Geheimnis macht, nichts verbirgt oder auch nur den leisesten Eindruck in dieser Richtung beim Kind entstehen läßt.
4. Man würde nie sagen "das darfst du noch nicht wissen, da bist du noch zu klein". (Gerade das ist etwas, was die Befragten in ihrer eigenen persönlichen Erfahrung als sehr frustrierend und schmerzlich erlebt haben und es ist erstaunlich, wie viele von ihnen genau diese Redewendung als schlechtes Beispiel anführen und verurteilen.)
5. Man ist teilweise sogar bereit den eigenen Kindern, wenn die Geschlechtsreife eintritt, die Pille oder Verhütungsmittel zu geben, um unerwünschte Schwangerschaften zu vermeiden. (Das würde bedeuten, daß man sogar bereit ist, die heute früher eintretende geschlechtliche Aktivität zu akzeptieren.)

Zitat zu Punkt 1.

"Die Aufklärung sollte als erstes unbedingt im Elternhaus stattfinden und zwar frühzeitig. Ich bin da zwar kein Fachmann, ich lese aber ab und zu etwas darüber und soweit ich orientiert bin, fangen ja Kinder recht frühzeitig damit an, einschlägige Fragen zu stellen. In diesem Alter sollte die Aufklärung meiner Meinung nach schon einsetzen. Sowie sie anfangen, Fragen zu stellen, ohne dies bewußt zu forcieren oder zu bremsen. So wie die Entwicklung vorangeht."
(32-jähriger Rechtsanwalt, Hochschule)

Zitate zu Punkt 2.

"Man sollte Kinder aufklären, wenn sie fragen, in welchem Alter auch immer und zwar sollte man eine sachgemäße, wahre und genaue Antwort geben."
(24-jähriger Journalist, Volontär, Hochschule)

"Ich würde ganz früh mit der Aufklärung anfangen und den Geschlechtsverkehr als natürliche Sache hinstellen und jede Frage, die die Kinder stellen, offen beantworten, so daß die Kinder es nicht als großes Geheimnis empfinden oder Scham fühlen."
(22-jährige Studentin)

Zitat zu Punkt 3.

"Man soll die Kinder von klein auf aufklären, wenn die ersten Fragen kommen und zwar die Fragen richtig beantworten und nichts geheimhalten, das ist vor allem wichtig."

Zitate zu Punkt 4.

"Wir beantworten unserem Kind grundsätzlich alle Fragen und sagen nie "du bist noch zu klein"."

(33-jähriger Ingenieur, mittlere Reife)

"Ich würde nie sagen, daß darfst du nicht sehen oder dafür bist du noch zu klein, denn dann hat der Junge oder das Kind gleich das Gefühl, daß es etwas halbwegs Verbotenes ist. Es ist ja egal, ob ein Kind das versteht oder nicht, wenn es nicht verstanden hat, wird es mich einmal wieder fragen und ich werde ihm die gleiche Antwort geben, so daß irgendwann ein Punkt kommt, wo er meine Erklärungen versteht. Ich würde mein Kind frei erziehen und mich ganz normal verhalten und nichts verbergen wollen."

(30-jähriger Betriebswirt, Hochschule)

Zitate zu Punkt 5.

"Wenn ich selber so eine Tochter hätte, so mit 15 Jahren, und sie wäre so reif und ich wüßte, sie hätte Freunde, ja dann würde ich ihr auch die Pille geben. Lieber die Pille als eine unerwünschte Schwangerschaft."

(61-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Kinder mit 13 Jahren sollten heute alles wissen. Was ist denn, wenn ein 13-jähriges Mädchen ein Kind bekommt, dann ist doch mindestens die Jugend weg. Ich wäre nicht unbedingt sehr erfreut, wenn meine Tochter mit 12 oder 13 Jahren die Erfahrung da schon machen würde, aber ich kann mir vorstellen, daß man das vielleicht auch nicht aufhalten kann."
 (27-jährige Stenotypistin, Volksschule)

Einige unserer Befragten gestehen nun ein, daß es ihnen wohl nicht immer sehr leicht fallen wird, ihren Kindern eine offene und natürliche Aufklärung zuteil werden zu lassen - eben aus der vorher geschilderten eigenen Gehemmtheit auf diesen Gebieten heraus.

Bei allen unseren Befragten herrscht jedoch das überzeugende Bestreben vor "es auf alle Fälle besser zu machen als man das am eigenen Leibe erfahren hatte". Alle Eltern sind der Meinung, daß es in erster Linie ihre Pflicht als Eltern ist, ihre Kinder aufzuklären und daß man dies nicht erst der Schule oder Spielkameraden des Kindes überlassen dürfe.

Die Situation unter unseren Befragten stellt sich also so dar: die meisten von ihnen sind selbst noch in einer Zeit groß geworden, in der diese Themen im Elternhaus und auch in der Schule tabuisiert wurden und man mehr oder minder persönlichen Schaden an der mangelnden oder falschen Aufklärung nahm. Sie selbst jedoch haben nun die feste Absicht, alle Tabus fallen zu lassen was ihre Kinder betrifft und zeigen sich zumindest theoretisch dazu gewillt, auch wenn das praktisch oft noch nicht so ganz klappt.

"Da hat meine Tochter mich neulich gefragt, was hast du denn da und da habe ich geantwortet "das hat der Elmar doch auch" dann war es gut, mehr wollte sie nicht wissen. Wenn sie mal soweit ist und den Unterschied mitkriegt, weiß ich noch nicht, was ich dann sage. Bei Fragen vielleicht erst mal so, das ist bei Mädchen so und bei Jungen so. Mit ihren 4 1/2 Jahren würde sie es ja doch noch nicht weiter verstehen. Wenn ich ihr da den Zweck der Geschlechtsorgane erklärte, könnte sie ja doch noch nichts damit anfangen, Vielleicht, wenn sie mal eine schwangere Frau sieht. Grundsätzlich wollen wir ihr aber alle Fragen beantworten. Vielleicht kann man ihr das aber auch an einem Beispiel erklären, wenn man z.B. irgendwo Hunde sieht oder so."
 (33-jähriger Ingenieur, mittlere Reife)

Gerade dieses Zitat zeigt, daß noch eine gewisse Angst und Unsicherheit bei den Eltern vorherrscht, wie sie die Aufklärung im einzelnen anpacken sollen, aber sie haben zumindest den festen Willen und den Vorsatz, nicht auszuweichen, sondern wirklich aufzuklären.

Man kann sagen, daß das Bestreben der Eltern, ihre eigenen Kinder von früh an aufzuklären, in den schlechten bzw. mangelnden eigenen Erfahrungen begründet ist.

4. Das persönliche Interesse der Befragten an Aufklärungsfragen

Das persönliche Interesse für Aufklärungsfragen ist bei unseren Befragten recht unterschiedlich.

Etwa die Hälfte unserer Befragten zeigt sich weniger interessiert - zumindest was Informationen zur eigenen Aufklärung betrifft. Dieses mangelnde Interesse ist bei diesen Personen auf den jetzigen Zeitpunkt zu beziehen - es ist jetzt mehr oder weniger erlahmt. Als Gründe dafür werden angegeben:

"die Aufklärung ist für mich persönlich abgeschlossen"

"ich bin darüber hinaus"

"ich habe Aufklärung nicht mehr nötig, ich bin aufgeklärt genug"

"die Aufklärung bietet nichts Neues mehr"

"das Thema Aufklärung ist inzwischen langweilig geworden, ich bin der Sache überdrüssig"

"ich bin zu alt für Aufklärung"

"Ich habe eigentlich überhaupt kein Interesse an Aufklärungsfragen, wozu denn auch, schließlich bin ich ja kein Schuljunge mehr und habe Aufklärung also nicht nötig."
(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Alles, was eben kein Tabu mehr ist, ist auch nicht so vordergründig interessant. Daher interessiere ich mich kaum mehr für Aufklärungsfragen. Für mich ist das nichts Neues mehr und daher nicht mehr interessant."

(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

"Das Thema Aufklärung ist für mich abgeschlossen. Wenn man das alles kennt, ist der Reiz weg und spezielle pädagogische Interessen habe ich nicht, also interessiere ich mich dafür nicht mehr."

(37-jähriger selbständiger Ölkaufmann, Hochschule)

Bei dieser Befragtengruppe besteht lediglich ein größeres Interesse an der Aufklärung von Kindern, wie man da als Elternteil jeweils am besten vorgeht.

Es ist hier nun anzumerken, daß das vorgegebene mangelnde Interesse dieser Befragten auch auf einem - vielleicht unbewußten - Abwehrverhalten beruhen kann. Das Tabuisieren dieser Fragen kann bei vielen Personen von der Erziehung her so tief sitzen - in der Kindheit und Jugend dieser Befragten wurde ja das Interesse von den Eltern oft im Keim erstickt oder unbeantwortet gelassen - daß man auch jetzt noch nicht wagt, offen Interesse zu zeigen.

Der kleinere Teil unserer Befragten bekundet dafür ein sehr großes Interesse für alle Fragen der Aufklärung, wobei auch hier ein gewisses Ausweichverhalten gezeigt wird, indem man sich nicht "nur" für sexuelle Aufklärung interessiert sondern "natürlich" auch für politische, gesellschaftliche und religiöse Aufklärung.

Die Gründe für das Interesse dieser Personengruppe an Aufklärungsfragen lauten:

- o weil man noch einen gewissen Nachholbedarf an Aufklärung habe
- o weil es noch an guter Aufklärung fehle
- o weil man am eigenen Leib erfahren habe, welchen Schaden eine mangelnde oder fehlende Aufklärung anrichten kann
- o weil es medizinisch immer wieder neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Aufklärung gäbe
- o weil man mit der Zeit gehen müsse
- o weil man sich auch hier immer weiterbilden müsse, um nicht stehen zu bleiben

"Ich interessiere mich sehr für Aufklärungsfragen, gerade weil man selbst erfahren hat, wieviele falsch gemacht wurde. Ich hätte anstelle der Eltern vieles anders gemacht."
(22-jährige Studentin)

"Ich interessiere mich schon deshalb dafür, weil die Ärzte immer etwas Neues erfinden, daß man da mit der Zeit geht und nicht an dem Alten festhält."
(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

"Man kann sich wahrscheinlich immer noch weiterbilden, auch wenn man sich als vollkommen aufgeklärten Menschen betrachtet. Es wird immer ein Buch geben, das einen noch weiter aufklären kann."
(26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

An Aufklärung interessierte Personen geben zum Teil auch sehr differenziert an, für welche Punkte sie sich hier besonders interessieren und worüber sie gern mehr erfahren würden.

Mit Abstand am häufigsten wird Aufklärung über

die Methodik der Aufklärung

bei Kleinkindern
heranwachsenden Kindern und
Jugendlichen

gewünscht.

Dann folgen Aufklärungswünsche hinsichtlich
der Empfängnisverhütung

hier besonders Aufklärung
über die Pille.

Dann folgen vereinzelt Wünsche nach besserer
Aufklärung

über das Eheleben und Zusammen-
leben in der Ehe an sich

über die Gefahren einer falschen
oder versäumten Aufklärung

in der Schule

über Lesbiertum, Sodomie, insgesamt:
Perversionen

über die Möglichkeit der Feststel-
lung, ob ein erwartetes Kind ein
Junge oder Mädchen wird.

"Ich interessiere mich besonders dafür, wie man am besten mit einem Kleinkind ein Gespräch über Aufklärung führt. Bücher dieser Art würden mich interessieren, weil es nicht so schwierig ist, mit einem Jugendlichen über sexuelle Fragen zu reden als mit einem kleinen Kind, dem man noch nicht alles sachlich erklären kann. Da wird es einem anfangs schwerfallen, immer die richtigen Worte zu finden."
 (26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

"Ich möchte gerne mehr Aufklärung, wie ich meine Kinder für den späteren Verkehr vorbereiten kann. Bei älteren Kindern auch noch vorbeugende Aufklärung über Triebverbrecher."
 (47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

"Zur Zeit interessiert mich am meisten, ob es ein Junge oder Mädchen wird, daß man das mal richtig verfolgt, was die alles schreiben darüber. Dann die Pille, weil die für mich zur Zeit akut ist und am brauchbarsten ist."
 (20-jährige Schneiderin, Volksschule)

"Ich möchte einmal ein stilles Mäuschen in einem Männer- oder Frauen-Kloster sein und dabei sein, wenn sich Frauen lieben oder wenn Liebe mit Tieren geschieht. Für mich ist das ein absolutes Phänomen."
 (21-jährige Sekretärin, mittlere Reife)

Abschließend läßt sich sagen, daß das Interesse gerade für sexuelle Aufklärung sehr davon abhängig ist, inwieweit einmal im persönlichen Bereich noch ein starkes Bedürfnis nach Aufklärung besteht und zum anderen, wie sehr man sich von Tabus freimachen und diesen Informationen aufschließen kann.

Denn es hat sich gezeigt, daß sowohl das Thema "Aufklärung" bei denjenigen, die sich schon für völlig aufgeklärt halten, leicht Überdruß und dadurch Ablehnung hervorrufen kann, als auch, daß man glaubt - wie es in der Jugend oft der Fall war - daß man gar kein besonderes Interesse aufkommen lassen und auch bekunden darf.

III. DIE AUFKLÄRUNG IN BEZUG AUF DEN MENSCHLICHEN KÖRPER

1. Umfang und Inhalt des von den Befragten als erforderlich angesehenen Wissens über den eigenen Körper

Auf die Frage, was man allgemein über den eigenen Körper wissen sollte, werden die Ansprüche unterschiedlich hoch gesteckt.

Ein Teil unserer Befragten meint, daß es genüge, wenn man

über die hauptsächlichsten Funktionen des Körpers, speziell der wichtigsten Organe wie Herz, Leber, Niere und Magen Bescheid wisse

außerdem sollte man in etwa wissen, wie sich die häufigsten Krankheiten äußern, wie man sie also als echte Krankheit oder als eine Störung der körperlichen Funktionen an sich selbst erkennen kann

"Man kann zwar nicht verlangen, daß der Laie alles weiß, ein zweiter Doktor ist, daß er weiß wie es mit seiner Milz steht und was seine Leber macht, das kann man nicht verlangen, aber soweit wie möglich sollte er über seinen Körper Bescheid wissen."

(32-jähriger Rechtsanwalt, Hochschule)

"Man sollte vor allem über die Organe Bescheid wissen und wie man verschiedene Krankheiten spürt, damit man dann zum Arzt gehen kann."

(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

Die Mehrzahl unserer Befragten meint aber, daß man sehr viel mehr und vor allem ein sehr viel detaillierteres Wissen über seinen Körper haben müsse.

Hier wird erwartet, daß man über folgende Dinge Bescheid wissen müsse

- o über den Bau des Körpers, also über die anatomischen Gegebenheiten allgemein
- o über den Sitz, den Bau und die Funktion der Organe des menschlichen Körpers und besonders ihre Arbeitsweise
- o über die Funktion der Muskeln und in diesem Zusammenhang über die Bedeutung der Bewegung und der Ausübung sportlicher Tätigkeiten für den Körper
- o über die Entwicklung des menschlichen Körpers, über die einzelnen Entwicklungsstadien
- o über die sexuellen Funktionen des Körpers
hier wird detaillierter angeführt:
 - über den Unterschied zwischen Mann und Frau
 - über die Funktion der einzelnen Geschlechtsorgane
 - über die sexuelle Betätigung
- o darüber, wie man den Körper überhaupt gesund erhält, was man für ihn tun soll und was man unterlassen soll
 - hier wird vor allem das Rauchen angesprochen
 - der Genuß von Alkohol
 - sowie wiederum die körperliche Bewegung
 - und die richtige Ernährung

- o über den Einfluß seelischer Komponenten auf den Körper
- o über das richtige Verhalten im Krankheitsfall
- o als spezielle Punkte werden noch genannt:

das Wissen um erste Hilfeleistungen

das Wissen um Kinderkrankheiten

- o über hygienische Fragen

"Man sollte wissen, wie der Körper aussieht, wie die Anatomie überhaupt ist, wie man sich verhalten muß um gesund zu bleiben und wie man sich im Krankheitsfalle zu verhalten hat."
(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Man sollte alles von seinem Körper wissen, alle Reaktionen."
(27-jähriger selbständiger Ölkauflmann, Hochschule)

"Man sollte über die Funktionsweise des Körpers Bescheid wissen, was man tun muß um ihn gesund zu erhalten, etwas über Ernährungsprobleme, inwieweit Sport oder andere Betätigungen angebracht sind."
(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

"Man sollte über alle Funktionen des eigenen Körpers Bescheid wissen, auch über Sexualfunktionen, über Krankheiten und über psychologische Gründe für bestimmtes Verhalten."
(20-jähriger Oberschüler, Gymnasium)

Der Haupttenor geht hier also dahin, daß man soviel wie möglich über den eigenen Körper wissen müsse.

Hier wird jedoch auch von einigen unserer Befragten betont, daß man nicht von jedem ein wissenschaftlich-medizinisches Wissen erwarten könne, daß sich das Wissen also jeweils doch in einfacheren Bahnen bewegen werde.

Als Begründung für die Forderung, daß man möglichst viel über den eigenen Körper wissen müsse, wird angegeben

daß dieses Wissen ja die Grundlage und Voraussetzung für ein adäquates, nämlich ein gesundes Verhalten sei

Wissen bedeutet in diesem Sinne auch "Schutz"

außerdem ermöglicht ein detailliertes Wissen über den eigenen Körper grundsätzlich eine bessere Einschätzung aller Vorgänge, vor allem wenn sich Störungen einstellen.

auf sexuellem Gebiet ist es wichtig über den Körper Bescheid zu wissen, um sich auch dem anderen Geschlecht gegenüber richtig zu verhalten

das Wissen um hygienische Maßnahmen bezüglich des eigenen Körpers wird als Pflicht der Umwelt gegenüber angesehen (z.B. Mundgeruch wäre eine Belästigung für andere)

Das Wissen um den eigenen Körper wird zum Teil als etwas "ganz Selbstverständliches" bezeichnet. Es wird als zur Allgemeinbildung gehörig angesehen.

Man glaubt, daß der eigene Körper jedem selbst doch so nahe steht, daß es sozusagen im eigenen Interesse sei, über ihn Bescheid zu wissen.

"Ich setze voraus, daß jeder über sich selbst Bescheid weiß, weil er ja schließlich ständig mit den eigenen Dingen und Problemen, die man ja eigentlich selbst hat, zusammenkommt."

(30-jähriger Betriebswirt, Hochschule)

"Ich finde dieses Wissen gehört zur Allgemeinbildung, selbst wenn man sich nicht separat dafür interessiert."

(32-jähriger Versandleiter, mittlere Reife)

2. Bedeutung und Rangplatz des geschlechtlichen Bereiches für die Befragten in bezug auf den Körper allgemein

Es zeigt sich deutlich, daß der geschlechtliche Bereich durchaus nicht bei allen unserer Befragten in die Gesamtbetrachtung des Körpers integriert wird.

Das Sexuelle wird zwar nicht direkt aus dem allgemeinen Denken über den Körper ausgeklammert, aber es wird in gewisser Hinsicht verdrängt oder bagatellisiert oder als "unter anderem auch wichtig" schnell wieder abgetan.

Diese Reaktionen traten zwar nur bei einem kleinen Teil unserer Befragten auf, müssen aber um so ernster genommen werden, als sie als ein deutliches Zeichen für Tabuisierung und Verdrängung gewertet werden müssen.

Auf die Frage, inwieweit hinsichtlich der Aufklärung über den menschlichen Körper die geschlechtlichen Themen dazugehören, finden wir bei diesem Teil der Befragten Reaktionen wie:

verlegenes Lächeln
Räuspern
Schweigepause
unwillige Ablehnung der Frage

Sie ordnen den sexuellen Komponenten insgesamt einen niedrigeren Rangplatz als den übrigen körperlichen Funktionen zu.

Dies äußert sich in Aussagen wie:

"sexuelle Themen gehören in gewissem Umfang auch dazu"

"sexuelle Dinge spielen auch eine gewisse Rolle ..."

"sexuelle Themen gehören auch dazu, aber nicht nur ..."

"der sexuelle Bereich gehört
- eigentlich - auch dazu"

"In einem gewissen Umfang gehören sie auch dazu, man sollte wissen welche Krankheiten drohen durch Infektionen oder Ansteckung. In einer anständigen Familie gibt es ja sowas nicht, also Erkrankungen oder Schwächung der Geschlechtsteile durch Verkehr mit Unwürdigen."
(47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

"Äh, hm, ja, das gehört auch dazu, aber nicht nur. Na ja, z.B. die Keimdrüsen, aber das hört eigentlich ziemlich schnell auf. Ich muß sagen, ja äh bei der Frau na, wie der Aufbau nun so ist ... Gebärmutter, Gebärmutterhals, äh Schamlippen und Klitoris oder wie das heißt, dann bin ich auch schon am Ende mit diesen Geschlechtsteilen."
(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

Als ein weiteres Ausweichverhalten kann hier auch das sofortige Eingehen allein auf Geschlechtskrankheiten gewertet werden. Der geschlechtliche Bereich wird spontan unter dem negativsten Aspekt angegangen, als unbewußter Ausdruck für seine Ablehnung.

Bei den übrigen unserer Befragten wird der sexuelle Bereich automatisch in den allgemeinen Körper integriert und man wendet sich sogar gegen eine künstliche Trennung von geschlechtlichen Bereich und allgemeinen körperlichen Bereich.

"Hier gibt es keine Unterschiede. Geschlechtliche Themen gehören, wie alles Genannte zum menschlichen Körper."

(50-jährige Buchhalterin, mittlere Reife)

"Geschlechtliche Fragen sind implizit, es ist keine künstliche Trennung nötig."

(40-jähriger Pädagoge und Theologe, Hochschule)

Man kann aber auch nicht sagen, daß den geschlechtlichen Fragen hinsichtlich der Aufklärung über den menschlichen Körper eine Vorrangstellung oder eine Sonderstellung eingeräumt wird. Der geschlechtliche Bereich hat für die meisten Befragten dasselbe Gewicht wie andere körperliche Bereiche, seien es nun die Organe oder der Kreislauf oder anderes.

Der geschlechtliche Bereich wird hier also als ein Teil des Körpers, gleichwertig und gleichbedeutsam wie das Gesamt des Körpers bzw. wie seine übrigen Funktionen gesehen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, was man unter dem geschlechtlichen Bereich des Körpers überhaupt versteht, wie man diesen Bereich definiert und vor allem, wie weit man ihn faßt.

Es ist bemerkenswert, daß ein Großteil unserer Befragten sich hier nicht nur auf organische Funktionen beschränkt, sondern auch psychische Zusammenhänge mit zum sexuellen Bereich zählt.

Als zum geschlechtlichen Bereich des Menschen gehörend werden folgende Punkte aufgeführt:

- o Bau, Funktionsweise, Sinn und Zweck der Geschlechtsorgane, sowohl der primären als auch der sekundären Geschlechtsmerkmale.

Hier wird vor allem der Unterschied zwischen den männlichen und weiblichen Geschlechtsorganen hervorgehoben, wie auch die hormonalen Zusammenhänge.

- o Vorgänge beim Geschlechtsverkehr, was dabei zu beachten ist, sexuelle Praktiken, Aufklärung über den Orgasmus
- o jede andere sexuelle Betätigung neben dem zwischengeschlechtlichen Geschlechtsverkehr:
 - Onanie
 - Homosexualität
 - Perversion
- o die erogenen Zonen bei Mann und Frau
- o das Denken und Fühlen der Partner im sexuellen Bereich, hier wird vor allem die psychische Andersartigkeit der Frau im Gegensatz zum Mann betont
- o die zyklischen Zusammenhänge der Menstruation und ihre psychischen Konsequenzen bei der Frau
- o die Zeugung, Befruchtung, Schwangerschaft, Geburt
- o Empfängnisverhütung
- o Geschlechtskrankheiten
- o Intimpflege, Reinigung und Pflege der Geschlechtsteile, Hygiene
- o Vorsorgeuntersuchungen bezüglich des Unterleibs
- o sexuelle Aufklärung der Kinder
- o als gesonderte einzelne Angaben hierzu kamen dann noch
 - die Selbstkontrolle des Menschen über sich in sexueller Hinsicht,
 - die Aufklärung der Männer über die Folgen einer außerehelichen Schwangerschaft in ethischer Richtung

"Zum geschlechtlichen Bereich gehören alle physiologischen Vorgänge, dann der Unterschied zwischen Mann und Frau im Körper, gleichlaufend damit die unterschiedlichen psychischen Reaktionen, dann der Geschlechtsverkehr, jede sexuelle Betätigung, auch Onanie und Homosexualität."

(20-jähriger Wehrdienstverweigerer im Krankenpflegedienst, Abitur)

"Zum sexuellen Bereich gehört alles, von der Zeugung bis zum Kinderkriegen, außerdem sollte jeder verheiratete Mann so einigermaßen über die Frau Bescheid wissen, was sie denkt und was sie fühlt, daß sie alle vier Wochen ihre Regel bekommt und so alles was damit zusammenhängt."

(32-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Für Frauen ist sehr wichtig, wie ein Kind entsteht, was in der Schwangerschaft passiert, was bei der Geburt. Männer sollten über den Körper der Frau Bescheid wissen und auch ihre Psyche verstehen. Männer sollten auch wissen, wenn ein Kind entsteht und sich über die Folgen klar sein."

(21-jährige Sekretärin, mittlere Reife)

"Man sollte über die Geschlechtsteile des Mannes und der Frau Bescheid wissen, über die besonderen Empfindungsstellen des Körpers, über alle Funktionen und auch über die hygienische und gesundheitliche Pflege der Geschlechtsteile. Das gehört alles mit zum geschlechtlichen Bereich."

(31-jähriger Polizeibeamter, mittlere Reife)

Über alle diese als zum geschlechtlichen Bereich gehörenden Dinge sollte jeder nach Meinung der Befragten auch Bescheid wissen.

Hier wird besonders die Notwendigkeit betont, über die psychischen Zusammenhänge hinsichtlich der Sexualität und sexueller Fragen Bescheid zu wissen. Das erscheint den Befragten mindestens genauso wichtig, wie das Wissen um den Bau und die Funktion der Geschlechtsorgane an sich. Hier wird auch immer wieder auf die unterschiedliche Reaktion von Männern und Frauen im sexuellen Bereich hingewiesen, daß man also auch über den psychischen Hintergrund beim Partner Bescheid wissen müsse, um ihn besser zu verstehen und auch richtig behandeln zu können.

Das Wissen über psychisch bedingte sexuelle Störungen, wie Impotenz oder allgemeine sexuelle Schwäche wird daneben als genauso wichtig angesehen wie das Wissen über medizinische Störungen im sexuellen Bereich.

Immer wieder wird auch das Thema Intimhygiene, sorgsame Pflege der Sexualorgane als ein unumgängliches Wissen für den einzelnen betont.

Man kann sagen, daß unter unseren Befragten die theoretische Aufklärung über das weite Feld aller sexuellen Fragen schon sehr weit gediehen ist, daß man weiß, daß es all diese Zusammenhänge überhaupt gibt und daß sie eine wichtige Rolle spielen. Gerade die Betonung des psychischen Hintergrundes der Sexualität zeugt von diesem aufgeklärten Wissen.

Abschließend ist hier noch einmal ein Unterschied in der Auffassung unserer Befragten vom Körper allgemein und von seinem geschlechtlichen Bereich herauszuheben:

Unter Aufklärung über den menschlichen Körper allgemein verstehen die Befragten in der Regel mehr den rein medizinischen Aspekt, also Aufklärung über die Funktion und richtige Behandlung des Körpers. Psychosomatische Zusammenhänge werden zwar auch als dazugehörend betrachtet, rangieren aber in der Bedeutung erst weiter hinten.

Beim geschlechtlichen Körper dagegen werden die psychischen Komponenten viel stärker mit hereingenommen und berücksichtigt. Hier spricht man neben den medizinischen Fakten immer auch von sexuellen Gefühlen, Empfindungen, von den unterschiedlichen Empfindungen von Mann und Frau. Sexuelle Probleme werden also nicht nur von der medizinischen sondern auch verstärkt von psychologischer Seite her betrachtet.

3. Der persönliche Wissensstand der Befragten hinsichtlich des eigenen Körpers

Grundsätzlich muß hier vorausgeschickt werden, daß wir uns hinsichtlich des Wissensstandes über Fragen des menschlichen Körpers bei unseren Befragten nur darauf stützen können, für wie groß die Befragten selbst ihr Wissen halten (subjektives Wissen). Es war im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich, nachzuprüfen, inwiefern dieses Wissen tatsächlich im einzelnen vorhanden ist (objektives Wissen).

Hinsichtlich des von sich selbst behaupteten Wissensstandes bezüglich Fragen des menschlichen Körpers lassen sich unsere Befragten nun in etwa drei gleich große Gruppen einteilen:

etwa ein Drittel unserer Befragten behauptet recht gut oder zum Teil sogar sehr gut über den menschlichen Körper bzw. über den eigenen Körper Bescheid zu wissen. Dieser Teil der Befragten bezeichnet sich hier als genügend informiert.

"Ich bilde mir schon ein, daß ich über Fragen des Körpers genügend informiert bin."
(27-jährige Hausfrau, mittlere Reife)

"Ich kenne meinen Körper ganz genau."
(20-jähriger Oberschüler, Gymnasium)

Ein weiteres Drittel unserer Befragten glaubt nun einigermaßen über den menschlichen Körper Bescheid zu wissen. Hier machen die Befragten jedoch selbst einige Einschränkungen z.B. mit Redewendungen wie:

"so im allgemeinen weiß ich schon Bescheid"

"im großen und ganzen über das wichtigste weiß ich Bescheid"

"es geht so ..."

"Ich weiß nur ganz grob Bescheid"

"Ich weiß über bestimmte Teilgebiete Bescheid"

Das letzte Drittel unserer Befragten gibt offen zu, viel zu wenig über den menschlichen Körper zu wissen und die meisten von ihnen bedauern dies auch.

"Ich weiß leider viel zu wenig Bescheid. Mit unserer Schulbildung! Vielleicht sind die Informationen heute im Biologieunterricht umfassender."

"Nein, traurigerweise weiß ich eigentlich nicht besonders gut über den Körper Bescheid."

(47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

"Ich weiß nicht so gut Bescheid wie ich wollte."
(28-jährige Schauspielerin, mittlere Reife)

"Ich weiß über meinen Körper wenig Bescheid, über Gesundheitsfragen eigentlich gar nicht, es hat mich bisher wenig interessiert."

(24-jähriger Journalist, Volontär, Hochschule)

"Ich weiß über mich, über die einzelnen Organe viel zu wenig Bescheid. Mit Mühe und Not weiß ich vielleicht den Sitz von Lunge und Herz. Bei irgendwelchen Schmerzen weiß ich nicht was es ist."
 (28-jähriger Schriftsetzer, Volksschule)

Wer angibt, gut über den eigenen Körper Bescheid zu wissen, nennt hier vor allem folgende Teilbereiche, über die man besonders gut Bescheid wüßte:

Herz
 Kreislauf
 Geschlechtsorgane
 Nervensystem
 die richtige Ernährung
 die Funktionsweise der Muskeln
 über den Unterleib
 über Kinderkrankheiten
 über spezielle Organe mit denen man schon krankheitshalber zu tun hatte
 darüber, was dem Körper bekommt und was ihm nicht bekommt

Die größten Wissenslücken bestehen, nun wiederum nach Angaben der Befragten, hinsichtlich der

Funktionsweise der inneren Organe

"Ich weiß nur, daß ich ein Herz, eine Lunge und eine Galle habe, aber nicht wie sie arbeiten."
 (32-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Ich weiß zu wenig über die Funktion der inneren Organe wie Niere, Leber usw. darüber wird den Leuten viel zu wenig erzählt."
 (49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

Ebenfalls zu wenig weiß man dann noch, nach eigenen Aussagen der Befragten, über

Alterserscheinungen allgemein
 über Vorbeugemaßnahmen für bestimmte Krankheiten
 über Früherkennung von Krankheiten
 über die Auswirkungen von Alkohol und Rauchen
 über die Bedeutung des Schlafs
 über Geisteskrankheiten
 über das Gehirn
 über den Unterleib

"Ich weiß nicht so gut über den unteren Teil des Körpers Bescheid, weil es schon mehr in den Bereich der Intimsphäre geht und das ist schon wieder etwas wo man sich einfach nicht so sehr dafür interessiert."

(37-jährige Hausfrau, mittlere Reife)

"Vielleicht über Vorbeugendes oder Früherkennung von irgendwelchen Krankheiten, aber eigentlich ist dieses Wissen gar nicht so nötig, wenn man regelmäßig zum Arzt geht bzw. sich von ihm beraten läßt."

(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

Wie das letzte Zitat schon zeigt, bedeutet das Vorhandensein und das Zugeben von Wissenslücken noch nicht, daß man deshalb unbedingt gerne mehr darüber erfahren möchte. Die Unwissenheit wird hier sogar als "natürliches" Desinteresse bezeichnet, weil man ja noch nicht mit irgendwelchen Dingen dieser Art konfrontiert wurde, sprich: noch nicht krank war. Das Interesse und der Wissensbedarf wächst erst oder wird erst dann geweckt, wenn man selbst mit irgendwelchen Störungen des eigenen Körpers belastet ist.

Es bedürfte einer eigenen Untersuchung, festzustellen, wie umfangreich und detailliert und gründlich das Wissen der Bevölkerung hinsichtlich körperlicher Fragen überhaupt ist. Hier kann der Eindruck nur dahingehend zusammengefaßt werden, daß eigentlich bei der Mehrzahl unserer Befragten das Wissen über körperliche Dinge ziemlich verschwommen, nur in Teilbereichen detaillierter, ansonsten aber doch ziemlich oberflächlich ist.

4. Das Interesse der Befragten für Fragen zum menschlichen Körper

Die Mehrzahl unserer Befragten bekundet nur ein durchschnittliches, zum Teil sogar großes Interesse an Fragen zum eigenen Körper. Dieses Interesse bezieht sich vor allem auf gesundheitliche Fragen bzw. auf die Umkehrung: auf bestimmte Krankheiten.

Die Informationen zu diesem Thema werden aber nicht unbedingt gesucht. Wenn man Gelegenheit hat, etwas darüber zu lesen, so tut man das, aber man besorgt sich z.B. nicht extra Bücher um sich, von sich aus, - von Ausnahmefällen abgesehen - über körperliche Fragen zu informieren.

Das Interesse richtet sich vor allem auf neue Erkenntnisse in der Medizin, weniger auf Dinge, die man als "sowieso schon bekannt" abtut.

"Ich interessiere mich wohl für Fragen zum eigenen Körper, informiere mich aber nicht extra."

(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

"Ich interessiere mich eigentlich immer dafür, wenn es verständlich dargeboten wird. Ich würde nur nicht gerade ein Buch lesen, obwohl das sicher interessant ist, aber das ist einfach zu hoch für mich."

(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

"Das Thema interessiert mich sehr, wenn es etwas Wichtiges oder Neues ist."

(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

Ein kleinerer Teil unserer Befragten gibt an, für diese Themen wenig oder gar kein Interesse zu haben oder zumindest erst dann, wenn man an sich selbst irgendwelche Funktionsstörungen feststellt. Das Interesse stellt sich dann sozusagen "notgedrungen" ein.

Dieser Teil unserer Befragten schiebt ansonsten alle gesundheitlichen Fragen und allgemeinen Fragen bezüglich des Körpers von sich weg und befaßt sich mit diesen Themen erst, wenn die äußere Notwendigkeit besteht.

"Ich kümmere mich kaum um gesundheitliche oder körperliche Dinge. Um den Körper kümmert man sich wohl erst dann, wenn etwas mit der Gesundheit nicht stimmt und das ist ja vorwiegend erst im zunehmenden Alter der Fall."
(26-jähriger Angestellter, Volksschule)

"Ich interessiere mich immer erst dann für meinen Körper, wenn ich merke, daß ich etwas falsch gemacht habe, wenn mir das Kreuz weh tut oder so."
(41-jährige Journalistin, Hochschule)

"Ich möchte nicht sagen, daß ich mich um diese Fragen besonders kümmere, ich glaube darüber in etwa Bescheid zu wissen, denn es gehört doch zur Allgemeinbildung, aber sonst kümmere ich mich nicht darum."
(32-jähriger Versandleiter, mittlere Reife)

Bei den Explorationen entstand in einigen Fällen der Eindruck, daß das geäußerte Desinteresse dieser Personen zum Teil auch darauf beruht, daß man nicht in irgendeiner Form als "Gesundheitsapostel" dastehen möchte.

Ein übermäßiges Interesse an Gesundheitsfragen hat für diese Personen etwas den Geruch des Hypochondrischen. Gesundheitsfragen sind Probleme älterer Leute; wenn man als junger Mensch schon damit übertreibt, dann ist das ein Eingeständnis körperlicher Schwäche, denn fit sein ist das Schlagwort der jüngeren Generation. Es ist sozusagen selbstverständlich und eine unausgesprochene Forderung, daß man als junger Mensch fit zu sein hat. Und wer gesund ist, hat es eben nicht nötig, sich mit diesen Fragen eingehender zu befassen.

IV. DIE EINSTELLUNG DER BEFRAGTEN ZUM EIGENEN KÖRPER UND PERSÖNLICHE VERHALTENSWEISEN

1. Persönliche Maßnahmen der Befragten hinsichtlich ihres Körpers

Auf die Frage, was die einzelnen denn eigentlich für ihren Körper tun, wird in erster Linie genannt:

Körperpflege

hier vor allem Waschen, Baden, Duschen, Zähneputzen und "oft die Hände waschen".
Hygiene allgemein
Schönheitspflege

Als hauptsächlichstes Motiv für die Körperpflege wird der Wunsch genannt, "immer sauber und frisch zu sein".

Zum Baden werden unterschiedliche Häufigkeiten genannt, manche baden täglich, manche zweimal und manche einmal in der Woche. Ähnlich gemischt ist es beim Duschen, manche halten viel von Wechselduschen, manche halten viel vom lauwarmen Duschen. Beides aber, sowohl das Baden als auch das Duschen wird als "regelmäßig" angegeben, wobei die Häufigkeit innerhalb dieser Regelmäßigkeit schwankt. Regelmäßig kann also sowohl jede Woche einmal oder auch jeden Tag einmal sein.

Es ist nun auffallend, daß Waschen am häufigsten genannt wird, wenn es darum geht, was man für den eigenen Körper tut.

Zur Hygiene ist noch hinzuzufügen, daß hiermit meist das Reinigen der Nägel, Haarewaschen, das Wechseln der Wäsche und, nur zum Teil speziell, die Intimhygiene verstanden wird.

"Was ich für meinen Körper tue? Heiß und kalt duschen, Gymnastik, gesunde Ernährung, Sport und Wandern, gesunde Luft."
(36-jährige Hausfrau, Hochschule)

"Ich bade täglich, das gibt mir ein Wohlgefühl und dann betreibe ich Hygiene, gehe zu Massagen und ab und zu in die Sauna, ich gehe schwimmen und zweimal im Jahr zur Kur. Ich tue das alles für die Gesundheit."
(50-jährige Buchhalterin, mittlere, Reife)

"Was ich für meinen Körper tue, das ist nicht so doll - Körperpflege, häufig waschen, duschen, baden, Zähne putzen, das ist eigentlich selbstverständlich, wie eben auch die Hygiene und dann sehr viel Kosmetik, damit man sich wohl fühlt. Im Winter viel Vitamine und Obst. Meine Ernährung ist sehr ausgewogen, eben was der Körper braucht und wovon ich weiß, daß es für den Körper gesund ist."
(28-jährige Schauspielerin, mittlere Reife)

Man kann sagen, daß Körperpflege heute als "etwas Selbstverständliches" angesehen wird - "was man gar nicht mehr extra erwähnen sollte, das tut doch jeder".

"Ich tue eigentlich gar nichts
Besonderes für meinen Körper,
ich wasche mich ordentlich und
halte mich sauber, ich treibe
keinen Sport, aber trotzdem
fühle ich mich fit."

(26-jähriger kaufmännischer
Angestellter, Volksschule)

Als ebenfalls sehr häufig genannte Maßnahme für
den eigenen Körper folgt dann das Essen.

Hier werden zum Teil keine weiteren Aus-
führungen gegeben, zum Teil meint man da-
mit aber speziell vernünftig Essen:

möglichst vitaminreich,
eiweißreich
nicht zu fett,
möglichst viel Frischgemüse
und Salate,
weniger Kohlehydrate.

Man gibt an "gesund" zu essen und auf
das Körpergewicht zu achten.

"Ich betreibe Körperpflege,
Gymnastik und habe das Be-
streben viel zu gehen und in
der Ernährung nicht zuviel
tierische Fette zu mir zu
nehmen, die zur Cholesterin-
bildung führen, also praktisch
zum Schlaganfall. Dann versuche
ich, mein Körpergewicht zu hal-
ten, das mache ich, um nicht
selbst am Leben zu erhalten.
Da ich eine Familie besitze,
eine Ehefrau und einen 17-jäh-
rigen Jungen, versuche ich
mich so lange fit zu halten,
wie es geht, um mitmachen zu
können."

(47-jähriger Ingenieur, Volks-
schule)

"Ich Sorge auch mit dem Essen dafür, daß wir genügend Vitamine bekommen und daß auch genügend Eiweiß drin ist und Stärke, daß das was der Körper braucht erhalten ist um gesund zu bleiben."
(27-jährige Hausfrau, mittlere Reife)

"Ich lebe vernünftig, vergesse Obst und Vitamine nicht und esse weniger Kartoffeln und Brot und dafür mehr Salate."
(61-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Wenn ich mal wieder zunehme, dann sage ich, ich muß mal wieder abnehmen und tue das auch. Wir essen sehr viel Gemüse, das mache ich selber, wenn es die Sachen frisch gibt, ansonsten ernähren wir uns normal."
(27-jährige Stenotypistin, Volksschule)

Fast in einem Atemzug mit Körperpflege und Essen wird der Sport bzw. die Bewegung genannt.

Beim Sport ist es nun so, daß man verschiedene Ausprägungen der sportlichen Betätigungen an gibt - sie reichen von "einem gewissen Maß an Bewegung, also öfter mal zu Fuß gehen" bis zum regelmäßigen Sport wie

Bergsteigen
Tennis
Turnen
Fußball
Waldlauf

Eine ganze Reihe unserer Befragten geben außerdem an, regelmäßig Gymnastik zu betreiben, wobei diese 'entweder morgens oder abends durchgeführt wird.

Vereinzelt werden dann auch noch Sauna und Massage angegeben.

"Ich treibe viel Sport, ich wandere, ich schwimme jeden Tag eine 3/4 Stunde. Bergsteigen, Skifahren, Tennis, lange Märsche, Essen, Schlafen und Alltagshygiene, ab und zu auch Sauna, um mich fit zu halten und ein Höchstmaß an physischer Leistung zu erreichen. Außerdem finde ich auch Freude an den einzelnen Sportarten."
(40-jähriger Pädagoge und Theologe, Hochschule)

"Ich treibe in meiner Freizeit viel Sport, das ist für die körperliche Ertüchtigung und das Fitbleiben sehr wichtig."
(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

"Ich achte auf meine Linie und wandere viel. Beim Kochen achte ich darauf, daß die Sachen nicht zu fett sind, wenn ich nicht die Zeit zur Bewegung habe, dann mache ich Gymnastik am offenen Fenster. Wir haben auch einen Garten mit einem Plantschbecken, da kann man so nach der kneippischen Art Wassertreten."
(61-jährige Hausfrau, Volksschule)

Bei manchen erschöpft sich die sportliche Betätigung jedoch in

"im Sommer mal ab und zu Schwimmen"

"im Winter manchmal Skifahren"

Weniger häufig, aber auch noch als Beitrag zur Betreuung des eigenen Körpers wird dann der Arztbesuch genannt.

Die Angaben über die Häufigkeit der Arztbesuche schwankten ziemlich:

manche gehen regelmäßig und halten es auch für unbedingt nötig mindestens zweimal im Jahr zu gehen,
andere meinen, man müßte sich wenigstens einmal im Jahr generaluntersuchen lassen,

andere gestehen, man gehe "manchmal" oder "ab und zu mal" zum Arzt,
oder aber "wenn ich merke, daß es nötig ist, daß mir etwas fehlt."

"Man muß sich mindestens zweimal im Jahr vom Arzt untersuchen lassen, ich tue das auch vor allem weil ich die Pille nehme."
(27-jährige Hausfrau, mittlere Reife)

"Einmal im Jahr lasse ich mich Gesamtuntersuchen, wenn ich also merke, es könnte was sein, dann gehe ich zum Arzt und der sagt mir dann dies und das und dann mache ich das auch so, bis es wieder besser wird."
(34-jähriger Graphiker, mittlere Reife)

Als weitere Maßnahmen zur Gesunderhaltung, - unter diesem Motto stehen letztlich alle Maßnahmen, die man hinsichtlich des eigenen Körpers ergreift - werden noch genannt:

viel schlafen
wenig rauchen
Aufregungen vermeiden
sich vor Erkältungen in Acht nehmen
den Körper nicht zu einseitig strapazieren
den Körper aufmerksam beobachten, um eventuelle Veränderungen festzustellen.

Ein kleiner Teil unserer Befragten meint, daß er nichts Besonderes für seinen Körper tue: man versuche halt, die "Maschinerie" einigermaßen in Gang zu halten

"Ich probiere halt, den ganzen körperlichen Motor in irgendeiner Weise in Gang zu halten und zu pflegen soweit ich es vertreten kann unter der Bedingung, daß es nicht zu langweilig wird für mich, das Leben. Also lieber lebe ich ein paar Jahre weniger, dafür habe ich Lust und Freude am Leben."
(34-jähriger Graphiker, mittlere Reife)

"Ich versuche entsprechend - hm möglichst so zu leben, daß ich soviel mir eben bekannt ist, nicht gerade mit einer Krankheit rechnen muß durch Verschuldung, wenn ich mich wohl fühle, dann mache ich eben nichts. herzlich wenig."
(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

"Ich tue eigentlich gar nichts Besonderes für meinen Körper."
(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Eigentlich tue ich nichts für meinen Körper ich treibe keinen Sport höchstens ein bißchen Skifahren im Winter."
(24-jähriger Journalist, Volontär, Hochschule)

Interessant ist, daß die wenigsten unserer Befragten sich ganz frei von Schuldgefühlen empfinden, wenn es nach ihrem Dafürhalten darum geht, genug für ihren Körper zu tun.

Hier fällt nun den meisten einiges ein, was sie wissentlich unterlassen, zum Teil aus Bequemlichkeit, zum Teil aus Nachlässigkeit und zum Teil aus vorgeschobenem Zeitmangel.

An Versäumnissen hinsichtlich des eigenen Körpers werden aufgeführt:

1. man sollte viel weniger rauchen oder das Rauchen ganz einstellen
2. man sollte viel öfter Sport treiben, sich mehr bewegen
3. man sollte öfter zum Arzt gehen und auch mehr auf die Ratschläge des Arztes hören
4. man sollte weniger Alkohol trinken
5. man sollte weniger und vernünftiger essen, Im Essen nicht so viel sündigen
6. man sollte überhaupt oder öfter Gymnastik treiben
7. man sollte die Körperpflege noch intensiver betreiben (hier wird vor allem das abendliche Zähneputzen als öfter versäumt angegeben)
8. man sollte häufiger und regelmäßiger ausschlafen

"Ich sollte viel weniger rauchen, ich habe auch mit die Charakterstärke, das Rauchen ganz zu lassen, so versuche ich es in Grenzen zu halten."

(32-jähriger Rechtsanwalt, Hochschule)

"Da muß ich mir immer ans Zähneputzen denken, was tue ich es nämlich nie, weil ich meistens zu müde und zu schlapp bin."

(22-jährige Studentin)

"Man sollte mehr Sport treiben, öfter zum Schwimmen gehen, weil das doch ein Auslassung für den Körper ist, man unterläßt es manchmal aus Trägheit man hat auch mangelnder Zeit."

(26-jährige Rhythmischgymnastin, mittlere Reife)

"Ich bräuchte mehr Bewegung, aber ich bin nicht faul dazu."

(32-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volkshochschule)

"Ich sollte meine Gymnastik strikt wieder durchführen, auch in puncto Essen sündige ich zuviel, ich esse viel zu fett."

(37-jährige Hausfrau, mittlere Reife)

"Ich sollte öfter zum Arzt gehen, aber ich tue es nicht, weil ich zu faul bin."

(20-jährige Schachspielerin, Volkshochschule)

Man hat im Allgemeinen wiederum nicht den Eindruck, daß unsere Befragten sehr unter ihren Versäumnissen leiden; nur darauf angesprochen klopft ihnen das Gewissen etwas. Aber unverblünte Rechtfertigungen wie:

"keine Zeit"

"bin zu faul"

"wäre zu umständlich"

zeigen, daß man diese Entschuldigungen voll für sich gelten läßt.

Eine unserer Befragten brachte die Ausrede, sie wüßte nicht, wohin sie sich wenden sollte, wenn sie sich generaluntersuchen lassen wollte (32-jährige Hausfrau, Abitur)

Nur drei unserer Befragungspersonen sind der Meinung, daß sie nichts unterlassen und auch nicht mehr tun sollten.

In einem Fall klingt das sehr einleuchtend, weil dieser Befragte ein vielseitiger Sportler ist und auch sonst sehr maßvoll zu leben scheint.

Die anderen beiden schieben alle diese Gedanken und Fragen einfach von sich weg.

2. Die Einstellung zur Gesundheit allgemein und zu bestimmten Krankheiten

Grundsätzlich fällt hinsichtlich der Einstellung zum eigenen Körper auf, daß man sich, wenn überhaupt, mehr verschwommene Gedanken macht, sich mehr über allgemeine Grundsätze bewußt ist, aber schon nicht mehr darauf achtet, ob man sie wirklich im eigenen Verhalten praktiziert.

Nur wenige unter unseren Befragten können als "stark gesundheitsbewußt" bezeichnet werden, die meisten leben nach dem Motto: "die Hauptsache der Körper funktioniert irgendwie und ist meinen Ansprüchen entsprechend leistungsfähig."

So ist gerade die Betonung der Körperpflege, die meist als erstes Genannt wird, wenn es darum geht was man für den eigenen Körper tue, zum Teil auch als ein Ausweichen zu betrachten: die Körperpflege wird zwar als etwas Alltägliches, Selbstverständliches betrachtet, aber man stellt sie besonders heraus, um darüber hinwegzutäuschen, daß man sonst eigentlich nicht mehr viel für den eigenen Körper tut.

Man tut in diesem Sinne mehr die automatisierten instinktiven Handlungen, weniger diejenigen aus der bewußten Überlegung heraus.

Es sind aber alle unserer Befragten der Meinung, daß man die eigene Gesundheit selbst ganz entscheidend beeinflussen könne.

Man schließt zwar bei dieser Beeinflussung Erbkrankheiten oder Unfälle (hier wird z.B. eine Querschnittslähmung durch Unfall angeführt) aus, ansonsten aber führt man als eigene Maßnahmen genau die Dinge an, die schon aufgeführt wurden, als es darum ging, was man überhaupt für seinen Körper tun könne und was man so oft aber auch unterläßt.

Unter einer gesunden Lebensweise als Beitrag zur Vermeidung von körperlichen Krankheiten und Schäden werden demnach aufgeführt:

gesund und richtig essen

damit meinen die meisten: nicht zu viel essen, nicht zu fett essen, vitaminreich und eiweißreich essen

nicht rauchen

nicht zuviel Alkohol trinken

mehr schlafen

viel Bewegung haben

möglichst Sport und Gymnastik treiben

regelmäßig zum Arzt gehen und durch Früherkennung von Krankheiten die Heilungschance möglichst hoch zu halten

"Also ich würde sagen, daß man durch sein eigenes Verhalten doch seinen Körper ziemlich unter Kontrolle halten kann."
(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

"Wenn man sich richtig verhält, so kann man schon aufpassen, daß man bestimmte Krankheiten nicht bekommt. Man muß etwas körperlich arbeiten, Sport treiben, sich nicht aufregen und ärgern lassen und nicht zuviel hetzen."
(28-jähriger Schriftsetzer, Volksschule)

"Man kann seine eigene Gesundheit schon beeinflussen indem man weniger raucht, weniger trinkt, mehr ausschläft und sich mehr bewegt."
(33-jähriger Ingenieur, mittlere Reife)

"Durch eine rationale Lebensweise, durch Verzicht auf verschiedene Genußmittel wie Alkohol, Nikotin oder sogar Rauschgift und durch ein organisch aufgebautes Essen, da kann man schon etwas tun."
(37-jähriger selbständiger, Ölkauflmann, Hochschule)

Die Meinungen darüber, ob die Gesundheit des Einzelnen heute gefährdeter sei als früher, sind geteilt.

Die einen meinen, daß die Gesundheit heute weniger gefährdet sei, da die Medizin weitaus mehr Fortschritte gemacht habe und man fast gegen alle Krankheiten schon entsprechende Mittel entwickelt hätte; früher wäre man sehr viel schlimmeren Dingen ausgesetzt gewesen; als Beispiele dafür werden Seuchen, Pest, Ruhr, Pocken u.ä. angeführt.

"Ich bin überzeugt, daß es Krebs schon immer gegeben hat, solange die Menschheit besteht nur hieß es früher vielleicht anders, ich glaube wir haben heute weniger Krankheiten z.B. sind Pocken eine Seltenheit geworden und die Pest, da sind früher Zigtausend Menschen dran gestorben. Im großen und ganzen ist die Medizin da schon ganz schön fortgeschritten. Heute stirbt auch kaum jemand mehr an einer Blinddarmoperation."
(33-jähriger Ingenieur, mittlere Reife)

"Früher war es viel schlimmer, jetzt ist es besser geworden, jetzt wird viel mehr für die Gesundheit getan, denken sie mal an die ganzen Seuchen früher. Heute wird dagegen geimpft. Heute lebt man wesentlich gesünder."

(37-jähriger selbständiger Ölkaufmann, Hochschule)

"Heute ist die Gesundheit nicht gefährdeter als früher, weil man viel mehr dagegen machen kann, mit Medikamenten. Heute sind alle Krankheiten weitgehend bekannt und werden auch ausführlich behandelt."

(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

Der größere Teil unserer Befragten ist der Meinung, daß die Gesundheit des einzelnen heute weitaus gefährdeter sei als früher:

Man habe zwar nicht mehr mit den Krankheiten aus früherer Zeit zu kämpfen, dafür aber tauchten die Zivilisationskrankheiten auf. Hier werden vor allem genannt

Gesundheitsschäden durch falsche Ernährung
(zuviel essen, zu fett essen, Konserven
essen etc.)

Schäden durch die Hektik unserer Zeit
(Herzinfarkte)

Schäden durch zu wenig Bewegung

starke Schäden durch Rauchen und Alkohol

Schädigungen durch die modernen Verkehrsbedingungen (Verkehrsunfälle)

Schädigungen durch die Umweltverschmutzung,
hauptsächlich die Luft- und Wasserver-
schmutzung

Schädigungen durch Lärm

Zunahme von psychosomatischen Krankheiten bedingt durch den Stress der Leistungsgesellschaft.

"Unsere Gesundheit ist heute viel mehr gefährdet als früher, früher gab es zwar öfter Epidemien aber heute gibt es durch den technischen Fortschritt anderes. Viele Verkehrsunfälle oder Herzkrankheiten, Bandscheibenschäden u.ä."

(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Ich kann mir denken, daß die psychosomatischen Krankheiten zugenommen haben. Magengeschwüre, Kreislaufstörungen und Zittern am Arbeitsplatz, diese unschönen Nebenprodukte einer Leistungsgesellschaft."

(24-jähriger Journalist, Hochschule)

"Früher ist man glaube ich mehr gelaufen als heute. Heute hat jeder ein Auto und fährt, statt zu laufen. Man sollte sich viel mehr Bewegung schaffen, dann das ewige sitzen im Büro. Die Gesundheit ist auch durch die vielen Abgase von den Autos hier in den Städten gefährdet und dann von den Fabriken."

(61-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Die Gesundheit ist heute insofern gefährdeter als früher, weil man jetzt die ganze Nacht sumpft, raucht wie ein Schlot und hier gar nicht auf die Gesundheit achtet."

(32-jähriger Rechtsanwalt, Hochschule)

So unterschiedlich man die Gefahren für die Gesundheit des Einzelnen heute ansieht, so einhellig wiederum ist man der Meinung, daß das Thema "Gesundheit" heute in keiner Weise übertrieben werde, sondern im Gegenteil noch viel mehr betont werden sollte.

Man kann sagen, daß sich hier jeder unserer Befragten sehr heftig engagiert und mehr Aufklärung und Information fordert.

Dieses Engagement kann jedoch zum Teil auch auf einer Art "schlechtes Gewissen" beruhen, da man sich ja teilweise als zu nachlässig in Gesundheitsfragen erkannt und ertappt hat.

Zur Betonung des Themas "Gesundheit" in der heutigen Zeit kommen Aussagen wie:

"Das Thema Gesundheit sollte heute noch viel mehr betont werden. Auch von allen öffentlichen Stellen sollte darauf hingewiesen werden, von den Ärzten, im Fernsehen usw."
(32-jähriger kaufmännischer Angestellter Volksschule)

"Das Thema Gesundheit wird heute bestimmt nicht übertrieben, weil sie ohne Warnung alles nur noch schlimmer würde. Allein die chemischen Zusätze bei Lebensmitteln, wenn man da nicht Kontrollen hätte und Zeitungen die das verbreiten, wären wir bald alle vergiftet."
(36-jährige Hausfrau, Hochschule)

"Das Thema Gesundheit sollte noch viel mehr betont werden, es kann gar nicht übertrieben werden."
(50-jährige Buchhalterin, mittlere Reife)

"Das Thema Gesundheit wird auf keinen Fall übertrieben, gerade in einem Zeitalter der Hemmungslosigkeit hinsichtlich Essen und Trinken."
(47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

Trotz der zum Teil sehr nachlässigen Einstellung gegenüber der eigenen Gesundheit haben doch die meisten unserer Befragten Angst vor bestimmten Krankheiten.

Man hat Angst vor Krankheiten, die

als unheilbar gelten und somit den Tod zur Folge haben

die nur sehr schwer erkennbar sind oder meist erst erkannt werden, wenn es zu spät ist

die starke Schmerzen bereiten und den Menschen lange leiden lassen bevor er stirbt

unter denen man zum Teil jetzt schon leidet und die Angst vor einer Verschlechterung besteht

An erster Stelle steht hier die Angst vor Krebs.

Manche differenzieren noch und halten Kehlkopf-, Speiseröhren- und Lungenkrebs z.B. schlimmer als Gebärmutter- und Brustkrebs, andere wiederum fürchten sich besonders vor Brustkrebs. (Teil- oder Totaloperation).

"Ich habe wie jeder andere auch Angst vor Krankheiten insbesondere vor diesen heimtückischen Krankheiten, die erst gar nicht bemerkt, oder erst wenn es schon beinahe zu spät ist, wie Krebs, Tbc oder Zucker."

(32-jähriger Rechtsanwalt, Hochschule)

"Krebs stelle ich mir besonders schlimm vor, wenn man da so langsam eingeht."

(33-jähriger Ingenieur, mittlere Reife)

"Ich habe Angst vor Krebs weil dauernd davon erzählt wird und daß es eine furchtbare Krankheit ist."
(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

"Krebs ist die schlimmste Sorge, weil man da effektiv, doch gar nichts dagegen tun kann."
(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

"Ich hätte Angst vor Vierenkrankheiten, die man erst nach ein paar Jahren wenn es zu spät ist merkt, wie z.B. Krebs."
(24-jähriger Journalist, Volontär, Hochschule)

Nach der mit Abstand am häufigsten Angst vor Krebs folgt die Angst vor dem Herzinfarkt.

"Irgendwann später ist es doch die Frage, ob man nicht einen Herzinfarkt kriegen könnte, zumal wenn man überwiegend eine sitzende Tätigkeit ausführt."
(28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

Dann folgen einzelne Nennungen, wie die Angst vor

Tbc
Leukämie
Geschlechtskrankheiten
Gicht
Vierenkrankheiten allgemein
Magenerkrankungen
Kreislaufstörungen
Hauterkrankungen
Haarausfall

Nieren- und Blasenleiden
 Wundstarrkrampf
 Hals-, Nasen-, Ohrenleiden
 Erblindung
 Unfruchtbarkeit durch Krankheit
 Kopfschmerzen
 Zahnschmerzen
 Angst vor Auswirkungen der Pille
 Angst vor gravierenden Krankheiten
 in nächster Umgebung (z.B. Grippe etc.)

"Ich habe Angst vor allen Krankheiten die etwas mit dem Kopf zu tun haben, Zahnweh, Kopfweh, das beeinträchtigt einen am meisten."
 (24-jähriger Journalist, Hochschule)

"Wenn im Bekanntenkreis eine Krankheit grassiert, denkt man schon hoffentlich kriegst du die nicht, weil man dann unmittelbar damit in Kontakt kommt, da fühle ich mich dann doch unangenehm berührt."
 (22-jährige Studentin)

"Ich hätte Angst vor Geschlechtskrankheiten, weil man da eben nie richtig weiß, ob das nun vollkommen ausgeheilt werden kann oder nicht, ich bin da skeptisch."
 (49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

"Ich hätte Angst vor Gicht, da kann man dann nicht mehr arbeiten."
 (60-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Ich hätte Angst vor Kreislaufstörungen, weil ich dazu neige."
 (20-jähriger Oberschüler, Gymnasium)

"Ich hätte Angst vor Nieren- oder Blasenleiden, also Steinen speziell, denn das bereitet doch arge Schmerzen."

(37-jährige Hausfrau, Volksschule)

Eine kleine Gruppe unserer Befragten gibt an, daß sie jetzt noch keine Angst vor Krankheiten hätten und sich auch mit diesen Gedanken nicht weiter beschäftigten, da sie noch jung seien und dieses Thema für sie noch nicht so in Betracht komme. Zum Teil wird auch eine fatalistische Haltung eingenommen, nach dem Motto: "wie es kommt so kommt es eben" oder "vor Krebs habe ich weniger Angst, weil man dann ja doch nichts mehr tun kann" (28-jähriger Facharbeiter, Volksschule).

Manche beschreiben ihre Gedanken in dieser Hinsicht so, daß sie nicht direkt Angst hätten, sondern mehr oder weniger ein unangenehmes Gefühl, wenn sie an Krankheiten dächten.

"Angst habe ich nicht direkt, allerdings ist mir der Gedanke eines Herzinfarkts oder ähnliche Zeiterkrankungen natürlich nicht fremd."

(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

"Ich könnte nicht sagen, daß ich Angst hätte vor bestimmten Krankheiten allerdings ist der Gedanke überhaupt krank zu sein oder zu werden unangenehm."

(32-jähriger Versandleiter, mittlere Reife)

"Im Augenblick hätte ich keine Angst davor, aber irgendwann später stellt sich wahrscheinlich auch für mich die Frage, was man wohl alles bekommen könnte. Im Alter kann man nämlich alle möglichen Krankheiten kriegen. Krebs ist ja auch noch eine gefährliche Sache, gegen die man wenig machen kann, wenn er nicht früh erkannt wird."
(28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

"Vorerst habe ich noch vor keiner Krankheit Angst, ich fühle mich noch zu jung."
(32-jährige Hausfrau, Abitur)

"An Krebs denke ich wenig, weil man doch nichts dagegen tun kann."
(28-jähriger Facharbeiter, Volksschule)

3. Einstellungen und Verhaltensweisen bezüglich des Arztbesuches

Da der Arztbesuch nun von unseren Befragten immer wieder als ein wesentlicher Beitrag zur eigenen Gesunderhaltung angesehen wird, soll er noch etwas näher betrachtet werden:

Die wenigsten unserer Befragten gehen in regelmäßigen, kürzeren Abständen zum Arzt; meist geht man einmal, höchstens zweimal im Jahr.

Eine Ausnahme sind hier Frauen, die sich die Pille verschreiben lassen und sie nur jeweils für ein Vierteljahr bekommen.

Es gibt nun eigentlich keinen unter unseren Befragten, der behauptet, gerne zum Arzt zu gehen.

Der hauptsächliche Trend geht dahin, daß man erst dann zum Arzt geht, wenn einem etwas Ernsthaftes fehlt. Man geht meist auch nicht bei Beschwerden, von denen man glaubt, daß man sie selbst kurieren kann, wie z.B. die sogenannten "leichten Grippe".

"Ich gehe nur bei ernsthafter Erkrankung zum Arzt, wenns anders nicht mehr geht, ich gehe überhaupt ungern zu Ärzten."
(60-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Ich gehe nur zum Arzt, wenn ich merke, daß das nicht die normale Herbstgrippe ist, sondern irgend etwas Ernsthaftes."
(32-jähriger Rechtsanwalt, Hochschule)

Besonders ungern geht man nun zum Zahnarzt und Frauen zum Frauenarzt, außerdem werden hier noch als unangenehm erlebt

Hals-, Nasen-, Ohrenärzte
Urologen,
Psychiater

"Ich gehe ungerne zum Zahnarzt, weil mir das unangenehm ist, wenn er mit dem Bohrer in den Zähnen stochert, auch mit dem Ohrenarzt habe ich schlechte Erfahrungen gemacht."
(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

"Zum Frauenarzt gehe ich auch nicht gerade mit einem Freudenruf, Der Zahnarzt aber ist für mich das Schlimmste was es gibt, da bricht mir der kalte Schweiß aus. Ich müßte seit zwei Jahren hin, wegen eines Loches im Zahn, aber ich kann mich halt einfach nicht überwinden."
(27-jährige Stenotypistin, Volksschule)

"Ich gehe nicht gern zum Hals-, Nasen-, Ohrenarzt, weil da die Untersuchung sehr unangenehm ist. Auch den Zahnarzt hasse ich, weil es da so weh tut, und zum Frauenarzt gehe ich nicht gerne, weil die Untersuchung nicht gerade angenehm ist und weil es sehr unsympathische Frauenärzte gibt. Man muß ein großes Vertrauensverhältnis zu seinem Frauenarzt haben, bevor man freiwillig regelmäßig zur Untersuchung geht."
(26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

"Ich gehe überhaupt nicht gern zum Arzt, am wenigsten gern zum Frauenarzt, denn ich zieh mich nicht gern aus, aber ein Frauenarzt hat ja sicher schon mehr gesehen."

(60-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Ich gehe überhaupt nicht gern zum Frauenarzt, weil es zum Teil eine sehr unangenehme Behandlung ist und man sich zumindest anfangs doch ein bißchen schämt."

"Sehr unangenehm sind Ärzte für Haut- und Geschlechtskrankheiten, wenn man am Geschlechtsteil krank ist, kommt man sich ein bißchen schmutzlig vor."

(24-jähriger Journalist, Volontär, Hochschule)

"Der Psychiater ist auch ein unangenehmer Arzt, daß schaut so doof aus, nach einem leichten Tick."

(47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

Man kann sagen, daß die hauptsächlichsten Motive für den unterlassenen oder ungern durchgeführten Arztbesuch sind:

allgemeine Nachlässigkeit

Angst vor Schmerzen

Schamgefühl

die Angst hypochondrisch zu wirken

die Angst sich sozial gesehen zu blamieren (siehe Psychiater oder auch Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten)

die Möglichkeit, persönlich als leichter befundene Erkrankungen selbst zu kurieren (siehe leichte Grippe)

Ein weiteres wichtiges Motiv für das Unterlassen des regelmäßigen Arztbesuches ist noch extra aufzuführen und zwar das Motiv:

"jetzt bin ich noch nicht in dem Alter krank zu sein" oder

"solange mir nichts Ernsthaftes fehlt, kann es nicht so schlimm sein".

Dies kommt besonders deutlich zum Ausdruck in den Ausführungen eines immerhin 32-jährigen Rechtsanwalts:

"Ich gehe z.B. nicht jedes Jahr prinzipiell zur Untersuchung, dazu bin ich noch zu jung und zu gesund. Das werde ich sicher einmal tun, sagen wir ab 40, weil dann die Anfälligkeitsgefahr größer ist für Sachen wie Krebs usw."

Abschließend läßt sich also sagen, daß der Schmerz, also der Leidensdruck und die damit verbundene psychische Verunsicherung erst eine erhebliche Schwelle erreichen muß, bis der durchschnittliche Bürger zum Arzt geht.

Unter unseren Befragten konnten wir keinen einem überängstlichen Gesundheitstyp zuordnen, der z.B. schon bei jeder Kleinigkeit zum Arzt geht oder sich Sorgen macht.

4. Demonstration der Einstellungen und Verhaltensweisen hinsichtlich des geschlechtlichen Körpers anhand einzelner Beispiele

a) Nacktheit in der Familie: Eltern - Kinder

Die allgemeine Einstellung unserer Befragten gegenüber dem eigenen und fremden Körper und vor allem gegenüber dem geschlechtlichen Körper wurde anhand einiger Detail-Fragen genauer geprüft.

Die erste Frage war hier, ob es die Befragten als richtig empfinden, daß Kinder ihre Eltern auch unbedeckt sehen.

Diese Frage wurde von den allermeisten unserer Befragungspersonen bejaht.

Diese Verhaltensweise wurde aus folgenden Gründen befürwortet:

- o weil man grundsätzlich der Meinung war, daß es am menschlichen Körper nichts zu verbergen gäbe, man sich also zumindest im Familienkreise in natürlicher Weise zeigen könne
- o weil man der Auffassung war, daß die Kinder auch nichts besonderes dabei empfinden könnten, wenn man hier nichts versteckt und verheimlicht, also der Eindruck des Geheimnisses und der Unschamhaftigkeit von vornherein genommen wird.
- o weil man meint, daß Kinder innerlich um so freier werden, je freier und natürlicher die Atmosphäre im Elternhaus überhaupt sei
- o weil schon mit dem natürlichen Bewegen, auch im nackten Zustand, die Aufklärung beginne und die Aufklärung der Kinder auch erleichtert werde; das Betrachten der Körper der Eltern rege zu den ersten Fragen an, die dann natürlich und offen beantwortet werden können

"Wenn ich mich an- und ausziehe können meine Gören ruhig dabei stehen. Wenn man sich vor Kindern gar nicht versteckt, dann finden sie nichts besonderes dabei."

(33-jähriger Ingenieur, mittlere Reife)

"Ja, ich finde das richtig, weil hier schon die Aufklärung beginnt, es ist der Ansatz zu Erklärungen, Kinder werden dann auch schon fragen."

(22-jährige Studentin)

"Ich finde, das gehört zur Aufklärung, daß sich Kinder und Eltern gegenseitig unbekleidet sehen."

(28-jähriger Facharbeiter, Volksschule)

Es gibt unter unseren Befragten auch Familien, in denen es üblich ist, daß die Eltern mit den Kindern zusammen baden. Bei einer Familie hat das zwei-jährige Kind sogar beim Geschlechtsverkehr zugeschaut und wurde von den Eltern nicht aus dem Zimmer gewiesen.

"Ja, wir laufen alle mal nackt in der Wohnung rum und wir baden auch immer zusammen mit den Kindern."

(27-jährige Hausfrau, mittlere Reife)

"Wir haben eine 2-Zimmer-Wohnung und das Kind kommt und geht von seinem Zimmer in unser Zimmer und manchmal lieben wir uns auch gerade und dann irgendwie krabbelt sie halt auch noch dazu. Am Anfang war es schon ein bißchen irritierend, aber es wurde relativ selbstverständlich, weil das Kind manchmal schaut und manchmal ist es gar nicht interessiert."

(34-jähriger Graphiker, mittlere Reife)

Die kleine Gruppe unserer Befragten, die dieses Verhalten nicht unbedingt bejaht, schränkt aber ein, daß sie sich auch nicht unbedingt vor ihren Kindern verstecken, sondern daß sie nur versuchen, möglichst jedes Nacktsein vor den Kindern zu vermeiden.

Das äußert sich dann darin, daß sie nicht die Tür zuschlagen, wenn die Kinder sie aus Versehen einmal sehen, aber es ist ihnen doch relativ unangenehm.

Diese kleine Gruppe unserer Befragten gibt offen zu, daß sie selbst noch zu gehemmt sind, als daß sie diese Schranke vor ihren Kindern überwinden könnten. Theoretisch bejahen sie die Notwendigkeit, daß man sich auch vor den Kindern frei bewegt durchaus noch, aber sie sind persönlich nicht in der Lage, sich diesen Erkenntnissen entsprechend zu verhalten.

"Die Eltern sollen sich nicht nackend zur Schau stellen, aber wenn es sich so ergibt, z.B. beim Anziehen, dann ist dagegen nichts einzuwenden."
(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Eltern sollten sich vor ihren Kindern nur entkleiden, wenn es unbedingt nötig ist, wenn es der Einzelfall erfordert."
(31-jähriger Polizeibeamter, mittlere Reife)

"Bis zu einem gewissen Grade vielleicht schon, wenn aber die Neugierde fürs Sexuelle erwacht nicht mehr, so ab 6 bis 7 Jahre."
(27-jährige Wirtschaftsleiterin, Frauenfachschule)

"Mal aus Versehen macht nichts, aber an sich nicht."
(60-jährige Hausfrau, Volksschule)

Die Schwierigkeiten, die sich gerade für etwas gehemmte Eltern hier stellen, drückt eine 37-jährige Hausfrau, mittlere Reife, aus:

"Am Anfang war es nicht leicht für mich, wenn ich z.B. im Bad war, aber jetzt macht mir das nichts mehr aus."

b) Nacktheit unter Geschwistern

Schon an dem ersten Beispiel - Nacktheit vor den Kindern - zeigte sich, daß der Wille zu einer aufgeschlossenen Haltung in sexuellen Dingen zum Teil nur theoretisch vorhanden ist. Wenn es um ganz konkrete Beispiele geht, fängt die aufgeschlossene Haltung an "abzubreckeln".

Die Einhelligkeit der Auffassungen ist im konkreten Verhaltensfall dann nicht mehr gegeben.

Noch unterschiedlicher wird es bei der Frage, ob man glaubt, daß sich Bruder und Schwester gegenseitig auch unbekleidet sehen können.

Hier bilden sich bei unseren Befragten drei etwa gleich große Gruppen heraus, die folgende Ansichten vertreten:

Die erste Gruppe ist der Meinung, daß sich auch Bruder und Schwester durchaus in jedem Alter voreinander zeigen könnten. Diese Gruppe empfindet dies als ganz natürlich und meint, daß bei einer richtigen Aufklärung auch unter Geschwistern keinerlei peinliche und schamvolle Situationen entstehen können.

"Ich finde, auch Geschwister sollten sich in jedem Alter unbekleidet sehen, dann kommt Neugierde und falsche Scham nicht erst auf und deshalb spielt das Alter heute keine Rolle mehr."
(28-jährige Schauspielerinnen, mittlere Reife)

"Das gehört für mich mit zur Aufklärung, daß sich Geschwister unbekleidet sehen, auch wenn sie schon älter sind, dann empfinden sie es als ganz natürlich."

(28-jähriger Facharbeiter, Volksschule)

"Nee, das weiß ich jetzt nicht genau, ob das günstig ist, wenn sie sich in älteren Jahren sehen, es kommt darauf an, was die beiden dann dabei finden."

(32-jährige Hausfrau, Abitur)

"Warum sollte man da Tabus haben, dann sehen sie wie der Mensch ist, dann brauchen sie sich nicht zu verstecken und kommen auch auf keine dummen Gedanken."

(37-jähriger selbständiger Ölkauflmann, Hochschule)

Die zweite Gruppe "drückt sich" in gewisser Hinsicht um das Problem, in dem sie vermutet, daß die Kinder von sich aus in einem gewissen Alter ein Schamempfinden entwickeln und sich von den (gegengeschlechtlichen) Geschwistern nicht mehr unbekleidet betrachten lassen wollen.

Diese Antwort ist jedoch eher als ein Ausweichverhalten der Befragten zu deuten, um nicht zugeben zu müssen, daß man es eigentlich nicht mehr billigen würde, wenn sich Geschwister gegenseitig nackt sehen.

Man schiebt hier jedoch diese Empfindung dem Kind zu, man glaubt, daß das Kind von sich aus wohl so denke, projiziert also die eigenen Empfindungen vorweg in das Kind hinein.

"Wenn man keine 6-Zimmer-Wohnung hat, wirds wohl nicht anders gehen, wenn die Kinder älter sind geben sie schon von alleine acht."

(60-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Hier ist die Frage, wie sich die Kinder vor allem später selbst dazu stellen."
(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

"Sie sollen sich ruhig sehen, es sei denn sie empfinden selbst eine Scham dabei."
(20-jähriger Oberschüler, Gymnasium)

Die dritte Gruppe unter unseren Befragten lehnt es ziemlich strickt ab, daß sich Geschwister un-
bekleidet sehen, oder lehnen es zumindest von einer gewissen Altersgrenze an ab. Diese wird meist um das 10. Lebensjahr herum gesetzt: von diesem Alter an sollten sich die gegengeschlechtlichen Geschwister ihrer Meinung nach auf keinen Fall mehr gegenseitig nackt sehen.

"Solange sie klein sind, hätte ich nichts dagegen, wenn sie schon in der Schule sind oder dann noch älter, so ab 10, 11 Jahren, wäre mir der Gedanke, daß sie sich nackend sehen nicht besonders angenehm."
(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

"Ab 10 bis 12 Jahren fände ich es nicht mehr gut."
(31-jähriger Polizeibeamter, mittlere Reife)

"Bis zu einem gewissen Alter vielleicht. Die Grenze beginnt aber, wo der Sexualtrieb beginnt. Vielleicht im 14./15. Lebensjahr, eigentlich schon vorher. Aber das kommt ja schon durch die Ausprägung des Schamgefühls zustande, daß sie sich gar nicht mehr sehen lassen wollen."
(47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

c) Das Auskleiden beim Arzt

Wie schwer es für einen großen Teil unserer Befragten doch ist, im persönlichen Verhalten und in der persönlichen Einstellung gewisse Hemmungen abzulegen, zeigt sich auch in der konkreten Frage, ob es dem Einzelnen persönlich etwas ausmacht, sich beim Arzt auszukleiden.

Etwa zwei Drittel unserer Befragten behaupten "nein, das mache ihnen nichts aus" oder "habe ihnen nur früher etwas ausgemacht jetzt nichts mehr".

Hier hat man jedoch als Betrachter oft den Eindruck, daß unsere Befragten psychologisch gesehen sehr stark rationalisieren, d.h. durch vernunftmäßige Erklärungen unbewußte gegenläufige Empfindungen unterdrücken. Dies äußert sich z.B. in Aussagen wie:

"Der Arzt will mich ja schließlich nicht nackt sehen, sondern nur untersuchen."

(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

Manche dieser Personen schränken auch ein, daß es ihnen auch nicht gerade angenehm sei, sich beim Arzt auszuziehen und rationalisieren in der Hinsicht, indem z.B. ein 26-jähriger kaufmännischer Angestellter (Volksschule) sagt:

"Aber schließlich ist der Arzt ja auch ein Mann."

Hier wird also die Scham rational abgebaut, indem man sich sagt, daß der Arzt ja genauso aussieht als Mann, wie man selbst.

Auch Frauen dieser Gruppe betonen, daß sie, wenn sie die Wahl haben, lieber zu einer Ärztin gehen als zu einem Arzt. Also auch hier die Bevorzugung des gleichgeschlechtlichen Arztes.

Ein Drittel unserer Befragten gibt offen zu, daß es ihnen unangenehm ist, sich beim Arzt zu entkleiden.

Dies wird oft nicht näher begründet, sondern man sagt nur:

"Ich habe eben Hemmungen, es ist mir eben unangenehm."

Manche führen es weiter aus, indem sie sagen:

"Vielleicht, weil er mir fremd ist, weil er mich nicht kennt und vor einem Fremden zieht man sich nicht aus."

"Ich habe beim Arzt doch etwas Hemmungen, warum weiß ich nicht, vielleicht ist er mir zu fremd."
(28-jähriger Facharbeiter, Volksschule)

"Ja, es ist mir unangenehm, das ist mir so anerzogen worden. Sicher, beim Arzt muß es sein aber es ist mir unangenehm, weil er für mich ein Fremder ist."
(26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

Manche aus dieser Personengruppe haben auch Angst, daß der Arzt sie nicht neutral und sachlich genug betrachten könne, sondern doch auch persönliche Empfindungen und Gefühle von seiner Seite aus mitschwingen lasse.

"Das kommt auf den Arzt an. Wenn ich das Gefühl habe, der Arzt schaut mich nicht als Arzt an sondern als Mann und er gefällt mir als Mann nicht, dann ist er mir unangenehm."
(21-jährige Sekretärin, mittlere Reife)

Die Scham und Hemmungen vor dem Arzt beziehen sich weniger darauf, daß man allgemein keine sehr gute Figur machen könnte, sondern daß der Arzt speziell die Geschlechtsteile zu sehen bekommt:

"Solange ich mir nur den Oberkörper freizumachen habe, macht es mir nichts aus, ansonsten ist mir das schon unangenehm. Wenn ich mir das richtig überlege, ist das Dummheit, denn der Arzt will mich ja nicht nackt sehen wegen meiner Formen sondern weil er eine Untersuchung vornehmen will."
(32-jähriger Versandleiter, mittlere Reife)

Scham und Gehemmtheit dem Arzt gegenüber tritt bei diesen Personen auch auf, wenn der Arzt gegengeschlechtlich ist, also wenn z.B. ein Mann zu einer Ärztin geht.

"Komisch ja, das ist mir unangenehm, vor allem bei Ärztinnen. Sonst ist Nacktheit immer etwas Vertrautes, Persönliches oder Erotisches, beim Arzt kommt man sich so hilflos vor wie ein Schaf beim Scheren."
(24-jähriger Journalist, Volontär, Hochschule)

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß sich in der Praxis der Arztbesuch bzw. das Auskleiden vor dem Arzt für eine ganze Reihe unserer Befragten doch als sehr problematisch erweist. Man hat noch Hemmungen, man ist es noch nicht gewöhnt, sich vor Fremden auszuziehen und vor allem nicht, wenn der Fremde dann auch noch nicht vom gleichen Geschlecht ist.

Das körperliche Entblößen wird hier fast als ein menschliches psychisches Entblößen empfunden. Man fühlt sich, wie der Journalist es ausdrückte, "hilflos ausgeliefert".

Nacktheit bedeutet also immer noch Schutzlosigkeit, zumal wenn es in einer unpersönlichen, nüchternen und klinischen Atmosphäre geschieht wie es zum Teil beim Arzt der Fall ist. Auch das Fremdheitserlebnis dem Arzt gegenüber wirkt sich hier als störend und hemmend aus.

Auch die Tendenz, lieber zu einem gleichgeschlechtlichen Arzt zu gehen, ist als eine Form dieser Rationalisierung aufzufassen.

Interessant ist hierbei auch noch, daß man einerseits das Fremdheitserlebnis dem Arzt als Person gegenüber als hemmend erlebt, daß man andererseits aber genauso Angst davor hat, daß eine persönliche, nämlich sexuelle erotische Komponente diese Fremdheitsschranke durchbrechen könnte. Die Angst der Sekretärin, der Arzt könnte sie auch als Mann und nicht nur in seiner Funktion als Arzt betrachten, ist hier ebenso groß wie die Scheu vor dem Fremden schlechthin.

d) Gespräche über sexuelle Themen

Sehr aufschlußreich über das persönliche Verhalten und die Tabuisierung sexueller Themen im persönlichen Bereich ist auch die Frage, mit wem man über sexuelle Fragen spricht und mit wem man nicht darüber sprechen würde, oder mit wem es einem unangenehm wäre, darüber zu sprechen.

Hier zeigt sich ganz klar, daß sexuelle Fragen immer noch ein Themenkreis sind, der nur mit vertrauten nahestehenden Personen besprochen wird, meistens sogar nur mit dem Ehepartner.

Man differenziert zwar hier noch zwischen sexuellen Themen allgemein und Intimproblemen, aber hinsichtlich der letzteren Fragen schränkt sich der Personenkreis mit dem man darüber sprechen würde oder tatsächlich spricht, noch stärker ein.

"Ich spreche mit meinem Ehemann darüber weil ich solche Themen am offensten mit ihm bereden kann, denn dieser Themenkreis sollte in der Familie bleiben. Ich könnte über sexuelle Probleme auch noch im Bekanntenkreis reden, über Intimprobleme jedoch nur mit meinem Mann."
(26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

"Wenn dann nur mit der Ehefrau, weil es ja nur uns was angeht was im Schlafzimmer passiert. Allgemein über Aufklärungsfragen z.B. wie man Kinder aufklärt, würde ich auch mit anderen besprechen."
(32-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

Man schränkt die Möglichkeit des Gesprächs mit anderen auch dahingehend ein, daß man z.B. nicht von sich aus mit einem Gespräch über sexuelle Themen anfangen würde, sondern höchstens darauf eingeht, wenn andere solche Fragen anschnitten. Außerdem wäre es vielen unangenehm, detaillierter über solche Themen mit anderen zu sprechen.

Frauen sprechen am ehesten mit ihren Freundinnen, also mit gleichgeschlechtlichen Partnern darüber; hier wird sogar noch eingeschränkt: "aber nur mit meiner besten Freundin" (24-jährige Sekretärin, Volksschule)

Männer sprechen lieber mit ihren männlichen Bekannten darüber, eventuell auch noch im Kollegenkreis, - hier kommt es aber wieder auf das Vertrauensverhältnis innerhalb dieses Kreises an.

Eventuell spricht man dann noch mit den eigenen Kindern darüber, dann aber wiederum nicht über eigene Intimfragen, also die Eltern selbst betreffende Probleme, sondern über die Probleme der Kinder bzw. deren Aufklärung.

Einmal wird noch angeführt "mit meiner Ärztin". "Meine Ärztin" drückt hier aber auch wieder das hier unerläßliche Vertrauensverhältnis aus.

Wie diffizil dieses Thema betrachtet wird, zeigen auch die folgenden Zitate:

"In erster Linie spreche ich mit meiner eigenen Frau darüber und sonst, wenn es mal anfällt, daß meine Tochter etwas wissen will, dann spreche ich mit ihr. Zu meiner Frau habe ich eben Gott sei Dank soviel Vertrauen. Es ist eigentlich nicht so, daß man sich heute noch genießen müßte, aber ich wollte das Gespräch nicht von mir selbst aus beginnen."

(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

"Ich spreche mit niemandem darüber, über so etwas spricht man eigentlich überhaupt nicht."

(60-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Bei uns wird sehr wenig über solche Fragen und Probleme gesprochen, am ehesten noch im Familienkreis, d.h. mit der eigenen Ehefrau. Es ist peinlich über solche Dinge mit anderen zu sprechen z.B. mit anderen Kindern oder mit Nachbarnleuten, oder auch Kindern aus der Verwandtschaft."

(32-jähriger Versandleiter, Volksschule)

Ausgesprochen unangenehm wäre es sehr vielen unserer Befragten

mit den eigenen Eltern
mit wesentlich älteren Menschen
mit den Großeltern
mit Außenstehenden
mit Vorgesetzten

über sexuelle Themen zu sprechen.

Als ebenfalls unerwünschte Gesprächspartner werden dann vereinzelt noch erwähnt:

der katholische Pfarrer
Leute mit Vorurteilen
Gegengeschlechtliche Gesprächspartner überhaupt
Fremde überhaupt

"Mit meiner Schwiegermutter oder Mutter würde ich nicht gerne über diese Themen sprechen, mit meinem Vater auch nicht. Bei diesen hätte ich Hemmungen, die haben mit uns nie darüber gesprochen und meine Mutter hat uns nicht aufgeklärt."

(27-jährige Hausfrau, mittlere Reife)

"Mit älteren Leuten speziell aus der näheren Umgebung und mit den Großeltern oder der Schwiegermutter würde ich nicht darüber sprechen, die verstehen das nicht, da kann man nichts mehr umformen."

(37-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Ich würde nie mit meinem Chef oder auch mit anderen Leuten über sexuelle Dinge sprechen."

(21-jährige Sekretärin, mittlere-Reife)

e) Besuch einer Sauna

Auch das Thema Sauna wurde als konkreter Verhaltenspunkt im allgemeinen Einstellungsgefüge hinsichtlich körperlicher und sexueller Fragen angesprochen.

Beim Thema Sauna war jedoch grundsätzlich eine sehr gute Ausweichmöglichkeit gegeben, denn die Sauna gilt bei allen unseren Befragten als "etwas sehr Gesundes" und ist daher von dieser Seite schon gerechtfertigt.

Hier ist in etwa der Gedankengang "was gesund ist brauche ich nicht von vorneherein verurteilen, außerdem kann es demnach nicht unmoralisch und schamlos sein."

Die meisten unserer Befragten wußten exakt, was eine Sauna ist. Einige hielten sie jedoch für eine reine Wechselbadkur und wußten nicht, daß der Körper in der Sauna durch heiße Dämpfe zum Schwitzen gebracht wird.

"Das ist vom heißen in kalte Wasser als Kur."

(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

Eine 60-jährige Hausfrau (Volksschule) tat das Thema "Sauna" einfach mit dem Kommentar "neumodischer Kram" ab.

Kanpp die Hälfte unserer Befragten war schon einmal in der Sauna, viele von ihnen mehrmals oder regelmäßig, einer hat eine eigene Heimsauna.

Von denen, die noch nicht in der Sauna waren, brachten viele zum Ausdruck, daß sie schon gerne immer einmal hingehen wollten aber aus Mangel an Gelegenheit oder aus Zeitgründen noch nicht dazugekommen seien, andere hatten Bedenken, ob es ihnen gesundheitlich gut bekäme, da sie Herz- und Kreislaufbeschwerden fürchteten.

(Bei diesen Angaben stellt sich - wie öfter - die Frage, inwieweit sie auf Tatsachen beruhen und inwieweit sie als Ausreden für eigentliche Hemmungen zu werten sind!)

Einige wenige gaben offen an, sich einfach zu genieren, vor allem aus figürlichen Gründen: So z.B. eine 61-jährige Hausfrau (Volksschule), die meinte, daß sie sich vor den vielen jungen Menschen in ihrem Alter im nackten Zustand schämen würde.

Ein 24-jähriger Journalist würde sich seinerseits durch "fette" Männer und Frauen abgestoßen fühlen.

Grundsätzlich glauben aber alle, daß Sauna "etwas Gutes" sei: es sei sehr gesund für den Körper, da Sauna entschlackt, beim Abnehmen hilft, entspannt, belebt.

Diese Beurteilung der Sauna stammt einmal von denen, die bereits eine Sauna aufgesucht haben, und wird zum anderen von denen so vermutet, die noch nicht drin waren.

Ein Aspekt ist noch anzuführen, der von Personen öfter gebracht wird, die selbst noch in keiner Sauna waren: man glaubt, Sauna sei mehr für reiche Leute, Sauna sei eine sehr teure Angelegenheit.

Daß die Sauna trotz aller theoretischen Befürwortungen doch für viele noch etwas "Fremdes" oder zumindest etwas "Ungewöhnliches" ist, zeigt sich in dem allgemeinen Image, das die Sauna hat. Dies zeigt sich sehr gut in den Antworten auf die Projektions-Frage, wer wohl hauptsächlich in die Sauna ginge, welche Leute das wohl sein mögen:

- o Leute, die gerne gesund und fit bleiben möchten
- o besonders dicke Leute, die gerne abnehmen und entschlacken möchten

- o Leute die Geld haben, die es sich leisten können
- o vorwiegend jüngere Leute
- o eher aufgeklärte Leute, hier werden mehr Akademiker und Freiberufliche vermutet als Leute aus den einfacheren Schichten
- o keine Voyeure, dafür werden dort aber Homosexuelle vermutet
- o "Gesundheitsapostel", hier werden genannt

"Reformhäsler"
 "Anthroposophen"
 "Vegetarier"

"Je aufgeklärter die Leute in der Hinsicht auf ihr Wissen über den Körper sind, desto eher gehen sie in die Sauna."
 (32-jähriger Rechtsanwalt, Hochschule)

(Bp lacht auf)
 "Leute die soweit frei sind, daß sie sich vor anderen nackt zeigen können."
 (32-jährige Hausfrau, Hochschule)

"Das ist schwer zu sagen, wer wohl in die Sauna geht. Eher Akademiker oder gehobene Schichten, auch Sportler."
 (40-jähriger Pädagoge und Theologe, Hochschule)

"In die Sauna gehen wohl eher Angestellte, Freiberufliche, und Akademiker weil ein Saunabesuch eine bestimmte Aufgeschlossenheit erfordert."
 (31-jähriger Polizeibeamter, mittlere Reife)

"Der Sauna-Besuch ist eine Frage des Einkommens, wer sich so etwas leisten kann der geht da hinein."
 (37-jähriger selbständiger Ölkau-
 fmann, Hochschule)
 (hat selbst eine Heimsauna)

Problematisch wird es nun für viele Befragte, wenn es darum geht, ob eine Familie gemeinsam in eine Sauna gehen sollte.

Hier tritt ein interessantes Phänomen auf:

Während sehr viele unserer Befragten der Meinung waren, daß man sich innerhalb der Familie durchaus gegenseitig unbekleidet sehen könne, sieht man den Fall ganz anders an, wenn es darum geht, daß die Familie von außen her - also von anderen wiederum - unbekleidet gesehen werden soll.

Hier sind sehr viel mehr unserer Befragten dagegen:

Was im trauten Heim noch für möglich gehalten wird, wird in der (halben) Öffentlichkeit schon nicht mehr akzeptiert bzw. zugestanden.

"Wenn man eine eigene Sauna hat, dann kann man auch gemeinsam hingehen sonst aber in einer Gemeinschaftssauna wäre ich dagegen."
 (26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Wenn es eine Sauna für nur eine Familie ist, dann ja, nicht aber eine Sauna für -zig Familien. Innerhalb der Familie soll es keine Schamgefühle geben, dagegen sollte man Fremden gegenüber zurückhaltend sein."
 (26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

"Ich weiß nicht, ob ich das tun würde. Ich bin zwar nicht gerade prüde, aber wenn da Männlein und Weiblein reingehen, wenn man jung ist, ist das vielleicht noch ein ästhetischer Anblick aber es sind ja auch noch viele ältere da. Ich glaube, ich würde mich unter lauter Frauen wohler fühlen."
(27-jährige Stenotypistin, Volksschule)

Beim Thema "gemeinsam in die Sauna gehen" taucht zum ersten Mal ein Abwehrmotiv auf, das bis jetzt noch nicht wörtlich zur Sprache kam: nämlich die Angst vor der sexuellen Erregung durch den Anblick eines nackten Mannes oder einer nackten Frau.

"Es kann doch vielleicht ein Konflikt entstehen, ein Kind oder ein Elternteil sieht den anderen als sexuell anziehend, darf das aber nicht."
(32-jährige Hausfrau, Hochschule)

Möglicherweise könnte sich dieser Konflikt um das Inzest-Problem drehen, das bei der ersten Frage, nämlich ob die Eltern sich vor den Kindern unbekleidet zeigen sollten, noch weggeschoben wurde, indem diese Verhaltensweise noch halbwegs bejaht wurde, bei der Geschwisterfrage zum Teil aber schon durchschimmerte.

f) Ausübung von FKK (Freikörperkultur)

Beim Thema FKK wird die Diskrepanz zwischen theoretischer Einstellung und tatsächlichem Verhalten nun endgültig offenkundig:

Hier gibt die Mehrzahl unserer Befragten an, daß man FKK zwar nicht generell ablehne, aber wohl zumindest für sich selbst.

"Ich persönlich lehne es für mich ab, aber ich habe nichts dagegen wenn es andere machen."
(27-jährige Wirtschaftsleiterin, Frauenfachschule)

"Wenn es einer machen will, stört mich das nicht, nur ich selber könnte nicht hingehen. Zum Beispiel möchte ich die älteren Frauen mit den Runzeln dort nicht anschauen, selbst wenn man nicht so bewußt hinschaut."
(37-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Ich habe nichts dagegen, aber mich selbst würde es nicht reizen."
(28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

"FKK ist an sich sehr positiv, ich selber könnte es aber wahrscheinlich nicht tun, ich habe jetzt auch gar kein Bedürfnis danach."
(21-jährige Sekretärin, mittlere Reife)

Hier wird ein fast "gestörtes" Verhältnis zum menschlichen bzw. geschlechtlichen Körper sichtbar:

Die Angst vor dem Anblick eines nackten Körpers wird sehr deutlich, auch die Angst sich selbst zur Schau zu stellen.

Oft wird diese Angst wieder kaschiert, indem man versucht, FKK als nicht besonders attraktiv hinzustellen, weil etwas Kleidung den Körper doch viel reizvoller mache. Oder, daß es doch nicht so wichtig sei, daß man am ganzen Körper braun sei.

"FKK ist Geschmacksache. Ich habe nichts dagegen, ich finde nur nichts Besonderes dabei, ob ich nun noch unter der Badehose auch braun werden würde oder nicht, das wäre mir völlig egal. Diese Leute, die sich am Nacktstrand aufhalten, die argumentieren damit, daß sie sich dann noch freier fühlen und das kann ich mir nicht vorstellen, da sind wir doch so gewartet, daß wir uns ganz nackt doch nicht so frei fühlen wie leicht angezogen. Vielleicht spielt da auch die Erziehung eine Rolle, ein natürliches Schamgefühl."
(33-jähriger Ingenieur, mittlere Reife)

"Ich würde schon gern immer eine Hose anbehalten, weil ich mich nicht gerne mit nacktem Hintern in den Sand setzen möchte. Außerdem finde ich, sehe ich viel besser aus, wenn ich noch einen Slip an habe. Wenn man nicht genau weiß, was sich dahinter verbirgt, ist das doch viel reizvoller."
(25-jährige Hausfrau, Hochschule)

"Ich halte nicht viel davon, eine schicke und moderne Badebekleidung sieht meistens hübscher aus als ein nackter Körper. Ein knapper Bikini ist reizvoll während zuviel Nacktheit nur abstumpft."
 (28-jähriger Facharbeiter, Volksschule)

In diesen Vorstellungen, die in den genannten Zitaten zum Ausdruck kommen, zeigt sich auch ein gewisses Verkennen der Freikörperkultur: man glaubt, daß sich FKK-Anhänger ausziehen um reizvoller zu wirken. Ob diese Verkennung jedoch absichtlich oder unbewußt ist, sei hier dahingestellt.

Ein ganzer Teil unserer Befragten lehnt nun die Freikörperkultur sehr heftig ab.

Es kommt wieder das Argument, daß Nacktheit in der Familie bleiben sollte. Man ist noch nicht in der Lage, das Tabu auch in der Öffentlichkeit zu brechen, man ist erst - noch mit halbem Herzen - beim ersten Schritt und versucht es gerade erst innerhalb der Familie abzubauen.

Als weiteres Argument gegen FKK wird angeführt: daß es einfach abstoßend sei, so viele nackte Leiber, die zum Teil nicht immer ein ästhetischer Anblick seien; außerdem sei FKK ein bloßes Zurschaustellen, hätte also ein starkes exhibitionistisches Element.

Außerdem spricht einfach bei manchem das persönliche Schamgefühl gegen FKK. Man möchte nicht von anderen gesehen werden, man möchte auch andere nicht sehen müssen.

"Es wäre mir unangenehm, so unter den Leuten zu sein, warum weiß ich nicht. Ich mag nicht nackte Leute ansehen oder daß mich Leute ansehen, wenn ich nackt bin."

(41-jährige Journalistin,
Hochschule)

"Nacktheit ist im großen und ganzen doch eine Sache, die in die eigene Wohnung gehört."
(36-jähriger Buchhaltungsleiter,
Handelsschule)

"Ich würde selbst nicht bei FKK mitmachen, es verhält sich wie mit der Sauna, innerhalb der Familie ja, da soll es keine Schamgefühle geben, aber Zurückhaltung gegenüber Fremden."
(26-jährige Krankengymnastin,
mittlere Reife)

"Ich habe zwar nicht gegen FKK, aber man sollte trotzdem bestimmte Intimitäten wahren, ich überlasse das jedem Einzelnen."
(20-jähriger Wehrdienstverweigerer im Krankenpflege-dienst, Abitur)

"So eine Anhäufung von nackten Körpern finde ich abstoßend, schließlich gehört da schon was dazu, sich so nackt zur Schau zu stellen."

(26-jähriger kaufmännischer,
Angestellter, Volksschule)

"Ich halte wenig von FKK, ich bin dagegen, weil dieses Zur-schaustellen des nackten Körpers nicht in jedem Falle ein angenehmer Anblick ist. Z.B. wenn ich mir vorstelle, daß da alle Weiber von 65 Jahren herumlaufen, dann empfinde ich das doch als abstoßend."
(32-jähriger Versandleiter, mittlere Reife)

Nur ganz wenige unserer Befragten haben überhaupt FKK-Erfahrung und wer diese Erfahrung hatte, steht der Freikörperkultur dann auch sehr positiv gegenüber.
Hier kommen Kommentare wie

"FKK macht einfach Spaß."
(20-jähriger Oberschüler, Gymnasium)

"In den Ferien ist FKK sehr schön, besonders am Strand."
(29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

"FKK ist herrlich, sehr schön. Es ist wunderbar, völlig nackt zu schwimmen und sonnenzubaden. Ich war vier Wochen in Korsika."
(28-jährige Schauspielerin, mittlere Reife)

Hier ist jedoch noch hinzuzufügen, daß gerade von FKK-Anhängern die sogenannte FKK-Ideologie abgelehnt wird. Man sieht in dieser Ideologie nur eine unnötige weltanschauliche Verbrämung einer einfachen Tatsache. Sie sind der Ansicht: Nacktsein ist schön und soll nicht mit Gefühlen wie "der Natur näher sein" oder "Licht, Luft und Sonne an den Körper etc." ausgeschmückt werden. Sonnenanbetung und dergleichen, sowie eine Huldigung des Nudismus wird abgelehnt.

Aus der größtenteils negativen Einstellung zum FKK heraus ist es nun nicht verwunderlich, daß man im projektiven Bild - "welche Leute machen wohl FKK!" - dann auch die kuriosesten Antworten hört, z.B.

"Vor allem Leute, die es nötig haben, die etwas perwers sind. Schließlich gehört da schon etwas dazu, sich so nackt zur Schau zu stellen."

(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Das sind ausgesprochene Natürlichkeitsfanatiker, die unbedingt in Luft und Sonne nackt herumhüpfen wollen und gesund leben wollen, das erscheint mir ein bißchen krampfhaft."

(28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

"Leute mit ziemlich großen Komplexen, die da unbedingt jetzt ihre freie Einstellung zeigen wollen. Im Endeffekt ist es doch unwesentlich, ob man im Badeanzug oder nackt herumstolziert."

(32-jährige Hausfrau, Hochschule)

"Hauptsächlich reiche Leute, um sich ein modernes Image zu geben und gesellschaftliche Kontakte zu knüpfen."

(31-jähriger Polizeibeamter, mittlere Reife)

"Leute, die in der eigenen Familie vielleicht Schwirigkeiten haben und sich am FKK-Strand freuen Leute anderen Geschlechts ohne Hüllen sehen zu können."

(26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

"Da gehen hauptsächlich die Neugierigen und Schaulustigen hin."

(47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

Darüber hinaus hat der FKK-Kult aber auch das Image von Intellektualität und wird mit besonders freien, ungezwungenen und vor allem jüngeren Menschen verbunden.

"Wahrscheinlich vor allem jüngere Leute bis 40 Jahre, weil sie keine Komplexe haben und ihren Körper zeigen können und wollen."

(20-jähriger Oberschüler, Gynasium)

"Leute aus positiver Einstellung zum Körper und aus Lebensfreude heraus."

(20-jähriger Wehrdienstverweigerer im Krankenpfordienst, Abitur)

"Ich glaube beinahe, daß es überwiegend gebildete Leute sind und nicht so sehr Leute aus tieferen sozialen Schichten. Ich kann aber nicht begründen warum. Vielleicht weil sich die gebildeten Schichten mehr Gedanken über die Dinge machen, darüber nachdenken, was ihrem Körper guttut und gesund ist und weil es vielleicht ihrer mehr oder weniger modernen Lebensauffassung entspricht."

(32-jähriger Rechtsanwalt, Hochschule)

Zusammenfassend läßt sich zu dem Problem "Nacktheit vor anderen" und "Nacktheit in der Familie" sagen, daß bei aller theoretischen Aufgeschlossenheit eine ganze Anzahl unbewußter oder verdrängter Ängste vorliegt, die nur selten tatsächlich ausgesprochen werden:

1. Die Scham der Entblößung allgemein, z.B. vor dem Arzt als dem Fremden
2. Angst vor der natürlichen Zurschaustellung des eigenen Körpers (FKK)
3. Die Angst unästhetisch zu wirken, Unsicherheit bezüglich des eigenen Körpers und seiner Wirkung auf andere
4. Die Angst vor sexuellen Regungen allgemein
5. Die Angst vor inzestuösen Regungen

Letztlich sind diese Ängste ein Zeichen dafür, daß die Beziehung zum eigenen Körper konfliktbeladen und gehemmt ist und erst im Rationalen, Verstandesmäßigen geklärt, im Emotionalen jedoch noch weitgehend befangen ist.

Abschließend zu diesem ganzen Kapitel über Einstellungen im geschlechtlichen Bereich und aktuelle Verhaltensweisen läßt sich sagen:

- o Theoretisch ist man bereit, von seiner eigenen Erziehung abzuweichen und sich neuen, modernen und aufgeklärten Maßstäben zuzuwenden.
- o Man wünscht die Aufklärung und sucht sie auch. Man ist aber nicht in der Lage, zumindest nicht die Generation ab 30 etwa, die theoretischen Erkenntnisse schon in das praktische Verhalten umzusetzen. Hier hat die eigene Erziehung zu starke Spuren hinterlassen, als daß man alle Hemmungen so ohne weiteres überwinden könnte.

- o Die Umsetzung der theoretischen Erkenntnisse hinsichtlich der sexuellen Aufgeklärtheit gelingt am ehesten hinsichtlich der Kinder, also hinsichtlich der nächsten Generation. Hier möchte man von Anfang an alles anders machen, als man es selbst erfahren hat; hier möchte man von Anfang an aufklären und so alle Schwierigkeiten vermeiden, mit denen man dann selbst in der Kindheit und Jugend zu kämpfen hatte.
- o Das aufgeklärte Verhalten geht nicht über die Schranken der eigenen Familie hinaus. Man ist bis jetzt erst in der Lage, sich innerhalb der Familie einigermaßen ungezwungen und frei zu bewegen und sich in sexuellen Dingen aufgeklärt zu verhalten. Aber der Schutzwall der Familie kann noch nicht durchbrochen werden. Nach aussen hin werden alle Schranken aufrecht erhalten.
- o Die zum Teil starke Abwehr gegenüber bestimmten sexuellen Verhaltensweisen wie z.B. das öffentlich Zeigen des eigenen Körpers und das Ansehen anderer nackter Körper, wie es in der Sauna oder am FKK-Strand der Fall ist, läßt zum Teil den psychologischen Rückschluß zu, daß gerade hier starke innerpsychische aber verdrängte Konflikte vorliegen. Diese Konflikte können der Art sein, daß die natürliche Neugierde in der eigenen Entwicklung nicht befriedigt werden konnte, es fehlte an Aufklärung und an Möglichkeiten mit diesen Dingen konfrontiert zu werden. In der Kindheit der meisten unserer Befragten wurde alles tabuisiert und dadurch mit starken moralischen Schranken und mit Strafangst belegt. So ist ein großer, verdrängter Nachholbedarf vorhanden, den man sich aber wiederum aus Über-Ich und Strafangst heraus eingestehen darf.
Es fiel nämlich auf, daß die Abwehr und die Reaktionen auf diese Probleme zum Teil besonders heftig ausfielen und die Heftigkeit in keiner Relation mehr zum akuten Anlaß stand.

- o Für die große, wenn auch noch sehr theoretische Bereitschaft zu einer aufgeschlossenen Haltung sexuellen Dingen gegenüber kommt noch ein weiteres Motiv hinzu: man möchte nicht für unmodern oder für rückständig gehalten werden. Man empfindet es sozusagen heutzutage gesellschaftlich als genauso beschämend, wenn man sich als ein "Sex-Muffel" zeigt, wie früher beschämend gewesen wäre, wenn man offen über sexuelle Dinge gesprochen hätte.
- o Die Generation um die 30 und älter erkennt, daß sich in den letzten Jahren ein starker Wandel vollzogen hat, was die sexuelle Thematik und damit auch die Einstellung zum eigenen Körper betrifft, aber sie ist noch nicht in der Lage, diesen Wandel bei sich vollkommen zu vollziehen, aber sie versucht es nun zumindest bei den Nachkommen.

V. DIE ALLGEMEINE BEURTEILUNG DES INFORMATIONEN-ANGEBOTS ÜBER FRA- GEN DES MENSCHLICHEN KÖRPERS ALLGEMEIN UND SPEZIELL ÜBER GESCHLECHTLICHE FRAGEN

1. Umfang des Informations-Angebots

Unter Informationen zum menschlichen Körper allgemein verstehen unsere Befragten medizinisch-gesundheitliche Informationen. Unter Informationen über den geschlechtlichen Bereich des Körpers versteht man dagegen mehr die sexuelle Aufklärung.

Unsere Befragten sind der Auffassung, daß im Informations-Angebot der Medien medizinische und allgemeine Gesundheitsfragen gegenüber der Information über Aufklärung und sexuelle Themen zurücktreten. Zur Zeit erfährt man ihrer Meinung nach weniger über körperliche Fragen allgemein als speziell über sexuelle Themen.

Auf die Frage, wo man sich überall über Fragen des menschlichen Körpers allgemein informieren kann, werden nun zum Teil andere Informations-Quellen oder zumindest dieselben Informations-Quellen mit unterschiedlicher Häufigkeit genannt als das hinsichtlich des Informations-Angebots über sexuelle Aufklärung der Fall ist. Deshalb sollen diese beiden Informations-Bereiche getrennt behandelt werden.

Als Informations-Quellen zu Fragen des menschlichen Körpers allgemein werden spontan genannt:

Zeitschriften und Illustrierte
das Fernsehen
und der Arzt

Mit etwas Abstand folgen dann:

Fachbücher und populärwissenschaftliche Bücher über medizinische Fragen (mehr in Form von Nachschlagewerken oder Gesundheits-Lexika)

Dann folgen mit etwas größerem Abstand folgende Informations-Quellen:

die Schule
 der Hörfunk
 der Film
 Tageszeitungen

Vereinzelt werden dann noch die folgenden Quellen aufgeführt:

staatliche Beratungsstellen
 wie Gesundheits- und Jugendamt
 der Sportverein
 Gespräche mit Bekannten und Freunden
 das Elternhaus
 Apotheken
 Stadtbüchereien

Zu den Zeitschriften und Illustrierten ist hier zu bemerken, daß in der Hauptsache nur die Zeitschriften

Stern
 Bunte
 und Jasmin

genannt wurden. Man unterschied hier zwischen echten medizinischen Beiträgen zum menschlichen Körper - wie z.B. Herzverpflanzung, Nierenübertragung oder ähnliches - und den sogenannten "ärztlichen Beratungsecken".

Während man nun der Meinung ist, daß an ausführlichen Artikeln und Beiträgen nicht genügend gebracht wird, hält man die Gesundheitsecken in fast jeder Zeitschrift für ausreichend.

Das Angebot an Fachbüchern und auch an populärwissenschaftlichen Büchern zu medizinischen Fragen dagegen wird als ausgesprochen reichhaltig und gut angesehen.

Hinsichtlich des Angebots über gesundheitliche Fragen im Fernsehen sind die Meinungen geteilt: Manche halten die Sendungen im Fernsehen für ausreichend, manche wollen im Fernsehen noch mehr geboten bekommen.

Am wichtigsten ist hier die Informations-Quelle "der Arzt". Der Arzt kann letztlich hinsichtlich allgemeiner körperlicher Fragen als die Instanz überhaupt betrachtet werden.

"Am besten kann man sich über Fragen des Körpers beim Doktor informieren. In manchen Zeitschriften sind auch mal gute Ratschläge und auch in der Apotheke sagen die einem oft gute Mittel."
(60-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Am besten kann man sich bei einem guten Arzt informieren. Außerdem gibt es in allen Zeitschriften medizinische Ecken oder ähnliches. Auch in der Schule wird darüber berichtet."
(29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

Wichtig ist hier, daß der Arzt hinsichtlich rein sexueller Aufklärung nie genannt wurde. Der Arzt gilt also nur als Informations-Quelle auf dem allgemeinen medizinischen, gesundheitlichen Sektor.

Zur Tageszeitung ist hinsichtlich des Angebots über Informationen zum menschlichen Körper zu sagen, daß nach der Meinung der Befragten dort weniger detaillierte Berichte, als mehr ein Überblick über verschiedene medizinische Kongresse oder aber kurze Berichte über Neuerungen in der Medizin gebracht werden.

Der Hörfunk wird zwar öfter als Informations-Quelle genannt, das scheint jedoch mehr automatisch im Zusammenhang mit dem Fernsehen zu geschehen, denn genauer nachgefragt können sich nur wenige an bestimmte Sendungen im Radio erinnern und manchen sind solche Sendungen dann sogar völlig unbekannt. Insgesamt besteht der Eindruck, daß das Angebot im Radio hinsichtlich allgemeiner körperlicher Fragen doch sehr gering sei. Hier wird nur einmal eine Sendung genannt und zwar "Besuch am Krankenbett".

Unter Filmen versteht man hier Sachfilme zu Gesundheitsfragen. Aber diese Filme spielen nach Meinung der Befragten meist zugleich in den sexuellen Aufklärungsberreich hinüber. An rein medizinischen Filmen gibt es nach Meinung der Befragten sehr wenig.

Zur Beurteilung des Informations-Angebots hinsichtlich des geschlechtlichen Bereiches ist nun zu sagen, daß unsere Befragten hier grundsätzlich zwischen dem Angebot an Sex-Beiträgen und dem Angebot an echten Informations- und Aufklärungsberichten unterscheiden.

Während man der Meinung ist, daß man über Sex überall etwas erfährt und vor allem Zeitschriften und Illustrierte voll davon seien, auch der Film immer mehr auf Thema Sex ausgerichtet sei und auch das Fernsehen immer mehr davon berührt werde, findet man, daß reine Aufklärung und Information über den geschlechtlichen Bereich eigentlich weniger geboten wird.

Der grundsätzliche Tenor geht aber dahin, daß man sagt, man könne heute überall etwas über Aufklärung erfahren.

"Man erfährt an sich überall etwas über Aufklärung, von der Tageszeitung bis zum wissenschaftlichen Buch, über Film und Fernsehen. Die wichtigste Informationsquelle ist immer noch das Gespräch mit anderen Leuten, das spielt eine große Rolle, z.B. bei Jugendlichen, die das meiste von Freunden erfahren. Dann, hm, in diversen Büchern, dann Zeitschriften, sind jetzt besonders aktuell."

(28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

Hier sollte vielleicht noch einmal aufgezeigt werden, was unsere Befragten unter "Aufklärung" verstehen:

In erster Linie ist mit "Aufklärung" immer die sexuelle Aufklärung gemeint, d.h. Aufklärung über geschlechtliche Vorgänge, sowohl auf den Einzelnen bezogen wie auch auf den sexuellen Kontakt zum gegengeschlechtlichen Partner sowie alle anderen Formen der Sexualität.

Auf die Frage, wo man heute hauptsächlich etwas über Aufklärung - jetzt rein sexuelle Aufklärung - erfahren kann, werden eine ganze Anzahl von Informations-Quellen genannt.

Mit Abstand am meisten werden

Zeitschriften und Illustrierte

genannt.

Hier vor allem folgende Titel (Reihenfolge ist keine Rangfolge!)

Jasmin
Eltern

Stern
Quick
Spiegel

St. Pauli-Nachrichten

Neue Revue
Für Sie
Konkret
Bunte

Im Gegensatz zum Informations-Angebot zum Körper allgemein werden hier viel mehr Titel genannt, zum Teil auch "Spezial-Zeitschriften".

Ebenfalls sehr häufig wird dann das

Fernsehen

als Informations-Quelle aufgeführt.

Hier vor allem Aufklärungs-Serien: eine Sendung am Sonntagnachmittag "Das Wunder des Lebens", und Aufklärungs-Serien über Schwangerschaft und Entbindung, die abends gebracht wurden.

Etwa gleich häufig werden dann

Fachbücher
Filme
und die Schule

als Informations-Quellen über Aufklärungs-Fragen angegeben.

Der Arzt, der hinsichtlich des Körpers allgemein an dieser Stelle als wichtige Informations-Quelle hinzukam, wird hinsichtlich sexueller Themen nie genannt.

Bei den Fachbüchern werden an Titeln

der Kinsey-Report
der Sexual-Atlas
dann die Verfasser

Masters/Johnson
Kolle
van der Velde
Dr. Reuter

und zum Teil dann auch Romane und pornographische Literatur genannt.

Beim Informations-Angebot über den Körper allgemein waren es ausschließlich medizinische Fachbücher oder populär-wissenschaftliche Gesundheitsnachscha-gewerke gewesen.

An Filmen zu Aufklärungsfragen werden am häufigsten die Aufklärungsfilme von Oswalt Kolle angeführt.

Mit etwas Abstand folgen in der Häufigkeit der Nennungen dann Informations-Quellen wie

Gespräche mit Freunden und Bekannten

Gespräche mit dem Ehepartner

die Eltern

Radio

Zeitungen

Kurse

Hinsichtlich der Gespräche im Freundes- und Bekanntenkreis wird - mehr als negative Informations-Quelle - auch die Aufklärung "auf der Straße", "unter der Hand" aufgeführt.

Mit Aufklärungs-Kursen sind vor allem Abendkurse, Spezialkurse, Kurse der Volkshochschulen, Vorträge allgemein und Kurse für junge Paare von Kirchen und Sozialämtern gemeint.

Vereinzelt werden dann noch folgende Quellen genannt

das Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit bzw. dessen Broschüren

staatliche Stellen wie das Jugendamt

eine telefonische Aufklärungsstelle
ähnlich der Telefon-Seelsorge

Beate Uhse, Sex-Shops

Welches Gewicht nun den einzelnen Informations-Quellen für die Befragten persönlich zukommt, soll in einem anderen Kapitel behandelt werden.

Hier ist jedoch grundsätzlich noch anzufügen, daß man, ohne scharfe Trennung zwischen reiner Aufklärung und Sex allgemein, hinsichtlich sexueller Themen von einer Angebotsfülle spricht, die jedoch von der Qualität her sehr unterschiedlich beurteilt wird. Die Rangreihe der hier aufgeführten Informations-Quellen gibt jedoch nur die Häufigkeit der Nennungen wider, die zeigt, wie stark die einzelnen Informations-Quellen im Bewußtsein der Befragten sind.

2. Informations-Bedarf, Informations-Lücken

Die meisten unserer Befragten sind grundsätzlich der Meinung, daß die Bevölkerung allgemein noch viel zu wenig über den eigenen Körper aufgeklärt sei und zu wenig über ihn wisse.

"Allgemein weiß man zu wenig über seinen Körper, man hat nur gewisse Schulweisheiten mitbekommen, nach Eintritt in das Berufsleben ist das Interesse erloschen. Erst wenn man dann zu einer Krankheit kommt, bekommt man ein spezielles Interesse dafür, weil man dann gezwungen ist, sich damit zu beschäftigen."

(37-jähriger selbständiger Ölkaufmann, Hochschule)

"So wie mir wird es vielen Menschen gehen, die meisten wissen über ihren Körper viel zu wenig, sonst würden z.B. nicht so viele dicke, vollgefressene Leute herumlaufen."

(28-jähriger Facharbeiter, Volksschule)

Wie sich schon in diesen Zitaten zeigt, schließen die Befragten hier mehr oder weniger von sich aus auf die Bevölkerung insgesamt. Man glaubt also, da man selbst nicht allzuviel über den eigenen Körper weiß, daß das bei den meisten anderen auch der Fall ist.

Dieses Eingeständnis setzt nun nicht unbedingt auch einen entsprechenden Informations-Bedarf voraus, es ist nur ein Eingeständnis der bestehenden Informations-Lücken.

Man räumt nämlich gleichzeitig ein, daß diese Informations-Lücken weniger auf ein mangelndes Informations-Angebot zurückzuführen sondern die Schuld der Einzelnen selbst sind, weil der Einzelne sich zu wenig interessiert und sich zu wenig um eine entsprechende Aufklärung kümmert, also selbst zu wenig dafür tut.

"Es gibt bestimmt eine Menge Bücher darüber und wenn jeder ein Buch kaufen würde, dann würde jeder auch genug Bescheid darüber wissen."
 (20-jährige Schneiderin, Volksschule)

Nur ein kleiner Teil unserer Befragten glaubt, daß die Bevölkerung in etwa hinreichend über Fragen des eigenen Körpers informiert sei. Zum Teil werden noch Abstriche gemacht, daß man z.B. den Informationsgrad bei den einzelnen Generationen für unterschiedlich hält: daß man z.B. glaubt, daß jüngere Menschen in jeder Hinsicht aufgeklärter und informierter sind, sowohl über allgemeine als auch spezielle Funktionen des Körpers als ältere Leute oder aber, daß z.B. in den unteren Schichten noch größere Unwissenheit über körperliche Vorgänge herrsche als in den mittleren und oberen Schichten.

"Die Bevölkerung müßte eigentlich schon genügend informiert sein, obwohl ich bin z.B. ja auch selbst nicht in allen Sachen firm, aber im Grunde weiß man gerade bezüglich sexueller Dinge worauf es ankommt und hat auch die Möglichkeit, sich zu informieren. Meine Schwiegermutter dagegen, die hat 6 Kinder auf die Welt gebracht, aber es ist unwahrscheinlich, was die für Sachen erzählt. Ich möchte sagen, sie ist noch sehr unaufgeklärt. Das ist sagenhaft, wenn sie dann so von früher erzählt, sie hat ja nicht einmal gewußt, was überhaupt vor sich geht, als sie ihr erstes Kind bekam."
 (24-jährige Stenotypistin, Volksschule)

"Im großen und ganzen ist doch jedermann über die Funktionsweise des Körpers informiert. Am ehesten würde ich Informations-Lücken bei der einfachen Bevölkerung vermuten."
(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

Als Gründe für die eingestandene mangelnde Nutzung des Informations-Angebotes über Fragen des eigenen Körpers werden angegeben:

- o Bequemlichkeit
- o Desinteresse, solange man sich gesund fühlt
- o Unwissenheit, wo man sich gut informieren kann
- o gute Literatur ist beschwerlicher zu beschaffen
- o Bücher als beste Informations-Quelle sind für die meisten zu schwierig
- o die Unattraktivität der Themen an sich, man schaut z. B. im Fernsehen lieber einen Krimi an, als das Gesundheitsmagazin
- o wozu sich informieren, wenn man sich doch nicht danach richtet

"Die Informations-Möglichkeiten werden bei weitem nicht voll ausgenutzt. Am wenigsten Bücher und Zeitungen, Gesundheitämter und Beratungsstellen. Die Leute sind doch der Meinung, daß es doch zu geringen Einfluß darauf hat, ob sie krank werden oder gesund bleiben, wenn sie irgendwas lesen und sich dann danach richten."
(28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

"Nee, die werden nicht genutzt. Das geht doch auch manchmal nicht, wie soll sich das vertragen, Volksschulbildung und Fachbuch. Und außerdem, wenn im Fernsehen zur gleichen Zeit eine interessante Sendung läuft, wird man sich doch nicht das Gesundheitsmagazin anschauen."
(32-jährige Hausfrau, Abitur)

"Literatur wird wahrscheinlich am wenigsten genutzt, denn sie ist zu beschwerlich und zu teuer."
(21-jährige Sekretärin, mittlere Reife)

"Nein, weil es eben Schwierigkeiten macht, man müßte Geld ausgeben oder zur Bücherei gehen, man ist dafür zu bequem. Statt für Bücher gibt man das Geld lieber für was anderes aus. Daß man sich nicht so dafür interessiert, solange man gesund ist, das ist doch allgemein so üblich."
(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

Man kann sagen, daß die Nutzungschance einer Information um so geringer beurteilt wird, je beschwerlicher es ist, an die Information heranzukommen und sich diese Information dann zu eigen zu machen. Außerdem wird auch die Attraktivität der Darbietung und des Themas für ausschlaggebend betrachtet.

Das allgemeine Interesse der Bevölkerung und damit einhergehend der echte Informations-Bedarf an Aufklärung über den eigenen Körper wird ziemlich unterschiedlich eingeschätzt und beurteilt.

Die Mehrzahl unserer Befragten glaubt, daß durchaus ein großes Interesse und auch Bedürfnis an solchen Informationen bestehe, andere schränken ein, daß das Interesse erst mit zunehmendem Alter komme oder aber, daß es erst kommt, wenn man selbst durch Krankheitsfall betroffen ist.

Es kommen aber genauso gut auch Stimmen, die meinen, daß das Interesse der Bevölkerung allgemein an derartigen Themen wohl ziemlich gering sei oder daß das Interesse hier von Anfang an nicht genügend geweckt wurde.

Die Uneinheitlichkeit der Vorstellungen unserer Befragten hinsichtlich des vermuteten Interesses und Informations-Bedürfnisses der Bevölkerung allgemein spiegelt letztlich die eigene uneinheitliche Situation innerhalb unserer Befragtengruppe selbst wieder. Man kann sagen, daß die Einschätzungen der Bevölkerung hier eine Projektion der eigenen Haltung ist.

Wenn es nun darum geht, einen allgemeinen Trend aufzuzeigen, so geht dieser in die Richtung "durchschnittliches Interesse für Fragen des Körpers", was jedoch nicht unbedingt ein akutes Informations-Bedürfnis bedeutet, sondern mehr die latente Bereitschaft, sich auch über solche Fragen zu informieren - wenn diese Informationen in einfacher und bequemer Art und Weise geboten werden.

Als Ausnahmefälle gelten hier alle die Personen, die selbst irgendein Leiden haben oder schon öfter mit Krankheiten an sich selbst zutun hatten und von daher gewisse Befürchtungen für die Zukunft hegen. Sie sind insgesamt gesundheitsbewußter bzw. auf Vermeidung von Krankheiten tendierend an Informationen gesteigert interessiert.

Dort, wo nun ein echter Informations-Bedarf hinsichtlich der Aufklärung über den eigenen Körper besteht, lassen sich diese Informations-Wünsche letztlich auf folgenden Nenner bringen:

Man möchte mehr oder weniger eine Allround-Information zu allen für die Gesundheit des Menschen wichtigen Punkten.

"Es fehlt eine Allround-Information. Es tauchen nur spezielle Themen auf, z.B. Ernährung, Sauberkeit, Zahnpflege. Aber es sind doch noch erhebliche Lücken dazwischen."
(47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

Das wichtigste Anliegen unserer Befragten, die hier einen Informations-Bedarf äußern, sind Hinweise darauf

- a) wie man sich gesund erhält, also Krankheiten von vornherein vermeiden kann
- b) die Früherkennung von Krankheiten und prophylaktische Maßnahmen

Man möchte also wissen

welche Zivilisationskrankheiten den modernen Menschen überhaupt betreffen können

wie man den Schädigungen durch die moderne Lebensweise möglichst entgehen kann

wie man den viel besprochenen Herzinfarkt vermeiden kann

wie man sich hinsichtlich der Luft- und Wasserverschmutzung oder Umweltverschmutzung allgemein am besten verhalten kann

mit welchen Alterserscheinungen man rechnen muß und was man dagegen tun kann

was es mit dem Krebs wirklich auf sich hat und wie die Vorsorgeuntersuchungen aussehen müssen, was man selbst dafür tun kann, um Krebsgefahr überhaupt zu vermeiden

Als Grundlage dafür wird ein vermehrtes Wissen über die grundsätzlichen Funktionen des Körpers, über seinen Aufbau, über seine Organe, über die Wechselwirkungen der einzelnen Teile des Körpers gewünscht.

Man weiß zwar, welche Erkrankungen es in etwa geben kann, man weiß aber nicht, wie man sie erkennt, wie sie sich äußern und wie diese Erkrankungen überhaupt entstehen können.

An speziellen Punkten, über die man gerne ausführlicher und besser Bescheid wissen möchte, werden dann noch genannt:

gesunde Ernährung

richtige Körperpflege und Hygiene (z.B. ob man Geschlechtsteile mit Seife waschen soll oder nicht)

Aufklärung über Kinderlähmung

Aufklärung über Tablettenmißbrauch

mehr Aufklärung über den Unterleib

über Geschlechtskrankheiten

über Kinderkrankheiten

über Impfungen.

Im Eingeständnis ihrer eigenen "Schwäche" möchten die Befragten, daß man viel öfter darauf aufmerksam gemacht und sozusagen ermahnt wird, regelmäßig zum Arzt zu gehen, daß also von außen her Unterstützung gegen die eigene Bequemlichkeit und Trägheit erfolgt.

Zu rein sexuellen Fragen des Körpers werden hier weit weniger Informationen gewünscht. Das kann nun einmal daran liegen, daß man hier einen gewissen Informations-Bedarf nicht mehr eingestehen will, weil man ja an anderer Stelle schon betont hat, daß heute überall und dauernd von Aufklärung die Rede sei: wer also noch nicht aufgeklärt ist, lebe sozusagen "hinter dem Mond". Außerdem bestehen bei einigen überhaupt Hemmungen, hier Interesse zu zeigen.

Darüber hinaus ist man der Meinung, daß sexuelle Themen grundsätzlich gegenüber den allgemeinen gesundheitlichen Fragen, die den Körper als Gesamtes betreffen, überbetont werden. Der Informations-Bedarf erscheint vom Angebot her überhaupt stärker gedeckt.

Das bedeutet nun nicht, daß hinsichtlich geschlechtlicher Fragen überhaupt kein Informations-Bedarf mehr bestehen würde. Letztlich sind für viele unserer Befragten zu allen sexuellen Themenkreisen noch Fragen offen oder aber noch nicht gründlich und intensiv genug behandelt worden bzw. durch eigene Informations-Trägheit noch nicht genügend geklärt.

Man möchte auch über alle geschlechtlichen Bereiche des Körpers gut Bescheid wissen, vor allem soweit sie das eigene Wohlbefinden und auch das psychische Gleichgewicht treffen.

In der letzten Zeit trat durch die große Informations-Schwemme an sich eher eine gewisse Verunsicherung unserer Befragten auf, da doch die Konfrontation mit so vielen für sie doch relativ neuen oder zumindest vorher tabuisierten Themen bei vielen der Eindruck entstand, daß sie wohl selbst vieles verkehrt gemacht hätten.

So möchten die einen noch mehr über Empfängnisverhütung erfahren,

andere mehr über Bau, Funktionen und mögliche Störungen der Geschlechtsorgane,

andere wiederum über die psychische Seite der Sexualität (unterschiedliche seelische Empfindungen von Mann und Frau im sexuellen Bereich)

oder aber von der Informations-Seite her Unterstützung darüber, wie man die eigenen Kinder am besten aufkläre.

3. Erwartungshaltungen der Befragten hinsichtlich des Informations-Angebotes

Unsere Befragten haben auch ganz konkrete Vorstellungen und Wünsche, wie ihr Informations-Bedarf hinsichtlich allgemeiner und spezieller körperlicher Fragen vom Angebot her in ihrem Sinne optimal gedeckt werden können.

Grundsätzlich ist man der Meinung, daß die Information zu Fragen des menschlichen Körpers in erster Linie Sache des Staates, speziell des Gesundheitsministeriums sei.

Daneben habe aber auch die Schule und das Elternhaus die Verpflichtung, hier aufklärend zu wirken.

Auch die Presse und die Medien allgemein, vor allem das Fernsehen, werden als zuständige Informations-Quelle für diese Informationen bezeichnet.

Auch der Ärzteschaft allgemein bzw. jedem Arzt dem Patienten gegenüber wird diese Informations-Pflicht von seiten der Befragten mehr oder weniger auferlegt.

Vereinzelt werden noch als zuständig für die Lieferung solcher Informationen die Krankenkassen selbst gesehen.

Grundsätzlich schiebt man also die Verantwortung und Informations-Pflicht dem Staat und der Schule zu. Von dieser Seite her erwartet man sozusagen die meisten Informationen. Die Medien sind hier jeweils mehr als Informations-Träger anzusehen. Die Initiative wird von ihnen gar nicht so verlangt, die Initiative müßte vom Staat ausgehen

"Das Gesundheitsministerium sollte sich Gedanken machen, ob es eine Möglichkeit gibt, die publizistischen Organe dazu zu bewegen, sich mal über bestimmte Schwerpunkte zu gleicher Zeit zu äußern."

"Der Gesetzgeber müßte sich da was einfallen lassen. Man müßte z.B. vorschreiben, wieviel Fett in der Mett-, Blut- und Leberwurst sein dürfe, welche Konservierungsmittel genommen dürfen usw. Dem Staat geht aber in manchen Fällen die Industrie über die Gesundheit, sonst wäre z.B. das mit der Zigaretten-Industrie bestimmt ganz anders."
(33-jähriger Ingenieur, mittlere Reife)

"Appelle an die Zeitungen selbst erscheinen mir ziemlich wirkungslos. Ich glaube, daß der Staat da am meisten machen kann, auf Zeitungen hat man zu wenig Einfluß. Der Staat kann doch eher durch einen Parlamentsbeschluß zu etwas verpflichtet werden. Man kann von den Medien nicht zu sehr erwarten, daß sie von sich aus schon etwas machen. Der Staat hat ja auch die Verantwortung für das Wohl der Bürger zu sorgen."
(28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

Unsere Befragten bringen ihre Wünsche hinsichtlich einer optimalen Aufklärung sehr deutlich zum Ausdruck:

Von fast allen werden

umfassende und vielseitige Aufklärungs-Kampagnen gewünscht:

man spricht von regelmäßigen Aufklärungsserien in den Zeitschriften, Tageszeitungen und Illustrierten

von regelmäßigen Sendefolgen im Fernsehen.

Es ist auffallend, daß hier massive Kampagnen in allen Medien möglichst gleichzeitig gewünscht werden, aber möglichst nur zu einem Thema, so daß z.B. über ein viertel Jahr lang über eine bestimmte Krankheit gesprochen wird. Dieses Thema soll von einem Team ausgearbeitet werden und dann in ansprechender, leichtverständlicher und bequemer Form dargeboten werden.

Ganz deutlich wird hier auch der Wunsch nach einer gezielten Aufklärung, die möglichst zentral von einer Stelle, nämlich dem Staat, gelenkt werden soll.

"Ich halte es für das beste, daß man von einer Stelle gezielt her sagt, das wird jetzt zum Monat der Niere erklärt, z.B. daß man tatsächlich mal über die Funktion usw. etwas davon bringt, wie so eine Niere zum Versagen kommt. Ob das nun immer schuldhaft ist, ob man richtig oder falsch lebt usw. Wenn sie da einen Monat lang mehr oder weniger dasselbe bringen, kann man es gar nicht übersehen."

(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

"Die Aufklärung könnte auch in einer Art Romanfolge stattfinden, wie in Tageszeitungen und im Fernsehen. Die Sendungen sollten aber zu einer Zeit sein, wo jeder in Muße zuschauen kann. Es müßten fortlaufende Serien kommen, z.B. in der Tageszeitung eine turnusmäßige Schriftreihe oder in irgendeiner anderen Zeitschrift."

(47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

Das beliebteste Medium ist hier das Fernsehen. Vom Fernsehen erwartet man die meisten Informationen bzw. hätte man diese Informationen am liebsten. Die Beiträge sollen dort interessant und aktuell aufgemacht sein, dabei aber auch allgemein für den Laien verständlich und zudem eindrücklich gebracht werden.

Wichtig ist dabei für die Befragten, daß diese Sendungen zu günstigen Sendezeiten gebracht werden.

Als Ergänzung zu diesen Informationen im Fernsehen hätte man dann gerne Bücher oder entsprechende Artikel in den Zeitschriften, in denen man das im Fernsehen gebotene noch einmal nachlesen kann.

Weiter wird gefordert, daß die Aufklärung über den eigenen Körper zu einem regelrechten Unterrichtsfach in der Schule erklärt wird, denn die Schule hätte die beste Möglichkeit, hier schon den Grundstock für eine richtige Aufklärung zu legen. Dort könne man auch am besten mit Demonstrations-Beispielen, Demonstrations-Material und -Filmen arbeiten.

Daneben wird vom Staat gefordert, daß er kostenlose Bücher herausgeben solle, Broschüren verteile und eine Art "Volks-Gesundheits-Zeitschrift" herausbringe. Er solle auch Aufklärungsfilme produzieren lassen, die der Bevölkerung kostenlos vorgeführt werden.

"In der Schule sollte die Aufklärung schon stattfinden, die haben mehr Möglichkeiten als ich, daß man das auch zeigt und so. Ich finde, da sollte nichts vertuscht oder verschleiert werden, oder man sollte auch Aufklärungsfilme im Kino bringen, aber das ist ja mehr oder weniger Privatsache. Wenn da der Staat wirklich mal einen reinen Aufklärungsfilm macht, könnte ich mir doch vorstellen, daß der doch Anklang findet, denn dann weiß ich ja, daß das kein Unterhaltungsfilm ist sondern eben ein Aufklärungsfilm vom Staat. Das könnte schon hinhauen."
(27-jährige Stenotypistin, Volksschule)

Daneben erwartet man die Einrichtung von mehr Beratungsstellen, wo jeder sich informieren kann. Auch die Krankenkassen sollten nach Meinung der Befragten hier aktiver werden in der Aufklärung der Bevölkerung.

Einer unserer Befragten schlägt vor, Krankenkassen sollten regelmäßig schockierende Bilder über Krankheitszustände verschicken, um so die Leute aufzurütteln.

"Man müßte viel mehr Propaganda machen durch Bilder, die schockieren, d.h. Symptome im Spätstadium der Erkrankung zeigen. Krankenkassen sollten regelmäßig solche Bilder zuschicken, denn fast alle Leute sind versichert und damit erreichbar."

(28-jährige Schauspielerin, mittlere Reife)

Einer unserer Befragten meint auch, daß man das Interesse für gesundheitliche Fragen wecken müsse, indem man interessante Reklamebetriebe oder Quiz-Sendungen oder Preisausschreiben veranstalte.

Als wichtigstes soll in diesem Zusammenhang noch einmal herausgestellt werden, daß bei den Befragten ein starkes Bedürfnis nach massiven, gezielten staatlichen Aufklärungs-Aktionen vorherrscht, wobei man nicht ab und zu einmal etwas erfahren möchte, sondern regelmäßig und dadurch umfassend und möglichst tiefgehend zu den verschiedenen Punkten informiert werden möchte.

Man fordert hier praktisch das gleiche System, wie es in der Konsumgut-Werbung auch betrieben wird: die ständige Wiederholung, das ständige Ermahnen, Daraufhinweisen und die ständige Konfrontation.

VI. DAS INFORMATIONEN-VERHALTEN BEZÜGLICH DER FRAGEN ZUM MENSCHLICHEN KÖRPER

1. Persönliche Informations-Quellen der Befragten über den menschlichen Körper

Die erste Frage, die sich im Zusammenhang mit dem Informations-Verhalten zu Fragen des menschlichen Körpers stellt, ist:

Wie informiert man sich überhaupt über Fragen zum eigenen Körper, welche Informations-Quellen wurden bzw. werden dafür insgesamt herangezogen?

Hier zeigt sich schon, daß zur Information über den Körper allgemein andere Informations-Quellen im Vordergrund stehen, als das speziell hinsichtlich geschlechtlicher Fragen der Fall ist.

Zu Fragen des Körpers allgemein haben unsere Befragungspersonen am meisten

in der Schule im Biologieunterricht

gehört. Dort wurde sozusagen der Grundstock für das allgemeine körperliche Wissen gelegt.

Darüber hinaus werden dann als nächstes sehr oft

Bücher

genannt und zwar sowohl medizinische Fachbücher als auch medizinische Hausbibeln, Gesundheitsbücher, Gesundheitslexika.

Auch das Gespräch und die

Beratung durch den Arzt

wird als entscheidende Informations-Quelle für diese Fragen angeführt.

Dann folgt die

eigene Erfahrung

durch den persönlichen Krankheitsfall.

Hinzu kommt die Information über körperliche Fragen

durch die Eltern.

Etwa ebenso häufig werden dann spezielle Medien genannt, hier vor allem die Tagespresse und das Fernsehen.

Zeitschriften werden weniger oft aufgeführt.

Am seltensten wird der Hörfunk genannt.

Als spezielle Informations-Quelle kamen in einzelnen Fällen noch

die berufliche Ausbildung
ein Hochschulstudium (in
dem Medizin ein Nebenfach
war) und Gespräche mit
Medizinstudenten.

Manche unserer Befragten sagen nur, daß sie es "an verschiedenen Stellen" gehört oder gelesen hätten, sich aber nicht mehr genau erinnern können.

Wichtig bei der Aufzählung dieser Informations-Quellen ist, daß zum menschlichen Körper allgemein andere Quellen von Bedeutung sind als das hinsichtlich des geschlechtlichen Bereiches der Fall ist.

Hinsichtlich allgemeiner medizinisch-gesundheitlicher Fragen stehen als hauptsächlich wirksam gewordene Quellen genau diejenigen im Vordergrund, die bei der speziell sexuellen Aufklärung und Information an letzter Stelle stehen bzw. am wenigsten genannt werden.

Während z.B. bei der sexuellen Aufklärung Schule und Elternhaus als echte Informations-Quellen bei einem großen Teil der Befragten ausfielen - das Thema wurde dort eher tabuisiert - fallen diese beiden Informations-Quellen hinsichtlich des Körpers allgemein ganz besonders ins Gewicht und waren besonders entscheidend.

Hinsichtlich der Illustrierten und Zeitschriften ist es genau umgekehrt: sie stehen als Informations-Quellen über Sex-Themen ziemlich an der Spitze, hinsichtlich allgemeiner körperlicher Fragen rangieren sie dagegen weiter unten.

"Mein Wissen stammt noch aus der Schule aus dem Biologieunterricht. Auch aus Zeitungen, die lese ich ausführlich, da sind Berichte über die neuen Forschungsergebnisse drin."
(28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

"Mein Wissen kommt durch meine eigenen Erfahrungen und auch aus dem Biologieunterricht."
(41-jährige Journalistin, Hochschule)

"Der Grundstock für dieses Wissen wurde bei mir im Biologieunterricht in der Schule gelegt und dann liest man natürlich hier und da mal was."
(32-jähriger Rechtsanwalt, Hochschule)

"Diese Kenntnisse habe ich noch aus der Schule. In den Biologiestunden bekam man einiges mit und hinterher habe ich mich dann auch noch in einem Gesundheitslexikon informiert."

(37-jähriger selbständiger Ölkaufmann, Hochschule)

"Mein Wissen habe ich hauptsächlich aus einem Buch, da sind die Körper aufgezeichnet, genau beschriftet, was das ist und wie das funktioniert."

(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

"Mein Wissen stammt aus Büchern und von meinen Eltern."

(20-jähriger Oberschüler)

"Ich informiere mich beim Arzt, der erklärt mir das und sagt mir was man tun kann."

(34-jähriger Graphiker, mittlere Reife)

Hinsichtlich der Informations-Quellen zum geschlechtlichen Bereich des Körpers muß nun deutlich zwischen den in der Kindheit und Jugend der Befragten wirksam gewordenen und den jetzt aktuellen Informations-Quellen unterschieden werden.

In dem Kapitel über ihre eigene Aufklärung geben unsere Befragten folgende Informations-Quellen an:

Spielkameraden und Kinder auf der Straße

Freunde, Freundinnen, Schulkameraden, Gleichaltrige

Fachbücher, z. T. auch Lexika

dann folgen mit etwas Abstand Informations-Quellen wie:

ältere Geschwister

der Ehemann

die eigenen praktischen Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht

die Großeltern

die Tante

ältere außenstehende Personen (z.B. Nachbarinnen)

die Volksschule

die Berufsschule

Fernsehen

Zeitschriften

Liebesromane oder pornographische Literatur

die Eltern

Heute sind hinsichtlich sexueller Themen folgende Informations-Quellen für unsere Befragten aktuell:

Zeitschriften und Illustrierte

Fernsehen

Aufklärungsbücher

medizinische Fachbücher.

Zum Teil dann noch

der Film

und vereinzelt

der Hörfunk

die Tageszeitung

Freunde und Bekannte

Schule / Universität.

Diese Aufzählung umfaßt alle Informations-Quellen, die bei unseren Befragten hinsichtlich der Fragen zum menschlichen Körper überhaupt wirksam und von ihnen genannt wurden.

Jeder unserer Befragten gab dabei jeweils mehrere dieser Informations-Quellen an.

2. Die Beurteilung der wichtigsten Medien im einzelnen

Da für die Befragten ein Unterschied zwischen dem Informations-Angebot zum menschlichen Körper allgemein und dem Informations-Angebot zu speziell geschlechtlichen Themen besteht, soll auch die Beurteilung der Medien nach diesen beiden Bereichen getrennt aufgeführt werden.

Hinsichtlich des Informations-Angebotes zum menschlichen Körper allgemein - hierzu werden vor allem medizinische Informationen und Informationen zur Gesundheit allgemein verstanden - sieht die Beurteilung der einzelnen Medien folgendermaßen aus:

Mit Abstand am besten wird hinsichtlich der Information zum menschlichen Körper das Fernsehen beurteilt.

Als geradezu beispielhaft für eine gute allgemeine Aufklärung über den menschlichen Körper wird immer wieder das "Gesundheitsmagazin" im ZDF angeführt.

Hier wird einmal gelobt, daß dort sehr viele verschiedene Themen angesprochen werden, zum anderen, daß diese Themen umfassend behandelt und interessant dargestellt werden.

Man begrüßt die sachliche Information durch das Fernsehen als sehr aufschlußreich und wertvoll. Daneben ist für unsere Befragten sehr wichtig, daß diese Sendungen auch allgemein verständlich sind, sich also nicht in hohen wissenschaftlichen und medizinischen Sphären bewegen, sondern sowohl von der Ausdrucksweise als auch von der Erklärungsweise her für jeden Laien gut verständlich gebracht werden.

Dem Fernsehen kommt hier ein sehr hoher Eindruckswert zu, denn zum Fernsehen werden die meisten Details hinsichtlich einzelner Informationen erinnert.

Man spricht von den Warnungen vor Krebs und entsprechenden Anleitungen zur Früherkennung an sich selbst,

von Hinweisen auf die Schluckimpfungen,

von Aufklärungsaktionen bezüglich eines Herzinfarkts,

von einer Sendung über Nieren- und Gallensteine.

"Das Gesundheitsmagazin im Fernsehen beurteile ich sehr positiv, weil sie immer ein anderes Thema haben und sie kommen auch mal auf Medikamente zu sprechen oder über irgendwelche Organe, bringen auch mal wieder einen Gesundheitstest, daß sich die Leute dazu anregen, daß sie sich nach ihrem Körper prüfen. Das ist eben umfassend interessant dargestellt, so daß ich das eben am besten finde."

(49-jähriger Buchdrucker,
Volksschule)

Begrüßt wird am Fernsehen außerdem noch, daß die Akzentuierung der einzelnen Themen sehr ausgewogen sei, daß also weder sexuelle Themen bevorzugt bzw. allgemein gesundheitliche Fragen benachteiligt werden.

Allgemein bedauert wird, daß das Fernsehen noch zu wenig bringe.

Außerdem wird am Fernsehen bedauert, daß diese Sendungen nur einmalig sind.

Als ebenfalls sehr gute Informations-Quelle gelten medizinische Fachbücher und allgemeine Nachschlagewerke.

Hier wird einmal betont, daß das Angebot sehr reichhaltig sei, so daß man zu allen Themen etwas finde und zum anderen, daß es für jedes Anspruchsniveau etwas gebe.

Der große Vorteil an medizinischen Büchern wird darin gesehen, daß man sie immer zur Hand hat und immer wieder nachschlagen kann, so daß sie vor allem im akuten Fall einer Krankheit stets sofort zur Information herangezogen werden können. Bei anderen Medien ist man hier zum Teil auf das Erinnerungsvermögen bzw. auf das behaltene Wissen angewiesen.

Daneben wird an Büchern allgemein geschätzt, daß sie sachlich und objektiv und von Fachleuten geschrieben werden, so daß der Benutzer wirklich das Gefühl haben kann, hier fachlich und sachlich informiert zu werden.

"Ich halte ein Buch, wo man immer wieder nachschlagen kann für am besten."
(28-jähriger Facharbeiter, Volksschule)

"Ich finde Sachbücher sehr gut. Sie gibt es in großer Auswahl und die sind auch von Fachleuten geschrieben."
(20-jähriger Oberschüler, Gymnasium)

Die Mehrzahl unserer Befragten gibt an, selbst Bücher über medizinische Fragen des menschlichen Körpers zu besitzen.

Medizinische Fachbücher und Gesundheitsbücher sind anscheinend mehr und öfter in Haushalten vorhanden als Aufklärungsliteratur über speziell sexuelle Themen.

An medizinischen Fachbüchern werden mit großer Häufigkeit angegeben

- Gesundheits-Lexika allgemein
- Knaur's Gesundheits-Lexikon
- Gesundheits-Brockhaus

und dann

- "Die Frau als Arzt"
- ein Buch vom Roten Kreuz
- Read: Schwangerschaft und Geburt
- Kindermedizin- und Pflege
- Bücher über Gymnastik oder körperliche Ertüchtigung
- Diät-Bücher
- Bücher über gesunde Ernährung
- Haushaltsbuch von der Stadt
(zur Hochzeit, in dem unter anderem auch zu Themen des Körpers Stellung genommen wird)
- allgemein medizinische Fachbücher

Fachbücher scheinen jedoch für weniger gebildete Bevölkerungsschichten auch ein gewisses Problem darzustellen. Dort werden Bücher sehr schnell als "zu hochtrabend" oder als doch "zu wissenschaftlich" abgelehnt. Dies zeigt das folgende Zitat:

"Sooft ich mir was von der Bücherei geholt habe, habe ich immer das Gefühl, daß es schon wieder zu sehr ins Detail geht, daß manches ohne entsprechende Vorkenntnisse nicht mehr zu verstehen ist. Ich kann dann nicht mehr viel damit anfangen, weil es bildungsmäßig zu hochtrabend geschrieben ist, es geht also nicht auf das ein, was man begreifen kann."
(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

Die Auffassungen zum Informations-Angebot in Zeitschriften und Illustrierten sind nun sehr unterschiedlich, gehen aber zum großen Teil in Richtung einer negativen Beurteilung.

Hier werden einige Zeitschriften bzw. Illustrierte als bessere Informations-Quellen herausgehoben z.B.

der Spiegel
 der Stern
 Eltern
 Brigitte

Es wird betont, daß Beiträge in diesen Zeitschriften sehr interessant und gut gebracht worden wären, auch fachlich fundiert und mit gutem Bildmaterial anschaulich dargestellt.

Als sehr gut wird hier auch noch das "Gesundheits-Lexikon" in der Zeitschrift Brigitte aufgeführt, das sehr informativ sei und auch für den Laien gut verständlich geboten würde.

Auch sonst räumt man ein, daß mitunter in Illustrierten - genaue Titel werden hier nicht genannt - durchaus auch gute Beiträge zu finden seien, wenn sie nicht gerade irgendwie als Sensations-Berichte z.B. Krebs oder irgendwelche Einzelschicksale und Krankheiten behandeln.

Ansonsten aber hat man gegen Illustrierte und Zeitschriften folgendes einzuwenden:

- o daß sie aus Geschäftemacherei Berichte aufbauschen und als Sensation hochspielen, die jede tiefere Information entbehren. Man verurteilt diese reißerische Aufmachung von Gesundheitsberichten scharf.

- o Vor allem ist man sehr mißtrauisch gegen Briefkastenärzte in einzelnen Illustrierten. Die sogenannten "Gesundheitsecken" werden von den meisten strikt abgelehnt.

Man ist der Meinung, daß sehr viele Berichte von Laien geschrieben werden, die nur über ein Pseudowissen oder über ein Wissen aus zweiter Hand verfügen.

Man wirft diesen Berichten Oberflächlichkeit und Un-sachlichkeit vor und hegt wenig Vertrauen in die Richtigkeit oder gar in den Wert und die Qualität dieser Informationen.

Man spricht hier von "gräßlichen Pauschalberichten" oder "banalisierten Histörchen" oder "aufgebauchten Berichten" (z.B. Nierenverpflanzungen) ohne jede Hintergrundinformation über das tatsächliche Funktionieren der Organe.

- o Außerdem wird der Illustrierten zum Vorwurf gemacht, daß sie überhaupt zugunsten der Sexwelle den medizinisch-gesundheitlichen Informations-teil immer mehr vernachlässige.

"In Illustrierten bringen sie eigentlich nur noch wenig Beiträge zur Gesundheit. Es ist hier der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß alle Beiträge nur ein Vorwand sind, um irgendwie Pornographie hineinzubringen, wenn sie Sex bringen. Es ist meist nicht Aufklärung, sondern Sex und dient in erster Linie der Erhöhung der Auflage."
(32-jähriger Rechtsanwalt, Hochschule)

"Zeitschriften behandeln das Thema nur von der Sensation her, was z.B. eine künstliche Niere kostet aber von Einzelheiten der Funktionen oder Aufgaben der künstlichen Niere wird nichts gesagt. Man kann sich also gar nichts darunter vorstellen."

(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

In den Tageszeitungen wird das Angebot an Informationen zum menschlichen Körper als relativ gering bezeichnet, aber als sachlich gut fundiert und auch objektiv beurteilt.

Die Berichte in Tageszeitungen beschränken sich nach Meinung der Befragten jedoch meist nur auf Informationen über Kongresse oder Forschungsberichte allgemein.

Die Tageszeitung wird also nicht unbedingt als die Informations-Quelle für derartige Fragen betrachtet, sondern mehr als ein Medium, das Kurzinformationen liefert, über die man sich dann woanders detaillierter informieren muß.

Der Hörfunk wird ebenfalls ganz gut beurteilt, sollte aber nach Meinung vieler Befragter viel mehr bringen, vor allem im Schulfunk und im Frauenfunk.

Radio wird aber an sich seltener gehört und tritt somit als ständige Informations-Quelle doch mehr oder weniger in den Hintergrund.

Der Arzt gilt grundsätzlich als eine gute Informations-Quelle, weil er auf den Einzelnen persönlich eingeht.

Hier wird allerdings bemängelt, daß Ärzte oft viel zu wenig Zeit haben und zu überlaufen sind, um sich noch mit einer detaillierten Information der einzelnen Patienten abzugeben.

Der Arzt oder Mediziner allgemein ist jedoch derjenige, der innerhalb der einzelnen Medien als die eigentliche "primäre" Informations-Quelle gewünscht wird.

Hinsichtlich ihres Angebots an Informationen zu sexuellen Themen werden die einzelnen Medien wesentlich ausführlicher behandelt und auch beurteilt. Hierzu äußerten sich die einzelnen Befragten viel ausführlicher und intensiver, als das zum Angebot allgemeiner Fragen des Körpers der Fall war.

Zeitschriften und Illustrierte wurden als diejenigen Informations-Quellen genannt, die mit Abstand am meisten über Aufklärung bringen.

Deutlich wurde jedoch von vielen unserer Befragten bereits unterschieden, daß in Illustrierten vieles was dort unter "Aufklärung" läuft nichts als reiner Sex ist, der zur Auflagensteigerung - also als "Geschäftemacherei" - dient.

Illustrierte werden als Aufklärungslektüre hauptsächlich negativ beurteilt und zwar vor allem die Illustrierten

Quick
Neue Revue
Wochenend
Praline
zum Teil auch der Stern.

Als gute Aufklärungszeitschriften wurden dagegen

Eltern und
Jasmin

angeführt, wobei Jasmin schon nicht mehr einhellig als "gut" bezeichnet wurde.

"Ich habe mal eine Jasmin durchgeblättert, denn es stand etwas über den Mann drin und da hab ich halt ein bißchen gelesen. Natürlich stehen da auch interessante Informationen drin, aber ich muß immer lachen, wie es gebracht wird. Ein bißchen Information bekommt man ja das immer mit, wenn auch viel Käse drinsteht oder Sachen, die das Bild etwas verschoben."

(34-jähriger Graphiker,
mittlere Reife)

"In Jasmin und Eltern wird hauptsächlich über Aufklärung geschrieben. Hier ist es richtig und wahr, weil da Ärzte drin schreiben, Fachärzte die da genau drüber Bescheid wissen. Den Kolle dagegen finde ich überhaupt nicht gut, er ist auch gar nicht so interessant."

(20-jährige Schneiderin,
Volksschule)

"Eltern und Jasmin machen da glaube ich einen Unterschied, sie informieren einigermaßen gut über Aufklärung."

"Jasmin und Eltern gehen in der Aufklärung am meisten ins Detail."

Illustrierten allgemein wird vorgeworfen, daß sie

- o zu sehr aufbauschen, zu reißerisch darstellen
- o mehr Sex als Aufklärung brächten und vor allem Sex in primitiver Form
- o daß ihre Beiträge in dieser Richtung nur der Auflagensteigerung diene und nicht der echten Information der Bevölkerung
- o daß dort keine Fachleute schreiben, sondern sich jeder über das Thema "Aufklärung" auslasse, auch wenn er nichts davon verstehe
- o daß sich Illustrierte immer wiederholen und im Grunde nichts Neues mehr bringen

Es wird nicht abgeleugnet, daß zum Teil auch für die Befragten neue Informationen geboten werden oder zumindest neue Akzente und Aspekte in der Betrachtungsweise auftauchen, aber die Art und Weise, wie es dann gebracht wird, wird als "qualitativ sehr schlecht" abgetan.

Gerade zu den Illustrierten kommen sehr harte Kommentare wie:

"Was Zeitschriften bringen ist für mich keine Aufklärung, sondern Berichte, die den Sex anregen sollen. Es ist eine ganz reißerische Berichterstattung. Ich bin zwar keineswegs prüde, aber diese Berichterstattung geht mir etwas zu weit, es ist nur noch eine Schweinerei und abstoßend."

(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Was in Illustrierten über geschlechtliche Fragen geboten wird, sehe ich als arge Puscherei an. Aufklärung in diesem Bereich sollte individuell gehandhabt werden."

(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

"Sex wird in Illustrierten hochgespielt und überbewertet, so daß sich sehr viele Leute davon anstecken lassen und Sex für die eigene Person auch überbewerten. Eine Aufklärungs-Kampagne wird von Illustrierten nur aus Absatzgründen betrieben und ist in einem gewissen Grad schon Pornographie und dient der Perversion und hat einen Hauch von Obszönität."

(20-jähriger Wehrdienstverweigerer, Abitur)

"In Illustrierten nimmt die Aufklärung einen ziemlich breiten Raum ein, besonders die Kolle-Serien. Für Erwachsene wird hier ebenso wie in den Sex-Filmen kaum neue Information gebracht, sondern Bekanntes genüßlicher wiederholt. Der sachlich informierende Ton fehlt aber."

(36-jährige Hausfrau, Hochschule)

"Die Aufklärung wird in den Illustrierten herabgewürdigt. So etwas gehört überhaupt nicht in eine Unterhaltungszeitschrift, das müßte verboten werden. Was so in der Neuen Revue, Wochenend oder Praline gebracht wird, hat nichts mehr Aufklärung zu tun. Einige schreiben z.B., daß ein Ehebruch gut und heilsam für die Ehe ist, daraufhin meinen viele, daß sie jetzt dürfen."

(28-jähriger Facharbeiter, Volksschule)

Das Fernsehen wird im Vergleich zu den Illustrierten wesentlich positiver beurteilt. Aber nicht alle Befragten finden die Aufklärungsbeiträge im Fernsehen gut.

- o Einmal macht man dem Fernsehen zum Vorwurf, daß es insgesamt viel zu wenig über Aufklärung brächte
- o und zum anderen, daß diese Beiträge zu verkrampt,
- o den eigentlichen Problemen gegenüber noch zu wenig offen und frei gebracht werden
- o oder aber manchen sind sie wiederum zu offenherzig, zu direkt.

"Im Fernsehen habe ich mal zwei, drei Filme gesehen, das war aber so entsetzlich laienhaft und stümperhaft und ängstlich und dumm, das war mal abends. Die müssen natürlich Rücksicht nehmen auf die Leute, die sich daran stoßen. Wahrscheinlich war es deshalb so unfrei und läppisch."
(34-jähriger Graphiker, mittlere Reife)

"Im Fernsehen wird nur sehr wenig Aufklärung gebracht und dann in Strichmännchenmanier bis auf den Film "Obszönitäten". Die Sprüche in den Aufklärungssendungen waren sehr komisch, der Text und Kommentar sehr blöd."
(28-jährige Schauspieler, mittlere Reife)

"Das Fernsehen leistet zur Aufklärung gar keinen Beitrag, obwohl es das geeignetste Medium wäre. Im Fernsehen ist doch alles verkrampfter Käse und dazu noch nachts um 11.00 Uhr, da schläft der kleine Mann schon längst."
(29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

"Das Fernsehen haut neuerdings leider auch in die Sexkerbe, ich meine, daß sie den Geschlechtsakt im Fernsehen zeigen, das ist wirklich sehr stark."
(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Im Fernsehen brachten sie Sendungen im dritten Programm über Aufklärung und vorher über die Entbindung, jetzt die Kinderserie am Sonntag nachmittag. Es sollte ruhig mehr gebracht werden. So wie sie es bringen, finde ich es eigentlich gut, weil sie gleich darauf hinweisen, daß die Eltern mit hinzugezogen werden sollten, daß man gleich mit den Kindern darüber sprechen kann und nichts zweifelhaft bleibt. Auch die Sendung über Onanie fand ich sehr gut, man hat nicht irgendwelche Dinge erzählt, sondern das Für und Wider zur Sprache gebracht, so daß man sich ein eigenes Bild machen konnte."
(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

"Das Fernsehen ist die beste Informations-Möglichkeit zu diesen Themen. Sehr gut war das Wunder des Lebens im ZDF, das man sich mit den Kindern zusammen anschauen kann und auf eventuelle Fragen gleich antworten kann. Das ist nicht nur informativ und besonders lehrreich, sondern auch wegen des akustischen und optischen Eindrucks sehr gut."
 (36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

"Die Berichte im Fernsehen finde ich recht gut. Ich erinnere mich da an eine Sendung "Die Elternaufklärung", die fand ich recht gut. Es war einmal die Geburt und dann die rein organische Aufklärung und die waren gut. Das war richtig und in Ordnung."
 (24-jährige Stenotypistin, Volksschule)

"Im Fernsehen werden die Aufklärungsberichte objektiv und sachlich geboten und das finde ich gut."
 (26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

Wie auch diese Zitate deutlich machen, sind die Meinungen über die Aufklärungsfragen des Fernsehens geteilt.

Das Fernsehen wird vom Medium her als optimal angesehen, aber man steht ihm auch sehr zwiespältig gegenüber: ein Teil schätzt zu offene Darstellungen nicht - man ist hier selbst noch zu gehemmt - andere halten wiederum die Darstellungen für nicht offen und frei genug.

So plädieren die einen dafür, daß Mann und Frau nackt gezeigt werden sollen, andere dafür, daß man sich mit schematischen Darstellungen begnügen sollte.

Die Abwehr aller "schockierenden" Darstellungen und Erkenntnisse kommt in dem folgenden Zitat deutlich zum Ausdruck; es zeigt die ängstliche und gehemmte Haltung, die man für den Großteil unserer Befragten doch als sehr typisch betrachten kann. Die aufgeklärteren, innerlich freieren unter den Befragten sind wesentlich in der Minderzahl.

"Zu einer guten Aufklärung ist nicht unbedingt nötig, daß man große Abbildungen macht, Fotos zeigt, denn daraus entstehen schon wieder die Probleme, daß man nun möglicherweise vergleicht, daß der Ehemann mit seiner eigenen Ehefrau nicht mehr zufrieden ist."
(30-jähriger Betriebswirt, Hochschule)

In diesem Zitat kommt auch die Verunsicherung vieler unserer Befragten durch die sexuellen Aufklärungsberichte sehr deutlich zutage. Viele haben das Gefühl, daß sie wohl sehr viel falsch gemacht haben oder sehr viel versäumt haben und fühlen sich dann minderwertig.

"Ich finde es ist keine Aufklärung, wenn sie einem immer und pausenlos vorschreiben, wie eine glückliche Ehe sein soll und das Sexuelle. Es gibt überall Schwierigkeiten. Letzten Endes sagt man sich, "du bist ein Versager, du kannst gar nicht mithalten" oder "das ist bei dir gar nicht so".
(37-jährige Hausfrau, Volksschule)

Angst und Abwehr zeigen sich auch in dem folgenden Zitat:

"Einige schreiben z.B., daß ein Ehebruch gut und heilsam für die Ehe ist, daraufhin meinen viele, daß sie jetzt dürften. Neue Revue hat es ja auch gesagt. Solche Zeitschriften können für viele Ehen schädlich sein."
(28-jähriger Schriftsetzer, Volksschule)

Der positive Akzent in der Beurteilung des Fernsehens kann jedoch als stärker angesehen werden, da das Fernsehen hier vor allem hinsichtlich seiner Fachserien sehr hervorgehoben wurde. Die Tatsache, daß das Fernsehen solche Themen überhaupt in Angriff nahm, stieß auf Zustimmung bei allen Befragten.

Bücher werden hinsichtlich sexueller Fragen dann als sehr gute Informations-Quelle bezeichnet, wenn es sich um Fachbücher handelt.

Als weniger gute Informations-Quellen gelten in diesem Sinne pornographische Bücher oder Romane, die sich mit sexuellen Problemen befassen.

Man muß jedoch hinzusetzen, daß Aufklärungsbücher von manchen als zu "wissenschaftlich", zu "trocken" beurteilt werden:

"In wissenschaftlicher Literatur wird es abstrakt und lebensfern behandelt, damit es kein großes Publikum anspricht. So lebensfremd und trocken, daß es den Lesern gar nicht interessiert, mit Statistiken z.B. oder Fremdwörtern, vor allem sehr abstrahierend, so daß es geistig gar nicht mehr nachvollziehbar ist."
(28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

Ansonsten kommen aber zu Büchern sehr positive Kommentare wie:

"Bücher sind mehr wissenschaftlich und das ist meiner Meinung nach auch am empfehlenswertesten."
(22-jährige Studentin)

"In Büchern, wie z.B. dem Kinsey-Report wird nicht nur Bekanntes gebracht, sondern auch neue Erkenntnisse."
(36-jährige Hausfrau, Hochschule)

"In Büchern wird das Thema am sachlichsten abgehandelt und das finde ich gut."
(31-jähriger Polizeibeamter, mittlere Reife)

"Fachbücher sind am sachlichsten und besser, werden aber von den wenigsten gekauft, nur von den direkt Interessierten und von Leuten, die sich mehr damit beschäftigen und es nicht nur lesen, weil sie eine Zeitschrift vor der Nase haben und es nicht nur wegen der Aufmachung lesen."
(26-jährige Krankengymnastin, mittlere Reife)

Im Vergleich zum persönlichen Besitz allgemeiner medizinischer Werke über Gesundheitsfragen wird der persönliche Besitz an rein sexueller Literatur als weitaus geringer angegeben.

Als Aufklärungs-Literatur im eigenen Besitz werden genannt:

Bücher von: van der Velde
Dr. Reuter
Kolle

Außerdem auch Bücher ohne genaue Titelangabe.

In der Schule benutzt:

Sexual-Atlas

und ein schwedisches Aufklärungsbuch mit dem Titel

"Zusammenspiel".

Sehr unterschiedlich werden unter den Büchern die Bücher von Oswalt Kolle und der Sexualkunde-Atlas beurteilt.

Kolle wirft man vor, daß er auch seine Bücher wie seine Artikel in den Zeitschriften aus reinen Werbegründen und Geschäftsgründen herausbringe und daran verdienen wolle, in der sachlichen Aufklärung aber gar nicht soviel biete. Außerdem würde man auch durch Kolle nicht die richtige Einstellung zu den Dingen bekommen.

Der Sexualkunde-Atlas wird einerseits für sehr sachlich und daher als positiv angesehen, andererseits findet man, daß dort die Akzente und die Berichterstattung an sich nicht besonders gut gewählt seien.

"Mit dem Sexualkunde-Atlas versucht man den Kindern in der Schule endlich mal eine sachliche Aufklärung zu geben."

(24-jähriger Journalist,
Volontär, Abitur)

"Der Sexual-Atlas von Frau Strobel, in dem Geschlechtskrankheiten überbetont werden und nur solche Fotos gezeigt werden, die die Sache eher abstoßend machen, finde ich auch nicht so gut."

(28-jähriger Studienassessor,
Hochschule)

Hinsichtlich der Nutzung und Beurteilung pornographischer Literatur scheiden sich nun die Geister ganz erheblich.

Eine ganze Anzahl unserer Befragten distanziert sich ganz betont von Literatur dieser Art. Andere wiederum sind toleranter und meinen, man sollte jedem seinen Spaß lassen. Nur ein kleiner Teil bekundet offenes Interesse und erzählt auch, daß er schon Literatur dieser Art selbst gelesen und gekauft hat.

Gerade die heftigen Ablehnungen einiger unserer Befragten lassen aber darauf schließen, daß sie durchaus schon mit pornographischer Literatur in Berührung gekommen sind, sonst könnten sie nicht zum Teil so genaue und scharfe Verurteilungen aussprechen und zum anderen läßt diese heftige Reaktion auf eine mögliche Konfliktlage (Angst und Abwehr) schließen.

Hier kommen Ausrufe wie:

"Ich habe solche Bücher schon einmal in der Hand gehabt, aber habe mich nicht wirklich dafür interessiert. Ich finde gerade was einem da so mal unter die Finger kommt einfach abstoßend und pervers, übertrieben und unrealistisch."
(26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Solche Bücher habe ich noch nicht richtig in der Hand gehabt. Natürlich Prospekte, Informationen von Beate Uhse, die bekommt man ja in Hülle und Fülle ins Haus. Derartige Literatur ist mir aber fremd und ich finde, es muß schon jemand arg pervers sein oder sonst wie einen unnatürlichen Nachholbedarf haben, wenn er sich für derartiges interessiert. Ich bin nicht traurig darüber, daß ich so etwas nicht besitze, ich würde mich im Gegenteil ziemlich schämen."
(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

"Solche Bücher habe ich schon gesehen, aber noch nicht gelesen. Ich bin kein Freund solcher Sex-Literatur, denn ich finde sie gelinde gesagt eine Schweinerei. Nein, ich selbst besitze so etwas nicht, denn ich würde beschämt sein, so etwas in meinen Räumen zu wissen."

(32-jähriger Versandleiter,
mittlere Reife)

Ein anderer Teil unserer Befragten kann nun der Porno-Literatur und auch Porno-Filmen ebenfalls nichts abgewinnen - man findet sie zum Teil phantasielos, primitiv, unerotisch und langweilig - aber man meint, daß man hier jedem die Freiheit lassen müsse, sich mit Sex-Literatur zu beschäftigen.

"Ich besitze selbst keine solche Literatur, aber wenn ich mal etwas in die Finger bekomme, dann lese ich es auch. Ich würde solche Sachen nicht verbieten, es soll ruhig bleiben, man soll es jedem selber überlassen."

(32-jähriger kaufmännischer
Angestellter, Volksschule)

"In der Regel sind diese Sachen literarisch, niveaumäßig schlecht, aber ich sehe keinerlei Anlaß, diese Sachen zu verbieten, wer das lesen will, solls lesen."

(32-jähriger Rechtsanwalt,
Hochschule)

"Wenn Sex-Literatur zweckmäßig aufgemacht ist, habe ich nichts dagegen, aber diese Art Porno-Literatur, die schlüpfrige Form, die möchte ich nicht direkt verurteilen aber für meinen Begriff lehne ich sie ab."

(49-jähriger Buchdrucker,
Volksschule)

Die Meinung, daß die Nutzung von pornographischer Literatur und das Ansehen pornographischer Filme als Ersatz für nicht mögliche eigene Praxis diene, ist ziemlich weit verbreitet. Dieses vermutete Motiv wird zum Teil akzeptiert, zum Teil aber auch sehr scharf abgelehnt.

Man kann sagen, daß gerade hier, was die Porno-Literatur betrifft, die Toleranzgrenzen sehr unterschiedlich sind und von der persönlichen inneren Freiheit des Einzelnen bezüglich sexueller Dinge abhängt.

Viele empfinden Pornographie als brutal und als primitiv und trotzdem verdammen sie sie nicht.

"Die Sex-Literatur ist Geschmackssache, das lesen Leute, die nicht genügend sexuelle Betätigung in der Praxis haben. Ich brauche es persönlich nicht, für mich ist es weitgehend uninteressant."
(37-jähriger selbständiger Ölkaufmann, Hochschule)

"Porno ist brutal und trägt nicht zur Aufklärung bei. Da werden nur Voyeure gezüchtet. Porno sollen die Leute meinetwegen lesen bis sie schwarz werden, aber das ist doch nur Ersatz für echten Sex."
(24-jähriger Journalist, Volontär, Hochschule)

Nur ein relativ kleiner Teil unserer Befragten gibt an, daß er selbst schon mehrere pornographische Bücher oder allgemein Sex-Literatur gelesen und auch pornographische Filme angesehen habe und dies auch weiterhin vorhabe.

"Porno-Filme schaue ich mir schon an, weil es mich interessiert. Wir haben in der Art schon viele Filme gesehen, richtige Porno-Filme und wie ich den ersten sah, da hat mich fast der Schlag getroffen. Wenn man sowas zum ersten Mal sieht, schaut man schon ein bißchen dumm aus der Wäsche aber nach dem zweiten oder dritten Film langweilt es dann. Es gibt ja nichts Neues mehr, was soll man da auch noch bringen, also mehr wie 10 Personen auf einmal geht ja nicht."
 (27-jährige Stenotypistin, Volksschule)

Es gibt nun auch Sex-Literatur, die sehr gut beurteilt wird, wie Bücher über sexuelle Praktiken oder aber die Bücher von Henry Miller.

An Literatur wird genannt:

Henry Miller:
 Der Wendekreis des Krebses,
 der Wendekreis des Steinbocks

Fanny Hill

Lady Chatterly

Josephine Mutzenbacher

Günter Grass:
 Die Blechtrommel

Bücher von Willi Heinrich

pornographische Literatur
 unbekanntem Typs

Kataloge von Versandhäusern

Aufklärungsbücher für Erwachsene

Bücher über den Geschlechtsakt

der Kinsey-Report

Masters/Johnson-Report

Playboy

Porno-Filme aus Dänemark

Der Zugang zu pornographischer Literatur wird durch die in letzter Zeit entstandenen Sex-Shops erleichtert und viele haben sich - selbst wenn sie noch kein Buch gelesen haben - zumindest einmal in einem solchen Sex-Shop umgesehen.

Es geht aus der Analyse nicht klar hervor, wo die Befragten nun die Grenze zur Pornographie setzen. Man ist der Meinung, daß geschlechtliche Intimitäten heute in fast jedem Buch beschrieben werden. Eindeutige Pornographie beginnt für die meisten bei pornographischen Heften und pornographischen Filmen, in denen es z.B. um Gruppensex geht oder sogenannte sexuelle Perversitäten.

Was den Hörfunk betrifft, so ist man allgemein über das Angebot nicht besonders gut informiert und man neigt eher dazu anzunehmen, daß dort nichts über Aufklärung gebracht wird.

Nur einige unserer Befragten loben den Rundfunk sehr und erinnern sich an Aufklärungsbeiträge, die sie für sehr gut gemacht hielten.

"Der Funk erreicht ein Grad von echter Seriosität, er ist sehr sachlich und bringt Aufklärung für Kinder und Eltern, Diskussionen zwischen Ärzten, Soziologen, Psychologen, Jugendarbeitern, ähnlich wie im Fernsehen."
(40-jähriger Pädagoge und Theologe, Hochschule)

"Der Rundfunk hat schon sexuelle Aufklärung gebracht. Die Sendung hat mehr Mütter angesprochen, die Kleinkinder haben. Das war sehr gut, weil man ja doch viel zu laienhaft ist in der Ausdrucksweise. Gut waren Lore Walb und Kurt Seelmann, nicht so kindlich."
(37-jährige Hausfrau, Volksschule)

In der Tageszeitung beschränkt sich die Aufklärung meist nach der Meinung der Befragten, wenn überhaupt so etwas gebracht wird, auf kurze Informationen. Hier wird z.B. die Zeitungsnotiz erwähnt, welche Pillen-Präparate aus dem Verkauf gezogen wurden.

Hinsichtlich der Schule als Informations-Quelle ist man dort noch der Meinung, daß viel zu wenig aufgeklärt werde, daß sich die Lehrer zum Teil noch um die Aufklärungsaufgabe "herumdrücken".

In ähnlichem Sinne werden aber zugleich die Eltern als Informations-Quelle eingestuft; auch von den Eltern glaubt man, daß sie noch nicht genügend für die Aufklärung ihrer Kinder täten.

"Das Thema Aufklärung wird sowohl im Elternhaus als auch in der Schule ziemlich unterschiedlich behandelt, aber immerhin in offeneren Gesprächen als es noch vor 50 Jahren üblich gewesen wäre."
(36-jährige Hausfrau, Hochschule)

"In Schule und Elternhaus wird darüber viel zu verkrampt gesprochen, die Aufklärungskennntnis ist wohl vorhanden, aber noch nicht integriert."
(29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

Im Rahmen des allgemeinen Informations-Angebots stellt nun auch der Aufklärungs-Film ein wichtiges Medium dar, das hier ausführlich behandelt werden soll.

Auf die Frage, was man überhaupt unter einem Aufklärungs-Film verstehe, werden von unseren Befragten ganz konkrete Vorstellungen geäußert:

Ein richtiger, echter Aufklärungs-Film sollte

- o alles zeigen und zwar von "Anfang bis Ende".
Hiermit ist gemeint, daß die Information schon bei der Entwicklung der jungen Menschen zur Geschlechtsreife beginnen sollte und die Ausübung des Geschlechtsverkehrs, die Empfängnisverhütung, den Verlauf der Schwangerschaft bis zur Geburt und dem Erziehen des Kindes alles bringen sollte.
- o Diese Aufklärung soll natürlich und realistisch, "direkt aus dem Leben gegriffen", gebracht werden,

- o dabei aber in absolut sachlicher Form und dem wirklichen Ziel der Information und nicht um einen Voyeurismus oder sinnlichen Anreiz zu dienen.
- o Es soll von Fachleuten Stellung genommen werden, hier sind vor allem Ärzte, Psychologen, Soziologen, Pädagogen gemeint.
- o Filme sollten unter einem ärztlich-wissenschaftlichen Motto laufen und nicht als Sex-Film angekündigt werden. Die Aufklärungsprobleme sollen von allen Seiten beleuchtet werden und nicht einseitig behandelt werden und auch nicht nur Teilaspekte wie z.B. allein sexuelle Techniken bieten.
- o Solche Filme sollten von den Eltern zusammen mit ihren Kindern besucht werden können, für anschließende Diskussionen zu Hause.

"Unter einem Aufklärungs-Film verstehe ich einen Film, der sexuellen Themen gewidmet ist und das von A bis Z abhandelt, ob das nun Sexualität zwischen Mann und Frau, ob die Geburt oder bisexueller Verkehr, das ist egal. Es muß von A bis Z durchleuchtet werden und zwar von Fachleuten."
 (37-jähriger selbständiger Ölkaufmann, Hochschule)

"In einem direkten Aufklärungs-Film, der Kindern und Jugendlichen nutzen soll, da muß eben alles von vorne - vom Anfang bis zum Ende - gehen. Es sollte wie bei der Aufklärung in der Schule über Geschlechtsverkehr, Verhütung, Geburt und Wachstum des Kindes berichtet werden."

(25-jährige Hausfrau Hochschule)

"Aufklärungs-Filme müssen direkt aus dem Leben gegriffen sein. Sie müßten die Beziehungen zwischen jungen Menschen bringen, frühen Geschlechtsverkehr, wie sie sich begegnen und die Folgen, wie man einen Geschlechtsakt macht am Schluß des Films bringen, wie die körperlichen Funktionen im einzelnen sind. Das wäre ein Aufklärungs-Film, kein reiner Sex- oder Pornofilm, der nur den Geschlechtsakt zeigt, das dient nämlich nur der sinnlichen Aufpeitschung."

(47-jähriger Ingenieur,
Volksschule)

Hier muß noch hinzugefügt werden, daß mit Aufklärungs-Filmen von den allermeisten unserer Befragten in erster Linie die Filme gemeint wurden, die im Kino oder zum Teil auch noch bei Vortragsreihen gezeigt werden. Fernseh-Filme werden hier nur selten erwähnt.

Etwa die Hälfte unserer Befragten war selbst schon in einem oder mehreren Aufklärungs-Filmen, die andere Hälfte behauptet, noch in keinem solchen Film gewesen zu sein.

Hier wird bewußt gesagt "behauptet", weil ausführliche Beschreibungen und geäußerte Vorstellungen über diese Filme manchmal zu dem Schluß verleiten, daß der Befragte sehr wohl selbst in diesem Film war und sein Wissen nicht nur aus Kritiken und Erzählungen von Freunden haben kann.

Es fällt überhaupt auf, daß es manchen peinlich ist, zuzugeben, daß sie in Aufklärungs-Filmen waren. Das zeigt sich in Äußerungen wie
"ich hatte Freikarten, sonst wäre ich nie reingegangen",

"Ich habe einen Kolle-Film gesehen und zwar "Dein Mann, das unbekante Wesen". Ich hatte dazu Freikarten, von mir aus wäre ich nicht hineingegangen."
(24-jährige Sekretärin, Volksschule)

oder aber man war "zufällig mal in so einem Film" oder "ich habe ihn nicht selbst gesehen, habe aber Kritiken gelesen" oder es wird nur unter einem verlegenen Lächeln eingestanden, daß man in einem solchen Film war.

Nur wenige geben ihren echten Gedanken und Gefühlen in dieser Hinsicht Ausdruck:

"Mir selbst fehlt der Schwung dahin zu gehen. Ja, wenn ich mal mit jemanden mitkommen würde. Ich hätte aber sicher keinen Profit, denn ich kann da nichts lernen, ich habe ein bißchen Angst, daß man das nicht so sachlich sieht. Irgendwie ist es peinlich, wenn man da mit fremden Menschen sitzt und sich solche Filme anschaut, die da also dann schon sehr intim werden. Im Radio ist das sachlicher, die Phantasie wird nicht so entwickelt, wenn ich das so bildlich sehe hätte ich schon Hemmungen."
(37-jährige Hausfrau, Volksschule)

"Ich habe noch keinen Aufklärungsfilm gesehen und interessiere mich auch nicht dafür, was z.B. Herr Kolle zu berichten hat, das ist doch eher übersteigertes Sexualverlangen als tatsächliche Aufklärung. Ich kann mir nicht vorstellen, daß mir so ein Film irgendwas geben würde und ich glaube auch das selbe von meiner Frau. Wir würden uns beide davon abgestoßen fühlen."
(32-jähriger Versandleiter, mittlere Reife)

Wer sonst Aufklärungs-Filme ablehnt, tut das entweder

- o weil man sie für Pornographie hält und nicht für Aufklärung und man Pornographie in dieser Form ablehnt
- o weil man solche Filme für Geschäftemacherei hält und aus Protest nicht hineingeht
- o weil man sich für aufgeklärt genug hält und deshalb kein Interesse an diesem Thema hat
- o oder weil man das Interesse nicht zugeben will - dies ist ein Schluß, der sich in der Analyse einzelner Protokolle dem Betrachter unwillkürlich aufdrängt.

Wer schon in Aufklärungs-Filmen war, beurteilt die einzelnen Filme sehr unterschiedlich. Man kann sagen, daß der allgemeine Tenor dahingeht, daß es sehr gute aber auch sehr schlechte Aufklärungs-Filme gäbe.

Als gute Aufklärungs-Filme werden genannt:

Helga
Anatomie eines Liebesaktes
ein Film von van der Velde
(Titel unbekannt)
Paragraph 214 - Abtreibung
Schulmädchen-Report
Variationen der Liebe

Die Filme von Oswalt Kolle werden zum Teil sehr gut aber auch sehr negativ beurteilt. Hier werden folgende Titel genannt:

Das Wunder der Liebe
Deine Frau, das unbekannte Wesen
Dein Mann, das unbekannte Wesen
Dein Kind, das unbekannte Wesen

Außerdem werden noch Filme wie

Kamasutran und
"Du"

erwähnt.

Wenn ein Film als gut bezeichnet wurde, so wurde gelobt, daß er

optisch gut und sauber gebracht
worden wäre

sachlich

ästhetisch

offen und realistisch

nicht sexuell anregend

daß er echtes Bemühen um
Information dokumentiere.

"Anatomie eines Liebesaktes"
war nicht schlecht. Meiner
Ansicht nach war dort eine
echte Bemühung, Möglich-
keiten des Liebesaktes -
technische Möglichkeiten -
von hinten, von vorne, von
oben und von unten auf eine
anständige Art und Weise zu
zeigen. Er war außerdem
ästhetisch, sachlich und
sauber."
(34-jähriger Graphiker,
mittlere Reife)

Besonders zu Kolle-Filmen kommen zum Teil
sehr negative Äußerungen. Ihnen werden vor-
geworfen, daß sie

nicht sehr informativ seien

dadurch langweilen

daß die eigentlichen Probleme
nicht angesprochen werden

daß falsche, moralische Akzente
gesetzt werden (daß Kollé z.B.
aus der Bibel vorgelesen hätte)

von der Regie her steril waren

klischeehaft und banal

unsachlich und einseitig

eine Mischung aus Aufklärung
und Sex seien, außerdem stün-
de bei Kollé das persönliche
Profitbestreben im Vordergrund.

"Ich habe damals von Kollé
"Das Wunder der Liebe" ge-
sehen und bin bald einge-
schlafen, weil es furchtbar
langweilig war. Ach Gott,
ob ich da nun den Geschlechts-
verkehr sehe oder nicht, das
interessiert mich nicht und
die Probleme, die da eigent-
lich gelöst werden sollten,
z.B. das Zusammenleben in der
Ehe und so, die werden letzt-
lich doch nicht angesprochen
und werden auch nicht durch
die kleinen Beispiele, die
er da zeigt, aus der Welt
geschafft."

(25-jährige Hausfrau, Hoch-
schule)

"Die Kollé-Filme sind eine
Mischung aus Aufklärung und
Kassenknüller. Da kann man
gerade bei Kollé wunderbar
unterscheiden, da sind Pas-
sagen wo ein weiser Mann im
Kittel erklärende Worte
spricht, das ist Aufklärung
und dann kommt eine Filmse-
quenz, die dann ganz pikant
serviert wird, das ist eben
dann Sex."

(32-jähriger Rechtsanwalt,
Hochschule)

"Ich habe einen Film von Kollé gesehen, da wird viel zu sehr Wert auf Äußerlichkeiten und Nebensächlichkeiten gelegt. Es waren pure Bettszenen und einzelne Reaktionen, die völlig unbegründet danebenstanden."

(20-jähriger Wehrdienstverweigerer, Abitur)

Es gibt aber auch durchaus Stimmen, die Kollé-Filme für echte und gute Aufklärung halten:

"Der Aufklärungs-Film fängt eigentlich bei Kollé an. Die Filme waren ungeheuer wichtig für die Öffentlichkeit, was ihr Zulauf beweist. Da kann mir niemand weismachen, daß 99 % der Leute reingehen, um sich darüber lustig zu machen, sondern weil sie das Gefühl haben, sie müssen aufgeklärt werden, sie wissen noch zu wenig, sicher nicht nur Voyeure. Darum halte ich es für richtig, daß es diese Filme gibt."

(21-jährige Sekretärin, mittlere Reife)

"Im Idealfall sind das Filme, die über sexuelle Probleme sachlich aufklären wie z.B. Filme von Kollé, van der Velde usw."

(31-jähriger Polizeibeamter, mittlere Reife)

Auf die Frage, warum man sich einen oder mehrere Aufklärungs-Filme angeschaut hat, kommen wieder eine ganze Reihe von Ausweichantworten wie

"weil Nachbarn den Film unbedingt sehen wollten"

"ich hatte Freikarten"

"der Film hatte eine gute Kritik"

"nur wegen der Kinder, um da besser Bescheid zu wissen".

Eine ganze Anzahl der Befragten gibt jedoch zu, daß sie es aus Neugierde taten, daß sie schon immer mal sehen wollten, wie diese Filme gemacht sind.

Das Motiv des Informationsbedürfnisses wird seltener genannt.

Und nur in einem einzigen Fall wird zugegeben, daß man um der sinnlichen Erregung wegen in einem solchen Film war.

"Ich habe noch keinen gesehen, meine Frau und ich wollten aber schon lange mal einen solchen Film anschauen, schon wegen der sinnlichen Erregung."
(47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

Die meisten unserer Befragten geben an, daß sie in diesem Film im Grunde nichts Neues erfahren hätten und auch nichts dazugelernt hätten, daß sie sich im Gegenteil zum Teil gelangweilt hätten.

Neu war für manche die Information über

Homosexualität
die Geburt eines Kindes
oder einfach die Korrektur
oder Bestätigung eigener
Vorstellungen

Die Meinungen gehen in der Mehrzahl dahin, daß man Aufklärungs-Filme für nützlich hält. Die Gründe dafür sind:

daß Aufklärung den Einzelnen auch vor Fehlern schützt

daß das optische des Films eine bessere Vorstellung dieser Themen ermöglicht

daß man etwas hinzulernen kann, hier werden vor allem junge Leute angesprochen, Jugendliche, junge Eheleute

daß endlich eine Tabuisierung dieser Themen wegfällt und die "Geheimniskrämerei" aufhört

daß der Film die Möglichkeiten zur breiten Aufklärung bietet

weil der Einzelne im Kino anonym bleiben kann und sich ohne persönliche Preisgabe informieren kann

weil auch der Film zum besseren Verständnis für den anderen beiträgt.

"Vielleicht sind die Aufklärungsfilme für die jungen Leute ganz nützlich, damit sie wissen, was es alles gibt und Mädchen nicht jedem Schwein in die Hände fallen."
(60-jährige Hausfrau,
Volksschule)

"Aufklärungsfilme sind auf jeden Fall nützlich, denn sie können eine Brücke bilden zwischen dem was noch nicht gesagt werden konnte und was gesagt werden mußte, auch eine Brücke zwischen Eltern und Kindern."
(47-jähriger Ingenieur,
Volksschule)

"Sowas ist natürlich ganz nützlich, weil die Leute da anonym reingehen können, sie brauchen niemand zu fragen, sie brauchen sich nicht zu schämen, wenn sie was wissen wollen."
(24-jähriger Journalist,
Volontär, Abitur)

"Das ist auch nützlich für Leute, die schon 20 Jahre verheiratet sind und sich immer gleich lieben, da kann es ganz gut sein, wenn sie mal was anderes sehen."

(34-jähriger Graphiker)
mittlere Reife)

"Aufklärungs-Filme sind nützlich, weil sie anschaulich dem Menschen diese Dinge nahebringen, weil das Optische besser und mehr Eindruck macht als eine Buchillustration allein."

(50-jährige Buchhalterin,
mittlere Reife)

Einige unserer Befragten schränken ein, daß Aufklärungs-Filme nur dann nützlich sind, wenn sie gut gemacht sind.

Eine kleine Gruppe meint aber, daß Aufklärungs-Filme nicht nützlich seien, weil sie in dem Sinne gar keine Aufklärungs-Filme wären, sondern reine Sex-Filme und nur der sexuellen Erregung dienen würden.

Einer unserer Befragten geht sogar so weit, daß er der Auffassung ist, daß Aufklärungs-Filme nur für sexuell abartige Menschen seien und nicht für den normalen.

Sehr interessant sind die Mutmaßungen, Vorstellungen und Meinungen darüber, wer überhaupt in Aufklärungs-Filme gehe, welches Publikum dort vor allem anzutreffen sei: hier bieten unsere Befragten nun eine ganze Skala von Möglichkeiten, die jeweils mit erstaunlicher Vehemenz vertreten werden.

So meint ein Teil, daß eher Jugendliche und junge Leute bis ca. 30 Jahre hineingehen,

andere vermuten, daß die älteren, also ab 35 - 40 Jahren, viel häufiger in solche Filme gehen als Jugendliche.

Dann wird wieder vermutet, daß sich eher Männer als Frauen solche Filme anschauen,

andere wiederum geben an, daß hauptsächlich Voyeure, frustrierte und verklemmte Menschen diese Filme betrachten

oder einfach Leute, die neugierig auf irgendwelche sexuellen Szenen warten, ohne dabei aber gleich in den Ruf der "Abartigkeit" zu kommen,

andere wiederum meinen, daß alle diejenigen in Aufklärungs-Filme gehen, die nicht "total verklemmt" sind

oder aber daß Leute reingehen, die ein echtes Informations-Bedürfnis haben und sich informieren wollen

oder aber das "Muttis" und "Hausfrauen" erstaunlich häufig in solchen Filmen vertreten seien,

dann kommt wieder die Meinung, daß sehr sensible Menschen ganz bestimmt nicht in solche Filme gingen.

"Ich glaube die Leute, die im Thema nicht mehr so richtig drin sind, so über 40, werden sich nicht mehr dafür interessieren. Das ist eine Sache der Jugend so von 12 - 30 Jahren, das sind so die interessierten Kreise."

(37-jähriger selbständiger Ölkaufmann, Hochschule)

"Ohne Frage gehen viele Leute rein, die eigentlich nur auf Sex scharf sind."

(32-jähriger Rechtsanwalt, Hochschule)

"Da gehen Lurer rein, die sich von außen aufgeilen lassen."

(28-jährige Schauspielerin, mittlere Reife)

"Da gehen solche Leute rein, die sich auch pornographische Filme ansehen, als Ersatzbefriedigung, Neugierige."

(20-jähriger Wehrdienstverweigerer, Abitur)

"Da geht jemand rein, der noch etwas lernen will. Meistens interessiert sich das Mittelalter - 40 bis 45 Jahre - dafür."

(32-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Da gehen sehr junge Jugendliche oder aber ältere Herrschaften rein, die sich dann mit amüsiertem Lachen drin niederlassen, so 40- bis 50-jährige."

(32-jährige Hausfrau, Abitur)

Gerade in diesem Spektrum von Mutmaßungen und Anschauungen spiegelt sich zum Teil auf projektive Weise die eigene zwiespältige und vielschichtige Einstellung unserer Befragten wider. In diese Vorstellung fließen sozusagen eigene, verdrängte Impulse ein.

3. Präferenz und Intensität der Nutzung einzelner Informations-Quellen

Die Präferenz und Intensität der Nutzung einer Informations-Quelle hängt bei medizinisch-gesundheitlichen Fragen zum Körper zum Teil von anderen Faktoren ab, als das bei speziell sexuellen Themen der Fall ist.

Hinsichtlich allgemeiner Fragen zum Körper werden Präferenz und Nutzung von folgenden Faktoren bestimmt:

- o wie gesundheitsbewußt die Einzelnen überhaupt sind und leben
- o wie die persönliche Situation der Befragten, also das eigene körperliche Befinden ist - je weniger man selbst mit Krankheiten zu tun hat oder mit ihnen konfrontiert wird, desto weniger interessiert und kümmert man sich darum
- o wie aktuell ein Thema in dieser Richtung gerade ist, (z.B. das Thema "Krebs")
- o wie sehr der Einzelne glaubt, daß ihn das jeweilige Thema selbst betreffen könnte, also für ihn selbst aktuell werden könnte.

Hinsichtlich speziell sexueller Themen ist die Nutzung von Informationen insbesondere von der persönlichen Neugierde der einzelnen abhängig. Außerdem ist dieser Fragenkomplex für viele mit sehr ambivalenten Empfindungen und Gedanken verbunden.

Die identifikatorische Nutzung hängt davon ab:

- o für wie aufgeklärt sich der Einzelne selbst hält
- o wie stark die innere Abwehrhaltung gegen eine Enttabuisierung früherer Einstellungen und Verhaltensweisen beim Einzelnen sind
- o wie die Form der Darbietung dieser Information ist, ob sie also das persönliche Empfinden nicht verletzen oder schockieren, sondern behutsam und sachlich objektiv auf den Einzelnen wirken.

Der Zusammenhang zwischen der Nutzung und der Präferenz einer Informations-Quelle hinsichtlich Fragen zum Körper allgemein gestaltet sich nun so, daß man hier tatsächlich diejenigen Quellen mehr nutzt, die man präferiert.

Das bedeutet, daß man Beiträge zu Gesundheitsfragen in Illustrierten nicht oder nur oberflächlich liest, weil man diese auch nicht besonders schätzt,

während man dem Arzt, hier als Fachmann, das größte Vertrauen entgegenbringt und auch dem Fachbuch, das man für sachlich und objektiv hält; diese Quellen werden dann entsprechend ihrer Präferenz auch mehr und häufiger genutzt.

Bei Fragen zum Körper allgemein ist jedoch insgesamt zu berücksichtigen, daß das Interesse an sich nicht immer so groß ist. So wird die Information zu gesundheitlichen Fragen bzw. zu Fragen des Körpers allgemein insofern auch weniger gesucht, es sei denn, es liegt ein Krankheitsfall vor oder irgendein persönliches akutes Interesse aus einer bestimmten Situation heraus.

Bei den sexuellen Themen oder allgemeinen Aufklärungsfragen sieht der Zusammenhang zwischen Nutzung und Präferenz etwas anders aus:

hier liegt, von der allgemeinen Neugierde und auch noch von einem gewissen Wissensbedürfnis her gesteuert, insgesamt mehr Interesse vor, so daß man hier durchaus auch Medien stärker nutzt, die an sich gar nicht besonders geschätzt werden. So liest man eben doch Aufklärungsberichte in Illustrierten eher als z.B. allgemeine, gesundheitliche Berichte, obwohl hinsichtlich sexueller Themen Illustrierte auch nicht viel günstiger beurteilt werden als hinsichtlich allgemeiner, gesundheitlicher Fragen.

Hinsichtlich sexueller Themen ist also die Übereinstimmung zwischen der Nutzung und der Präferenz einer Informations-Quelle nicht so groß wie hinsichtlich allgemeiner Fragen zum Körper.

Bei sexuellen Themen nutzt man Quellen trotzdem häufiger, auch wenn man sie gar nicht so sehr schätzt. Hier gestaltet sich der Zusammenhang jeweils über den Faktor "Interesse", "bewußte oder unbewußte Neugier" und "Nachholbedarf".

Fragen zum Körper allgemein erscheinen für unsere Befragten in diesem Sinne weniger attraktiv als sexuelle Themen.

Hinsichtlich der Fragen zum Körper allgemein steht der Arzt bei unseren Befragten an erster Stelle der Präferenz.

Der Arzt wird als die Stelle schlechthin bezeichnet, die man in solchen Fällen konsultierend befragt, also als Informations-Quelle nutzt.

Von der Häufigkeit der Nutzung her liegt der Arztbesuch nicht so weit vorne, ganz einfach, weil man nicht immer regelmäßig zum Arzt geht, sondern tatsächlich meist erst im Krankheitsfall.

"Die beste Informations-Quelle ist für mich die Konsultation eines Arztes und zwar nicht erst dann, wenn man krank ist."
(36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

Hinsichtlich sexueller Fragen steht der Arzt jedoch erst an späterer Stelle in der Rangreihe der Präferenz. Zu sexuellen Fragen und Problemen wird der Arzt zwar auch als eine gute Informations-Quelle genannt, aber man wendet sich in diesen Fragen doch weit weniger an ihn.

Man macht also auch hier wieder einen deutlichen Unterschied zwischen allgemeinen Gesundheitsfragen und speziell sexuellen Fragen. So ist es unseren Befragten z.B. auch weitaus unangenehmer, wegen Unterleibsuntersuchungen zum Arzt zu gehen als wegen irgendwelcher anderer Leiden.

Sehr hoch in der Präferenz und zum Teil auch in der Nutzung stehen dann hinsichtlich allgemeiner Fragen zum Körper die Fachbücher, hier Bücher teils streng medizinischer, wissenschaftlicher, teils auch populärwissenschaftlicher Art in Form von Gesundheitsbüchern und Nachschlagewerken.

"Die beste Informations-Quelle ist immer noch ein gutes Buch, in dem man immer nachschlagen kann."
(28-jähriger Schriftsetzer, Volksschule)

Wie sich gezeigt hat, haben viele unserer Befragten ja solche Bücher im Haus und nehmen sie auch hin und wieder zur Hand, auch wenn nicht unbedingt ein Krankheitsfall vorliegt.

Hinsichtlich allgemeiner Informationen über den Körper folgt neben den Fachbüchern an zweiter Stelle das Fernsehen. Fernsehen ist sehr beliebt, weil es ein sehr bequemes Informations-Medium ist und die anschauliche optische Darbietung der Informationen außerdem sehr begrüßt wird.

Dann folgen Zeitschriften, jedoch nur, wenn die jeweiligen Artikel wirklich von Fachleuten, also von Ärzten und Medizinern geschrieben sind, nicht wenn sich irgendwelche Laien dazu äußern. Im letzteren Falle werden Gesundheitsartikel in den Zeitschriften meistens abgelehnt.

Als gute Zeitschriften wurden hinsichtlich allgemeiner Fragen zum Körper "Eltern", der "Stern", der "Spiegel" und die "Brigitte" genannt.

"In einer guten Illustrierten finde ich die Informationen immer noch am besten, z.B. in "Eltern" und "Jasmin" sollte man diesem Themenkreis noch mehr Räumlichkeiten einräumen, denn es ist doch genau die richtige Form, die geeignet ist, und mir persönlich auch am besten liegt."
(32-jähriger Versandleiter, mittlere Reife)

Zum Teil ziehen noch einige unserer Befragten persönlich einzelne Informations-Quellen stärker vor, z.B. das Gespräch mit anderen, welche Erfahrungen andere im körperlichen Bereich gemacht haben

oder Ärzteblätter als zusätzliche Informations-Quellen.

Einmal wird auch der Hörfunk genannt und zwar Beiträge von Kurt Seelmann (Bayerischer Rundfunk).

Man kann sagen, daß sich die Präferenz von Informations-Quellen zu allgemeinen Gesundheitsfragen bzw. zu allgemeinen Fragen des Körpers danach richtet:

- o wie fachkundig einerseits die Informations-Quelle erscheint, daß also wirklich fundiertes medizinisches Wissen geboten wird - und dies ist nun mal beim Arzt und bei medizinischen Werken am stärksten der Fall
- o und zum anderen wird eine Quelle dann auch noch bevorzugt, wenn dieses Wissen sehr anschaulich, leicht verständlich geboten wird, also nicht durch eine hohe wissenschaftliche und komplizierte Ausdrucksweise den Benutzer abschreckt und verunsichert und das Gefühl seiner Unwissenheit noch verstärkt.

In der Präferenz von Informations-Quellen zu Aufklärungsthemen, also der sexuell orientierten körperlichen Fragen:

- o spielt neben dem Faktor "sachlich fundierte Information"
- o noch ein weiterer Faktor eine große Rolle, nämlich die Vertrauensbasis.

Diese Vertrauensbasis wird hergestellt durch eine objektive, sachliche aber auch verständnisvolle und behutsam enttabuisierende Darstellungsform.

Hier ist außerdem wichtig, daß der Nutzer dieser Informations-Quelle nicht schockiert oder aber lächerlich gemacht wird oder das Gefühl haben muß, daß etwas "in den Dreck gezogen wird", also die Sache selbst lächerlich gemacht wird.

- o Ein weiterer wichtiger Faktor ist, daß dem zu Informierenden nicht zu nahe getreten wird: das ist dahingehend aufzufassen, daß der Befragte nicht das Gefühl haben darf, man wähle in seinem Intimleben herum.

In der Präferenz der einzelnen Informations-Quellen zu diesem Thema kam auch ein Motiv, das nur einmal ausgesprochen wurde, aber trotzdem in der Analyse als sehr wichtig erachtet wird:

- o es werden zum Teil auch Quellen bevorzugt, bei denen der sich Informierende selbst anonym bleiben kann.

Dies ist wahrscheinlich auch der Grund, warum das persönliche Gespräch mit dem Arzt für Aufklärungsfragen weniger infrage kam, denn dort ist die persönliche Konfrontation gegeben. Der Informationssuchende möchte sich also nicht unbedingt selbst "preisgeben" müssen, sondern "inkognito" bleiben können.

Das Moment der Anonymität kam besonders deutlich beim Fernsehen zutage, das hier sehr bevorzugt wurde, weil man es sozusagen ganz alleine in seinen eigenen vier Wänden nutzen kann; ebenso Bücher und Zeitschriften. Vorträge dagegen oder auch schon Kinovorstellungen bedeuten eine gewisse Preisgabe, schon allein durch die Tatsache, daß man von jemandem im Publikum erkannt werden könnte.

In der Präferenz der Informations-Quellen zu sexuellen Themen stehen Fachbücher (Aufklärungsbücher) und Fernsehen an erster Stelle.

Das Fernsehen wird deshalb so bevorzugt, weil dort alles sehr eindringlich und gut demonstriert werden kann und dort auch das Gefühl vermittelt wird, jeweils auf dem neuesten Stand zu sein und man - zudem - trotzdem anonym bleibt.

Aufklärungsliteratur wird deshalb so geschätzt, weil die sachliche, fachlich fundierte Aufklärung darin sehr begrüßt wird. Außerdem haben Bücher den Vorteil, daß man sie öfter und damit intensiver nutzen kann.

Ebenfalls sehr beliebt ist dann auch die Zeitschrift "Eltern" und manchmal noch "Jasmin".

Die Zeitschrift "Eltern" wird deshalb so bevorzugt, weil sie so sehr auf die Familienprobleme eingeht - jeder also seine eigenen Probleme in ihr behandelt findet, außerdem weil sie in der Darstellung ausführlich, objektiv und nach dem Gefühl der Befragten ausgesprochen "seriös" ist. Auch die Tatsache, daß dort Ärzte schreiben also auch die medizinische Grundlage gegeben ist, wirkt auf unsere Befragten sehr positiv. Zudem werden auch alle psychologischen Hintergründe immer gut durchleuchtet.

Zur Zeitschrift "Jasmin" sind die Ansichten geteilt, man lobt den guten Stil und die anschauliche, populärwissenschaftliche Darstellungsweise, findet aber, daß man manchmal doch zu sehr übertreibt und, wie es ein Befragter ausdrückt, "zum Teil nur noch die Orgasmen zählte".

Echte Aufklärungs-Filme werden von einem Teil unserer Befragten ebenfalls sehr bevorzugt, vor allem aus dem Motiv heraus, weil man dort nicht um die Sache herumrede, sondern alles aufzeige, plastisch und gut verständlich und außerdem auch immer ärztliche und psychologische Kommentare zum Film gegeben werden.

Einer unserer Befragten hält nun die Erfahrung älterer Menschen hinsichtlich sexueller Fragen mit für die beste Informations-Quelle, dies ist aber als ein Einzelfall zu betrachten, sonst werden nämlich gerade ältere Menschen als völlig unkompetent auf diesem Gebiet betrachtet.

Ärzte werden dann als gute Informations-Quellen bevorzugt, wenn sie für den Einzelnen eine Vertrauensperson darstellen, meist ist dies dann der Hausarzt oder ein Arzt im Bekanntenkreis.

4. Grad der Meinungsprägung durch die einzelnen Informations-Quellen

Auch der Grad der Meinungsprägung durch einzelne Informations-Quellen hängt bezüglich des Körpers allgemein, von anderen Faktoren ab, als dies bei speziell sexuellen Themen der Fall ist.

Bei Fragen zum Körper allgemein spielt hinsichtlich der Meinungsprägung in erster Linie eine Rolle:

- o von wem eine Information kommt, ob das ein Fachmann, also Mediziner ist, oder irgendein Laie, der medizinische Erkenntnisse nur weitergibt, also nur medizinisches Wissen aus zweiter Hand zu bieten hat,
- o inwieweit der Informationsgehalt für den eigenen persönlichen Fall für aktuell und zutreffend gehalten wird.

Das bedeutet im konkreten Beispiel, daß man Berichten in Illustrierten, die z.B. von irgendwelchen Journalisten über irgendwelche medizinischen Probleme verfasst werden, wenig Glauben schenkt bzw. ihnen nicht sonderlich vertraut und sie dann auch nicht weiter in das eigene Einstellungsgefüge einbaut.

Wenn dagegen ein Arzt, womöglich ein anerkannter Facharzt und Spezialist zu einem solchen Thema Stellung nimmt, dann findet dieser Artikel einmal wesentlich mehr Beachtung und zum anderen ist man geneigt, dem auch zu glauben und diese Auffassung zu übernehmen.

Zum zweiten Faktor, nämlich der Übertragbarkeit auf den persönlichen Fall ist zu sagen, daß man z.B. Informationen über die Notwendigkeit körperlicher Bewegung durchaus zustimmt sie aber in keiner Weise für sich selbst als zutreffend erachtet, solange man selbst in dieser Richtung keine Beschwerden spürt, die man auf mangelnde Bewegung zurückführen kann.

Erst wenn man selbst an sich Schäden dieser Art feststellt, ist man geneigt, solche Informationen bei der eigenen Meinungsbildung zu übernehmen.

Wenn es darum geht, wonach sich unsere Befragten am meisten in persönlichen und körperlichen Fragen richten, so wird mit Abstand am häufigsten der Arzt genannt.

Der Arzt ist in diesem Sinne die meinungsprägendste Informations-Quelle zu Fragen des Körpers überhaupt.

Der Grund dafür liegt vor allem darin, daß der Arzt einmal absolut als Fachmann akzeptiert wird ("er muß es ja am besten wissen") und außerdem ist durch die Beziehung Arzt-Patient auch gewährleistet, daß der Arzt auf den Einzelnen persönlich eingeht, also die Ratschläge und Informationen auf den persönlichen Fall abstimmt und nicht nur pauschal gibt, wie es z.B. bei Medien der Fall ist.

Hier ist es dann so: wenn der Arzt dringend mehr Bewegung anrät, weil sonst z.B. irgendwelche Körperschäden zunehmen, dann gilt das als verbindlich, denn er hat es ja im persönlichen Interesse des Patienten gesagt. Außerdem wird dann für den Einzelnen deutlich, daß jetzt für ihn der akute Verhaltensfall eingetreten ist.

Als weitere, aber weniger häufig genannte Richtlinien für das eigene Verhalten folgen dann:

das eigene Ermessen
die eigene Erfahrung

Fachbücher
Nachschlagewerke
Ratschläge von "erfahrenen Leuten" (hier sind nur Laien gemeint, die auf bestimmten Gebieten schon persönliche Erfahrungen gemacht haben)

Dann werden noch vereinzelt

Ratschläge in Zeitschriften
und Illustrierten

genannt, die sich auf bestimmtes gesundheitliches Verhalten beziehen.

Der Grad der Meinungsprägung hinsichtlich der Einstellung und Verhaltensweisen auf sexuellem Gebiet hängt in erster Linie von folgenden Faktoren ab:

- o Einstellung zur Sexualität allgemein
- o Grad der Fähigkeit zu Enttabuisierung bzw. umgekehrt: Grad der Gehemmtheit hinsichtlich sexueller Probleme und Fragen

Art der Darstellung, ob der Rahmen eingehalten wird, den die Befragten hier zugestehen.

Die Meinungsprägung auf dem geschlechtlichen Sektor stellt in den meisten Fällen eine Einstellungsveränderung dar, denn der Grundstock der Meinung und Einstellung zu sexuellen Themen wurde ja schon in der Kindheit gelegt. Die Einstellung zu sexuellen Themen fiel dann entsprechend der Art der Aufklärung aus d.h., wenn die Aufklärung als positiv erlebt wurde, dann sind auch die Einstellungen der Befragten zu sexuellen Dingen ungehemmt, natürlich und selbstverständlich. Geschah die Prägung in früher Kindheit und in der Jugend jedoch auf unschöne Art und Weise, so sind Hemmungen und Unsicherheit vorherrschende Merkmale der Einstellung.

Hinsichtlich sexueller Fragen, bzw. dem ganzen Komplex Aufklärung, ist demnach zuerst einmal wichtig, welche Informations-Quellen in der Kindheit und Jugend bereits wirksam wurden.

Wie an anderer Stelle schon aufgeführt, wurden die wenigsten unserer Befragten durch die Eltern oder die Schule aufgeklärt.

Besonders wirksam wurden demnach folgende Quellen:

- Kontakt mit anderen Kindern
auf der Straße

Kontakt mit Gleichaltrigen
Freunden und Schulkameraden

ältere Geschwister

Großeltern, Tanten

ältere außenstehende Bekannte

Aufklärungsbücher

Nachschlagewerke

die eigene Erfahrung mit
dem anderen Geschlecht

der Ehemann

Presse und Medien allgemein

Auf diese in der Kindheit und Jugend und zum Teil auch noch in der ersten Zeit der Ehe geprägten Einstellungen zu sexuellen Themen trifft nun der Einfluß der vor allem in den letzten Jahren zunehmenden Informationsflut der Massenmedien und auch die zunehmende allgemeine Diskussionsfreudigkeit über diese Themen im Bekannten- und Freundeskreis.

Man kann sagen, daß die Einstellungen zur geschlechtlichen Seite des Körpers heute vor allem von den Informations-Quellen besonders geprägt werden, die dieses Thema

sachlich
objektiv
frei
natürlich
und gut demonstrierend
darbieten

keine neuen Tabus errichten
und auch keine Ängste bei
dem sich Informierenden her-
vorrufen.

Sehr wirksam wurden in diesem Sinne moderne Aufklärungsbücher oder allgemein medizinische Literatur, die sich auf sexuelle Fragen bezog, außerdem Zeitschriften (hier vor allem "Jasmin") und auch das Fernsehen.

Wenn nun auch gerade Zeitschriften zum Teil auch abgelehnt wurden, so waren sie doch entscheidend meinungsprägend, weil in ihnen als erste alles offen und frei besprochen wurde - für viele eben zu frei, zu massiv und zu sehr sex-betont.

Man kann sagen, daß hinsichtlich der sexuellen Einstellung gerade die Menge der Informationen von allen Seiten hier eine allgemeine Enthemmung und Enttabuisierung auch im persönlichen Bereich herbeigeführt hat.

Die Befragten sahen sich von überall her immer wieder und auf offenste Art und Weise mit vorher tabuisierten Themen konfrontiert, so daß allmählich der Einstellungswandel durch den Eindruck entstand: " es ist jetzt anscheinend tatsächlich nicht mehr so schlimm über sexuelle Fragen zu sprechen, sich zu informieren ".

Das Thema "Sex" und das Thema "Aufklärung" wurde in diesem Sinn "offiziell" gesellschaftsfähig.

Hinzu kommt, daß jede Informations-Quelle dann sehr stark auf die Einstellung und Meinung wirkt, wenn sie alle sexuellen Bereiche und ihre Behandlung als "völlig normal" hinstellt, daß es also das Selbstverständlichste sei, darüber zu sprechen.

Als konkretes Beispiel dafür soll aufgezeigt werden, daß man z.B. erstaunt registriert hat, daß jetzt "sogar das Fernsehen" Aufklärungsberichte und auch Sex-Filme bringe.

Ein Effekt ist hier jedoch noch herauszuheben:

Wenn Sexuelles in zu reißerischer, hoch gespielter oder pornographischer Form geboten wird, setzt sofort die Gegenwehr von Seiten der Befragten ein, indem man nämlich dann alle Informationen aus dieser Quelle pauschal ablehnt und sich dagegen verschließt.

Aufklärungsbücher und auch das Fernsehen wirken deshalb im positiven Sinne sehr prägend, weil sie die "gewisse Grenze wahren" d.h. auf der neutralen, sachlichen und trotzdem offenen und natürlichen Ebene bleiben ohne ins Triebhafte abzusinken.

Man kann sagen, daß der sich Informierende hier letztlich behandelt werden will wie ein "rohes Ei": genommene Einstellungen können erst nach und nach gelockert und verändert werden und dies muß mit dem nötigen Fein- und Fingerspitzengefühl geschehen. Eine Informations-Quelle muß und soll demnach modern, fortschrittlich und aufgeschlossen erscheinen, darf aber keinesfalls zu progressiv wirken.

Während die Informationen zum Körper allgemein im negativsten Falle auf Nichtbeachtung stoßen können, können sie bei rein sexuellen Themen auf Abwehr und Ablehnung und ein Sichverschließen stoßen, also sogar ins Gegenteil der bezweckten Reaktion umschlagen.

Zusammenfassend läßt sich also zur Meinungsprägung der einzelnen Informations-Quellen hinsichtlich dieser verschiedenen Themen sagen,

- o daß die Meinungsprägung zu Fragen des Körpers allgemein - also auf Gesundheit und allgemeine medizinische Probleme bezogen - mehr von der fachlichen Fundierung und der persönlichen Einsicht in die eigene körperliche Lage abhängt.

Die Glaubwürdigkeit der Informationen ist hier also ausschlaggebend und wird hier für die Befragten durch die Fach-Meinung gewährleistet.

Bei der Information zu sexuellen Themen geht es weniger um die Glaubwürdigkeit als viel mehr um das psychische Vermögen, diese Informationen überhaupt anzunehmen.

Man kann sagen, daß der Faktor "Akzeptanz" (= psychische Aufnahmebereitschaft und Aufnahme-Vermögen) bei sexuellen Informationen wesentlich stärker ins Gewicht fällt als bei Informationen zum Körper allgemein, wo es nur eine sekundäre Rolle spielt.

Die Akzeptanz ist wiederum abhängig

von dem bestehenden Einstellungsgefüge

von den bestehenden psychischen Schranken und Hemmungen

und nach außen ist die Akzeptanz in erster Linie von der Darstellungs- und Dosierungsweise in der Informations-Übermittlung abhängig.

VII. ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN FAKTOREN FÜR DIE AUFNAHMEBEREIT- SCHAFT VON INFORMATIONEN ZUM MENSCHLICHEN KÖRPER

Zuerst sollen noch einmal zwei grundsätzliche und wesentliche Punkte vorangestellt werden, die für das Thema "Die Einstellung zum menschlichen Körper" charakteristisch und entscheidend sind:

1. Die Beziehung zum eigenen Körper allgemein wird für die meisten erst richtig bewußt und deutlich, wenn eine Störung vorliegt, wenn er also "nicht mehr normal funktioniert"
2. Die Einstellung zum geschlechtlichen Bereich des Körpers wurde bereits in der frühen Kindheit und Jugend entscheidend geprägt. Hier liegen also schon relativ alte, tief verwurzelte Einstellungs- und Verhaltensmuster vor, deren Veränderung und Beeinflussung nur in einem lang dauernden Prozeß stattfinden können.

Das Thema "Der menschliche Körper" kann aber sowohl von der rein gesundheitlichen, als auch der speziell geschlechtlichen Seite her jeweils als akutes Zeitthema überhaupt betrachtet werden, denn gerade Fragen der Gesundheit und der Gesunderhaltung werden im Stress unserer Leistungsgesellschaft und durch die veränderten und zum Teil komplizierten Lebensbedingungen zu zunehmend problematischen Themen.

Sexuelle Fragen sind deshalb so aktuell, weil sich hier ein Wandel in der ethischen und moralischen Auffassung der Gesellschaft abzeichnet, (d.h. nicht: schon vollzogen hat!)

Außerdem muß hier noch einmal erwähnt werden, daß der Großteil unserer Befragten zu einer Generation gehört, die in ihrer Jugend noch unter anderen sittlichen und moralischen Vorstellungen aufgewachsen ist, als sie in der heutigen Zeit für maßgebend erachtet werden.

Sie leben also in einer Umbruchsphase und sind durch die neuen Maßstäbe, die von einer bestimmten Öffentlichkeit an sie herangetragen werden, starken Kontrasten ausgesetzt.

Auf diesem Hintergrund müssen auch die folgenden Ergebnisse betrachtet werden:

Hinsichtlich der Fragen zum Körper allgemein haben diejenigen Informationen und Informationsquellen die größte Chance von unseren Befragten

beachtet
akzeptiert und
befolgt zu werden

die folgenden Maximen am meisten entsprechen:

1. Die Informationen zu gesundheitlichen Fragen oder Fragen des Körpers allgemein müssen von Fachleuten stammen, das bedeutet hier von Medizinern und Ärzten (also wissenschaftlich und praktisch arbeitenden Medizinern) und evtl. noch von Psychologen, Therapeuten und Pharmazeuten.

Die Informationen von Fachleuten wirken dann um so überzeugender, je spezialisiert der einzelne Berichterstatter bzw. Arzt auf dem jeweiligen Gebiet, zu dem man sich äußert, ist. Es sollte also möglichst der entsprechende Facharzt Stellung nehmen.

So möchte man z.B. daß über körperliche Bewegung Sportärzte berichten, über Frauenkrankheiten Gynäkologen, über die Behandlungsweise verschiedener Krankheiten sowohl Homöopathen oder aber allopathisch ausgerichtete Ärzte, bei psychosomatischen Krankheiten sollen auch Therapeuten zur Sprache kommen oder aber Ärzte die auch von Psychosomatik etwas verstehen.

"Es sollen Mediziner sein, die einen nicht zu engen Horizont haben dürfen, die z.B. wissen, daß Kopfschmerzen auch psychomatisch bedingt sein können und nicht unbedingt von einem Tumor herkommen müssen."

(29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

2. Eine Information wird von unseren Befragten um so eher beachtet und unvoreingenommen gelesen oder angehört, wenn sie allgemein verständlich geboten wird. Sie soll also nicht hochtrabend und mit Fremdwörtern gewürzt, sondern in einer einfachen, für den Laien verständlichen Sprache gebracht werden.

"Das müßte einer sein, so wie der Hans Haber, der es auch noch für Idioten verständlich bringt."

(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

3. Die Darstellung muß absolut sachlich und objektiv erscheinen, darf also auf keine anderen Zielvorstellungen ausgerichtet sein als die der Information. Unterschwellige Werbung oder ein sensationslüsternes Aufbausuchen um die Auflage zu steigern wird hier in keiner Weise geschätzt und macht eine Information unglaubhaft.
4. Eine Information erregt um so mehr Aufmerksamkeit und auch Nachdenken, je neuer die enthaltenen Erkenntnisse sind. Hierzu gehört auch, daß Informationen immer als auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand basierend erscheinen müssen, auf einen "alten Hut" legt hier keiner Wert, man wendet sich sofort ab und das Interesse erlischt, wenn man das Gefühl hat, daß man das ja alles schon längst weiß.

5. Eine Information wirkt dann um so eindringlicher und glaubwürdiger und für die einzelnen Befragten akzeptabler, je persönlicher sie sich selbst angesprochen fühlen können. Pauschale Warnungen wirken nicht so eindrucksvoll wie persönlich ausgerichtete. Je persönlicher etwas für den Einzelnen dargestellt ist, desto weniger kann er abweichen mit der Entschuldigung "das betrifft mich persönlich ja nicht".

6. Auch die Form der Darstellung spielt bei der Akzeptanz von Informationen zum Körper allgemein eine gewisse Rolle:

je bildlicher und zum Teil auch drastischer etwas dargestellt wird, desto einleuchtender wirkt es. Anschauungsmaterial in jeder Form wird begrüßt, zumal es auch das Verständnis komplizierter Zusammenhänge erleichtert.

Eine gewisse Würze geben hier auch Erfahrungsberichte von Kranken, die aber ihrerseits nicht belehren sollen, sondern nur erzählen und berichten.

7. Eine Information zum Körper wird auch um so eher aufgenommen, je massiver sie geboten wird und dieses wird am ehesten durch eine kontinuierliche Informationswelle erreicht, die von möglichst vielen Seiten und möglichst vielen Medien her eindringlich zu einem bestimmten Thema Stellung nimmt. Gerade wenn ein Thema von vielen Seiten (Medien) her aufgegriffen und beleuchtet wird, gewinnt es für den Einzelnen an Bedeutung und regt zum Nachdenken an. Hier liegt der einfache Gedankengang vor: "wenn jetzt soviel darüber gesprochen wird, muß doch etwas dran sein, dann muß ich mich doch auch einmal genauer informieren und darum kümmern."

8. Interesse und Akzeptanz solcher Informationen sinken, wenn hinsichtlich der Informations-Übermittlung und der Informations-Quelle das Gegenteil der bisher aufgezeigten Punkte der Fall ist:

Wenn also unkompetente Leute z.B. einfach Journalisten mit einem Pseudowissen oder einem Wissen aus zweiter Hand Stellung nehmen,

oder wenn trocken doziert wird

oder mit erhobenem Zeigefinger unverständliche wissenschaftliche Abhandlungen abgefaßt werden

oder wenn sich unqualifizierte Leute (es werden hier Schauspieler u.ä. angeführt) zu Gesundheitsfragen äußern

oder wenn die Zusammenhänge kompliziert und für den Laien undurchschaubar und unvorstellbar gebracht werden.

5

Für die Akzeptanz von Informationen zum geschlechtlichen Bereich des Körpers und Aufklärungsfragen sind nun folgende Punkte maßgebend

1. Der bestehende Grad der Gehemmtheit bzw. Aufgeschlossenheit der Informationsempfänger hinsichtlich sexueller Themen überhaupt.
2. Die Form der Darstellung, wie also diese Informationen angeboten und abgefaßt sind:

Dabei sind nun folgende Punkte besonders wichtig: die Information darf

- a) keinen pornographischen Charakter haben
 - b) die Information darf nicht in herabwürdigender oder abfälliger oder schmutziger Form geboten werden
 - c) sie soll nicht auf Sex sondern auf echte Aufklärung ausgerichtet sein
 - d) sie soll mit Verständnis geboten werden, nicht mit dem Ziel, zu schockieren
3. Man wird eine Information um so eher an sich heranlassen und akzeptieren, je objektiver, sachlicher, ehrlicher, offener und konkreter die Dinge angesprochen werden.
- Man wünscht also keine Fortsetzung der Tabuisierung aus der Kindheit, sondern eine schrittweise Befreiung von Hemmungen.
- Es gibt keinen ausgesprochenen Fachmann, den man für besonders kompetent hält sondern eine ganze Reihe von Leuten sollen Stellung nehmen: so Mediziner, Psychologen, Pädagogen, Soziologen, Elternpaare, Theologen.
4. Besonders wichtig für die Akzeptanz ist, daß die Dinge wirklich bei ihrem Namen genannt werden, daß man auch normale Benennungen für sie findet und benutzt, so daß auch von dieser Seite her Komplexe abgebaut werden.
5. Zugleich muß man aber auch die Möglichkeit bieten, sich anonym, sozusagen ganz für sich zu informieren. Diese ist z.B. durch Fachbücher und das Fernsehen gegeben.
- Es gibt Personen denen die direkte Auseinandersetzung im persönlichen Kontakt zu solchen Fragen noch nicht liegt. Hier muß diese Barriere erst allmählich abgebaut werden, vorerst muß sie noch respektiert bleiben.

6. Für besonders gehemmte Personen muß die Möglichkeit gegeben werden, daß sie sich Fachliteratur nicht auf für sie peinliche Art und Weise besorgen müssen, indem sie z.B. in einen Sex-Shop gehen oder in einer Buchhandlung nach solcher Literatur fragen müssen.

Hier werden oft Broschüren oder Bücher von staatlicher Seite gewünscht, die zugeschickt werden. Ausgeklammert werden hier aber ganz betont irgendwelche anderen kommerziell ausgerichteten Absender, da damit sofort der Geruch des Pornographischen und Verbotenen verbunden wird.

7. Wichtig ist, daß man in der Aufklärung über sexuelle Themen auf die unterschiedlichen Grade der Aufgeklärtheit und aufgeschlossenen Haltung in der Bevölkerung eingeht. Denn wenn die Akzeptanzschwelle überschritten wird, schlägt die Reaktion ins Gegenteil um, man versperrt sich gegen solche Informationen und verurteilt sie.

8. Eine Anregung von Seiten der Befragten soll hier noch angeführt werden:

Sehr deutlich wurde zum Teil das Bedürfnis sich in kleinerem Kreise von Erwachsenen unter Leitung eines Fachmannes in diskutierender Form zu informieren.

Der Hintergrund dafür ist, daß man wahrscheinlich auch gerne hören möchte, daß es bei anderen Erwachsenen auch ähnliche Probleme gibt. Hier wird angeregt, daß man z.B. in Vereinen solche Abende gestalten könnte, zu denen man eine Kapazität einlädt,

oder Elternabende von der Schule aus anregt, wo solche Themen in Vortragsform angeschnitten werden,

oder aber sogar Aufklärungsunterricht nachmittags in der Schule für Eltern und Kinder gemeinsam.

VIII. DIE ROLLE DES STAATES

Wenn es um Fragen des eigenen Körpers geht, ist die Rolle des Staates bei unseren Befragten sehr umstritten.

Während bei den vorangegangenen Themen "GESUNDE ERNÄHRUNG" und "SUCHTBILDENDE MITTEL" dem Staat wesentliche Aufgaben in diesen Bereichen zugeschrieben wurden und hier von deutlichen "Pflichten" des Staates gesprochen wurde, neigt man hinsichtlich Fragen des eigenen Körpers dazu, diese viel stärker als alleinige Privatsache zu betrachten.

Von den meisten unserer Befragten wird die Rolle des Staates demnach hier sehr stark eingeschränkt:

Einige unserer Befragten lehnen sogar jede Einmischung und jede Aktion des Staates auf diesem Gebiet überhaupt strikt ab. Sie sind der Meinung, der Staat sollte sich hier so wenig wie möglich einmischen, der eigene Körper sei ausschließlich Privatsache; auch der Bürger sollte von sich aus hier den Staat so wenig wie möglich in Anspruch nehmen.

"Ich bin dafür, daß man den Staat so wenig wie möglich in Anspruch nimmt. Dies wird sowieso immer stärker und das ist fürchterlich. Ich vandere deshalb bald aus. Der Staat sollte sich überhaupt nicht einschalten. Das ist Sache des Individuums und man kann die Einzelnen in der Schule oder in der Arbeitsstelle darauf hinweisen, daß er sich in seinem eigenen Interesse für dieses Thema interessieren sollte, der Staat an sich hat hier nichts zu suchen."
(37-jähriger Ölkaufmann, Hochschule)

"Grundsätzlich sollte sich der Staat so wenig wie möglich in den Privatbereich der Bürger einmischen. So wenig wie möglich bedeutet nur so weit wie unbedingt nötig."

(32-jähriger Rechtsanwalt,
Hochschule)

Größtenteils gehen die Meinungen der Befragten dahin, daß Fragen des eigenen Körpers "nur zum Teil" oder "zu höchstens 50 %" Sache des Staates seien. Ansonsten aber Privatsache bleiben müßten.

Die Aufgabe des Staates wird hier in erster Linie in seiner Informationspflicht und in seiner sozialer Gesundheitsvorsorge gesehen, nicht aber in einer Einmischung in die privaten Verhaltenweisen seiner Bürger.

Hier taucht auch wieder die Trennung zwischen Fragen des Körpers allgemein, nämlich medizinisch-gesundheitliche Fragen und dem rein geschlechtlichen Teil und den damit verbundenen Verhaltensweisen auf:

Der Staat darf und soll sich nach Ansicht der Befragten um die Gesundheit der Bürger kümmern und ihn z.B. vor ansteckenden Krankheiten und Epidemien schützen, er sollte sich aber auf keinen Fall in das sexuelle Privatleben des Einzelnen mischen. Im sexuellen Bereich kommt ihm lediglich die Informationspflicht zu.

In einem vorangegangenen Kapitel wurde bereits herausgestellt, daß man hinsichtlich der Information über Aufklärungsfragen eindeutig den Staat verantwortlich macht, diese Aufgabe also in erster Linie ihm zuschiebt. Hier spricht man ganz deutlich von einer Pflicht des Staates.

Man trennt aber ganz scharf zwischen dieser Pflicht zur Information und weiteren gesetzlichen Maßnahmen, die den privaten sexuellen, und allgemein gesundheitlichen Bereich betreffen. Hier hat der Staat, nach Meinung der Befragten, "nichts mehr zu suchen".

"Der eigene Körper ist ausschließlich Privatsache. Ob sich einer durch Suff ruiniert, das geht keinen was an. Etwas anderes ist es bei ansteckenden Krankheiten, da bin ich schon dafür, daß der Staat und die Gesundheitsbehörde zu bestimmen haben."
 (26-jähriger kaufmännischer Angestellter, Volksschule)

"Der eigene Körper ist ausschließlich Privatsache, aber insgesamt die Informationen, daß muß schon Sache des Staates sein, denn vorbeugen und gesunderhalten der Gesamtbevölkerung ist doch Aufgabe des Gesundheitsministeriums, der Staat sollte da Mittel zur Verfügung stellen, z.B. zur Finanzierung von Fernsehsendungen."
 (36-jähriger Buchhaltungsleiter, Handelsschule)

"Fragen des eigenen Körpers sind grundsätzlich eine private Angelegenheit. Sie können jedoch von öffentlichem Interesse werden, wie z.B. kürzlich in der DDR eine sogenannte Bauchsteuer eingeführt wurde, weil dicke Leute krankheitsanfälliger und einen geringeren Wirkungsgrad in der täglichen Arbeitsleistung haben. Da müßte man den Menschen zu einer gesunden Lebenshaltung zwingen, hier würde die Aufgabe des Staates bestehen."
 (47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

"Ich glaube solange Krankheiten nicht ansteckend sind, sollte es Privatsache sein."
 (50-jährige Buchhalterin, mittlere Reife)

Die Aufgaben, die dem Staat hinsichtlich des Wohles der Bürger nach Meinung der Befragten zufallen, können demnach in drei große Bereiche eingeteilt werden:

- o Die Pflicht zur Information und Aufklärung über Fragen des menschlichen Körpers
- o Staatlich gelenkte und geförderte Fürsorge und Vorbeugung gegen Krankheiten
- o Staatliche Unterstützungen im Krankheitsfall
entsprechende soziale Maßnahmen zur Erleichterung der persönlichen Situation im Krankheitsfall

Mit als die wichtigste Aufgabe des Staates halten sehr viele unserer Befragten, daß die Information und Aufklärung über den eigenen Körper in der Schule besser gefördert werde und zu einem regelrechten Schulfach gemacht werden müsse, also überhaupt in dieser Richtung eine gewisse Schulreform unternommen werde.

"Es ist Aufgabe des Staates, daß er in der Schule einen besseren Aufklärungsunterricht einführt."

(27-jährige Stenotypistin, Volksschule)

"Der Staat hat von vornherein schon für eine bessere Schulbildung zu sorgen, schließlich und endlich haben wir ja Schulzwang und die Schule hat bessere Mittel zur Demonstration."

(36-jährige Hausfrau, Hochschule)

Eine weitere wichtige Aufgabe des Staates ist es nach Ansicht der Befragten, sich um die Gesundheit des Volkes allgemein zu kümmern:

In diesem Zusammenhang werden Maßnahmen gefordert, die eine Sozialreform des Krankenhaus- und Krankenkassenwesens und der staatlichen Krankheitsvorsorge überhaupt betreffen.

Hier äußern unsere Befragten ganz konkrete Vorstellungen und Wünsche:

Der Staat sollte grundsätzlich für bessere Vorsorgeuntersuchungen sorgen, also in der Vorbeugung aktiver mitwirken (hier meint man vor allem bezüglich Krebs und Geschlechtskrankheiten)

Der Staat sollte grundsätzlich gegen die Verbreitung von bestimmten Krankheiten besser einschreiten, z.B. auch gegen Drogenmißbrauch.

Es wird vor allem die Schaffung von Erholungszentren für Großstädter erwähnt.

Der Staat sollte die Heilung von Krankheiten besser fördern, indem er bessere und mehr Ärzte ausbilden läßt und mehr Geld für die medizinische Forschung zur Verfügung stellt.

Der Staat habe für eine bessere Versorgung im Krankheitsfalle zu sorgen und bei Erwerbsunfähigkeit bessere Unterstützung zu gewähren.

Das Krankenhaussystem sollte reformiert werden, außerdem sollten mehr Krankenhäuser und mehr Altersheime gebaut werden.

Als ein Sonderpunkt wird noch angeführt, daß die Lebensbedingungen des Bürgers von der Staatsseite her überhaupt verbessert werden müßte.

Besseres Einschreiten gegen die Umweltverschmutzung.

Bessere Gestaltung der Arbeitsplätze (entsprechende Gesetzesvorschriften)

"Als Aufgaben des Staates sehe ich an, daß er besser informiert, Tabus abbaut und eine größere Sorge um die Krankheitsfrüherkennung trägt, z.B. Krebs oder Geschlechtskrankheiten."
(29-jährige Studienassessorin, Hochschule)

"Die Schaffung von Altersheimen, eine bessere Versorgung mit besseren Ärzten und Krankenhäusern, Erholungsheime und dann das Versicherungswesen der Krankenkassen sollte günstiger gemacht werden, z.B. steht noch keine Freizügigkeit der Arztwahl, jeder Kranke sollte gleich behandelt werden."
(50-jährige Buchhalterin, mittlere Reife)

"Die Aufgaben des Staates liegen im Volksgesundheitswesen, der Heilung und Vorbeugung von Krankheiten, Drogenmißbrauch und Umweltverschmutzung sollten vom Staat durch Informationsvorbeugung auch im Sinne der Gesetzgebung beeinflußt werden."
(40-jähriger Pädagoge und Theologe, Hochschule)

Ein weiterer großer Aufgabenkreis des Staates ist für die Befragten die Information, Aufklärung und Beratung der Bevölkerung.

Hier wird die Einrichtung mehr staatlicher, ärztlicher Informationsstellen gefordert, wo auch eine individuelle Beratung möglich ist.

"Wenn der Staat wirklich aufklären will, dann müßte man den Leuten die Möglichkeit eröffnen, daß sich individuell beraten lassen können."
(30-jähriger Betriebswirt, Hochschule)

"Die Aufgaben des Staates liegen darin, die Bevölkerung zu informieren und bei bestimmten Krankheiten eine Vorsorge zu treffen, daß sie sich nicht weiter ausbreiten, z.B. bei Seuchen. Auch die Versorgung der Leute im Krankheitsfall ist seine Aufgabe."

(32-jährige Hausfrau, Hochschule)

Die Mehrzahl unserer Befragten ist der Meinung, daß der Staat hier die Aufgaben, die ihm von Seiten der Bürger zugeschrieben werden, nicht befriedigend erfüllt und er seinen Pflichten in diesem Falle nicht genügend nachkommt.

"Allzugut erfüllt der Staat hier seine Pflichten nicht. Der Sexatlas, das war das erste Buch, das er da rausbringt und das kostet noch dazu etwas, das finde ich überhaupt nicht richtig. Der Staat ist da noch lange nicht perfekt."

(20-jährige Schneiderin, Volksschule)

"Der Staat wird hier seiner Verantwortung überhaupt nicht gerecht."

(24-jähriger Journalist, Volontär, Hochschule)

"Es wird zwar langsam schon ziemlich viel gemacht, aber er müßte noch viel mehr tun, z.B. für Krankenhäuser und Forschungsprojekte müßte viel mehr Geld aufgebracht werden."

(28-jähriger Studienassessor, Hochschule)

"Der Staat nimmt seine Aufgaben nur sehr mäßig wahr, er verhält sich in diesen Problemen gegenüber ungeheuer passiv."

(41-jährige Journalistin, Hochschule)

Sehr aufschlußreich ist die Ausführung eines unserer Befragten, die zum Ausdruck bringt, daß der Staat zwar durchaus einiges tun mag, sich aber als Initiator für diese Aktionen zu wenig in den Vordergrund stelle oder überhaupt produziere:

"Man sieht zu wenig in irgendwelchen Gesundheitsbeiträgen oder Aufklärungsdingen, daß der Staat dahintersteckt - was man bisher erkennt, das ist nur die Ausstrahlung des einzelnen Senders aber nicht der Staat der dahintersteckt."
(32-jähriger Versandleiter, mittlere Reife)

Diese Ausführung bedeutet also, daß man dem Staat durchaus einige Aktivität zuschreibt, daß diese Aktivität dem Bürger aber nicht bewußt genug wird, weil sie nicht deutlich genug herausgestellt wurde.

Vergleicht man aber die Beurteilung der staatlichen Aktivität von Seiten der Befragten, hinsichtlich Fragen zum eigenen Körper, mit der Beurteilung der staatlichen Aktivität, hinsichtlich Ernährungsfragen und suchtbildender Mittel, so zeigt sich, daß die Wahrnehmung der staatlichen Aufgaben zum Körper allgemein insgesamt günstiger beurteilt wird.

Zur Gesundheit und dem menschlichen Körper allgemein ist mehr Aktivität von Seiten des Staates im Bewußsein der Befragten als dies bezüglich spezieller Ernährungsfragen und auch bezüglich der suchtbildenden Mittel der Fall war.

Daß es auch zufriedene oder zumindest relativ zufriedene Bürger gibt, zeigen die folgenden Zitate:

"Die Aufklärung über gesundheitliche Fragen nimmt der Staat sehr wichtig. Insbesondere die Aufklärung über bestimmte Krankheiten über Symptome dieser Krankheiten über Gefahren auf die hingewiesen wird, z.B. die des Zigarettenrauchens. Dann sind jetzt ganz aktuell die prophylaktischen Untersuchungen, die die Krankenkassen bezahlen z.B. für eine Früherkennung des Krebses, daß man also nicht erst zum Arzt geht, wenn es weh tut. Das liegt daran, daß wir ein Gesundheitsministerium haben."
(30-jähriger Betriebswirt, Hochschule)

"Ich glaube, der Staat tut sehr viel um eben auch an die Landbevölkerung heranzukommen, irgendwie durch Beihilfen, jetzt ist gerade das soziale Jahr. Er versucht da immer den Leuten nahe zu kommen."
(24-jährige Sekretärin, Volksschule)

Wie der Staat nun im einzelnen vorgehen sollte wird von unseren Befragten ebenfalls klar zum Ausdruck gebracht:

Als Vorbedingung wird erst einmal gefordert:

daß die Schulbildung überhaupt verbessert werde,

daß ebenso für die Ausbildung der Ärzte und für medizinische Forschung mehr Geld zur Verfügung gestellt werde.

"Der Staat sollte mehr fördern, er sollte Teams bilden oder Abteilungen und diese durch Staatszuschüsse fördern. Außerdem in den Zeitungen, Zeitschriften Veröffentlichungen herausgeben über Aufklärung und körperliche Ertüchtigung."
(47-jähriger Ingenieur, Volksschule)

Ein weiterer Punkt ist, daß der Staat nach Meinung der Befragten mehr Bücher herausgeben sollte und diese kostenlos verteilen müßte. Auch Broschüren werden hier gewünscht und Postwurfsendungen mit Schockbildern von angsterregenden Krankheitszuständen.

"Wenn der Staat z.B. einen Sexualatlas herausgeben kann, warum kann dann das Gesundheitsministerium nicht auch ein allgemein verständliches Buch über den Körper allgemein herausgeben, daß man daraus etwas entnehmen kann."
(49-jähriger Buchdrucker, Volksschule)

Außerdem sollte der Staat sich unbedingt viel stärker der großen Medien bedienen und z.B. die Aufklärungsaktionen im Fernsehen verstärken und ausbauen.

"Radio und Fernsehen sollten mehr staatlich gelenkte und geförderte Sendungen bringen."
(28-jährige Schauspieler, mittlere Reife)

"Ich glaube zwischen Tagesschau und Werbefernsehen werden so Sendungen gebracht, z.B. Krebsvorsorge. Da bringen sie jetzt schon einiges. Ich finde das sollte besser ausgebaut werden. Ähnlich wie Reklame pausenlos berieseln, damit der Mensch mal sagt, jetzt muß ich das doch machen um mich gesund zu erhalten."

(37-jährige Hausfrau, Volks-

Auch die verstärkte Einrichtung von Mütterberatungsstellen wird in diesem Zusammenhang gefordert:

daneben auch die Möglichkeit der psychotherapeutischen Behandlung eines jeden Bürgers, nicht nur derjenigen, die sich eine solche Behandlung leisten können.

(Anmerkung: gemeint ist die Übernahme der Kosten z.B. durch Krankenhäuser)

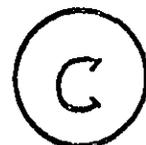
"Es gibt zu wenig Krankenhäuser, zu wenig Personal und zu wenig Ärzte. Psychotherapie ist nur etwas für Reiche. Das Leute auch seelisch krank werden und behandelt werden müssen hat sich noch nicht herumgesprochen."
(24-jähriger Journalist, Volontär, Hochschule)

Außerdem sollte der Staat durch Filme und Vortragsreihen in allen Städten aufklärend und informierend an die Bevölkerung herantreten. Einmal wird sogar die sexuelle Aufklärung der Kinder schon im Kindergarten gefordert, daß also in staatlichen Kindergärten die Kindergärtnerinnen diese Aufgabe zur Pflicht gemacht bekommen.

Letztlich wird vom Staat also gefordert, daß er seiner Funktion als Sozialstaat gerecht wird und daneben für die breite Aufklärung der Bevölkerung sorgt.

Dies soll wiederum mit aller Diskretion und unter absoluter Wahrung der persönlichen Freiheit des Einzelnen geschehen.

Die Rolle des Staates gestaltet sich hier also relativ schwierig, denn gerade im sexuellen Bereich und zum Teil auch im allgemeinen körperlichen Bereich wird seine Aktivität auch sehr schnell als eine "unerwünschte Einmischung" empfunden.



LEITFADEN ZUM THEMA " EINSTELLUNG ZUM EIGENEN KÖRPER "

I. EINLEITUNG: ALLGEMEINE EINSTELLUNGEN GEGENÜBER TABUS

FREI ASSOZIIEREN LASSEN:

- 1 a) Wenn die Bp das Wort "Tabu" hört,
woran denkt sie da, was fällt ihr dazu ein?

INT.: Hier geht es um Spontan-Nennungen!
Alles notieren, was die Bp sagt, auch wenn
es weitschweifig erscheint.
Auf die Reihenfolge der Äußerungen achten und
genau im Protokoll wiedergeben.

DANN NACHFRAGEN:

- b) Was fällt der Bp noch zu dem Thema "Tabu" ein?
Woran denkt sie da noch?
- c) WARUM fallen der Bp gerade die genannten Punkte ein?

- 2 a) Welche Tabus gibt es nach Meinung der Bp heutzutage
überhaupt?

Was ist heutzutage alles tabu?

Was wird tabuisiert?

INT.: Reihenfolge der Äußerungen im Protokoll genau
wiedergeben!

- b) Was meint die Bp persönlich zu den von ihr genannten Tabus?

DANN NACHFASSEN:

- c) Was hält die Bp grundsätzlich von Tabus?

Welche Vorteile und welche Nachteile haben Tabus ihrer
Meinung nach?

Sind Tabus sinnvoll oder nicht? WARUM?

- d) Würde die Bp irgendwelche Unterschiede zwischen den einzelnen
Tabus machen?
WELCHE? WARUM?

- 2 e) Gibt es Tabus, die nach Meinung der Bp unbedingt bestehen müssen?
Wenn ja: WELCHE? WARUM?
Wenn nein: WARUM NICHT?
- f) Gibt es Tabus, die nach Meinung der Bp aufgehoben oder abgeschafft werden sollten? WELCHE? WARUM?

II. EINSTELLUNG ZUM THEMA "AUFKLÄRUNG"

- 3 a) Wenn man heutzutage von "Aufklärung" spricht, was ist damit alles gemeint?
- b) Welche Bedeutung wird nach Meinung der Bp dem Thema "Aufklärung" heute beigemessen?
- c) Wie beurteilt die Bp persönlich die Rolle, die die Aufklärung in der heutigen Zeit spielt?
- d) Hält die Bp Aufklärung überhaupt für nötig? WARUM? WARUM NICHT?
- Wenn ja:
- e) Auf welchen Gebieten hält sie Aufklärung für besonders nötig?
- f) Für welche Personen hält sie Aufklärung für besonders wichtig?

III. PERSÖNLICHES INTERESSE DER BEFRAGTEN AM THEMA "AUFKLÄRUNG"

- 4 a) Wie sehr interessiert sich die Bp allgemein für Aufklärungsfragen?
- b) Gibt es bestimmte Gebiete und Themen, die die Bp hier besonders interessieren? WELCHE? WARUM?

IV. BEURTEILUNG DES INFORMATIONSSANGEBOTES ZUM THEMA "AUFKLÄRUNG"
ALLGEMEIN

- 5 a) Wo kann man heutzutage überall etwas über verschiedene Aufklärungsfragen erfahren?

INT.: Hier alle Informationsmöglichkeiten und Informationsangebote genau erfassen!

- b) Welchen Raum nimmt das Thema "Aufklärung" in den einzelnen Medien (Zeitschriften, Illustrierte/Radio/Fernsehen/anderes) nach Meinung der Bp ein?
Hält die Bp das für richtig?

- c) Wie wird in den einzelnen Medien das Thema "Aufklärung" behandelt?

INT.: Für jedes der genannten Medien einzeln erfragen!

Was wird im einzelnen gebracht?

NACHFASSEN!

Wie beurteilt die Bp die einzelnen Berichte?

- d) Welche dieser Informationsmöglichkeiten bzw. Medien hält die Bp bezüglich Aufklärung für am besten.
Welche hält sie für weniger gut?
WARUM? BEISPIELE!

INT.: Zeitungen und Illustrierte namentlich nennen lassen!

- e) Wer berichtet in den einzelnen Medien hauptsächlich zum Thema "Aufklärung"?
Welche Leute schreiben und sprechen dort über diese Fragen?

- f) Hält die Bp die genannten Personen für geeignet oder sollten ihrer Meinung nach andere Leute zu Aufklärungsfragen Stellung nehmen? WER?

- 6.) Woher hat die Bp persönlich ihr Wissen über Aufklärungsfragen?
Wo und von wem hat sie etwas darüber gehört, wo hat sie darüber gelesen?

INT.: Alle Quellen, also auch Personen ausführlich erfragen!

7 a) Mit wem spricht die Bp hauptsächlich über solche Fragen und Probleme!
WARUM?

b) Mit welchen Personen der näheren Umgebung wäre es der Bp unangenehm,
über Aufklärungsprobleme zu sprechen? WARUM?

Ist das evtl. von Thema zu Thema unterschiedlich? WARUM?

8.) Wenn die Bp einmal grundsätzlich Wünsche bezüglich der Information
über Aufklärungsfragen äußern soll:

o Auf welche Weise möchte sich die Bp am liebsten über
Aufklärungsfragen informieren?
(durch bestimmte Medien, durch Gespräche mit bestimmten
Personen, durch einen Vortrag etc.)

o Wie muß nach Meinung der Bp über solche Fragen berichtet
werden?

o Von wem sollen diese Informationen kommen, wer soll
darüber berichten?

9 a) Es gibt jetzt schon eine ganze Reihe von Aufklärungsfilmen:

Was ist für die Bp ein "Aufklärungsfilm"?

Was versteht sie darunter? BEISPIELE!

b) Was hält die Bp von diesen Filmen?

10 a) Hat die Bp selbst schon einmal einen oder mehrere Aufklärungsfilme
gesehen?

Falls ja: WELCHE?

NACHFASSEN!

b) Wie fand die Bp diese Filme?

INT.: Hier Positives und Negatives genau herausarbeiten lassen!

c) Warum hat sich die Bp diesen oder jenen Film angesehen?

d) Hat die Bp durch diese Filme etwas Neues erfahren, etwas für sich
selbst gelernt? WAS?

12 a) Hält die Bp Aufklärungsfilme überhaupt für nützlich?

Falls ja: WARUM?

Falls nein: WARUM NICHT?

b) Wer interessiert sich nach Meinung der Bp wohl besonders für Aufklärungsfilme, wer weniger?

c) Wer sollte sich nach Meinung der Bp Aufklärungsfilme ansehen?

Für wen sind sie ihrer Meinung nach besonders wichtig?
(z.B. Altersgruppen etc.)

V. DIE AUFKLÄRUNG IN BEZUG AUF DEN MENSCHLICHEN KÖRPER

Aufklärungsthemen haben ja hauptsächlich mit dem menschlichen Körper zu tun:

13 a) Was sollte man allgemein über den eigenen Körper wissen? WARUM?
Worüber sollte man da unbedingt Bescheid wissen?

INT.: Ausführlich aufzählen lassen!

b) Glaubt die Bp allgemein über den menschlichen Körper gut Bescheid zu wissen?

c) Über welche Punkte glaubt sie besser Bescheid zu wissen, über welche weniger?

d) Woher und von wem weiss die Bp über Fragen, die sich auf den menschlichen Körper beziehen, Bescheid?

14 a) In wie weit gehören nach Meinung der Bp hier auch geschlechtliche Themen dazu?

b) Was gehört nach Meinung der Bp alles zum geschlechtlichen Bereich?
Was noch?

c) Was sollte nach Meinung der Bp jeder über den Körper in geschlechtlicher Hinsicht wissen?

Was noch?

- 14 d) Wo kann man sich nach Meinung der Bp am besten über geschlechtliche Fragen informieren? WARUM?

INT.: Alle Informationsquellen ausführlich nennen lassen!

- 15 a) Wie muß nach Meinung der Bp eine richtige Aufklärung hinsichtlich geschlechtlicher Fragen aussehen?

Welche Punkte gehören hier unbedingt dazu? WARUM?

NACHFASSEN!

- b) Welche Mittel der Aufklärung hält die Bp hier für besonders geeignet?

- c) Ab wann, in welchem Alter, sollte man nach Meinung der Bp mit der geschlechtlichen Aufklärung beginnen?

- 16 a) Welche Konsequenzen kann nach Meinung der Bp mangelnde Aufklärung vor allem im geschlechtlichen Bereich haben?

- b) Welche Konsequenzen kann eine mangelnde Aufklärung über den menschlichen Körper allgemein haben?

NACHFASSEN:

Welche Konsequenzen noch? WARUM?

VI. INFORMATIONSMÖGLICHKEITEN ÜBER DEN MENSCHLICHEN KÖRPER

INT.: Darauf hinweisen:

In den folgenden Fragen geht es nicht nur um den geschlechtlichen Bereich, sondern um den menschlichen Körper insgesamt!

17.) Wie sehr interessiert sich die Bp für Fragen zum eigenen Körper?

- 18 a) Wo überall kann man sich heute über Fragen zum menschlichen Körper informieren?

INT.: Hier alle Informationsmöglichkeiten genau erfassen!

- 18 b) Welchen Raum nehmen Themen zum menschlichen Körper in den verschiedenen Medien ein?
Wer bringt mehr darüber, wer weniger?
- c) Wie beurteilt die Bp die Beiträge zu Fragen über den menschlichen Körper in den einzelnen Medien?
- d) Worüber sollte nach Meinung der Bp mehr gebracht werden, worüber weniger?
- e) Sollten die einzelnen Medien hier unterschiedliche Themen bringen?
- f) Wer sollte nach Meinung der Bp in den verschiedenen Medien zu Fragen des menschlichen Körpers Stellung nehmen?
Wer erscheint ihr da ungeeignet?
- g) Welche Informationsmöglichkeiten sind der Bp zu solchen Fragen grundsätzlich am liebsten? (Welche Personen, Institutionen, Medien etc.)
- h) Nach wem richtet sich die Bp persönlich in solchen Fragen am meisten? Nach wem noch? Wer ist für sie hier maßgebend?
- i) Besitzt die Bp Bücher, die sich mit Themen bezüglich des menschlichen Körpers befassen? (z.B. medizinische Bücher, Aufklärungsbücher für Erwachsene, Aufklärungsbücher für Kinder etc.)
- k) Wie beurteilt die Bp allgemein die Literatur dieser Art?
- 19.) Welche Vorstellungen und Wünsche hat die Bp grundsätzlich, wenn es um die Information zu Fragen des eigenen Körpers geht:
- o Auf welche Weise möchte sich die Bp am liebsten über Fragen des eigenen Körpers informieren?
(durch bestimmte Medien, durch Gespräche mit bestimmten Personen, durch einen Vortrag etc.)
 - o Wie soll dabei nach Meinung der Bp zu solchen Fragen berichtet werden?
 - o Von wem sollen diese Informationen kommen, wer soll wer soll darüber berichten?

VII. DER INFORMATIONS-BEDARF ZU FRAGEN DES EIGENEN KÖRPERS

- 20 a) Glaubt die Bp, daß die Bevölkerung insgesamt genügend über Fragen des eigenen Körpers informiert ist?
- b) Wo bestehen nach Meinung der Bp Informationslücken?
- c) Wie könnte man im Falle von Informationslücken am besten Abhilfe schaffen?
- d) Wer wäre dafür zuständig?
Wessen Aufgabe ist es, den Einzelnen über Fragen des menschlichen Körpers aufzuklären und zu informieren?
- e) Welches wären die besten Möglichkeiten, welche Anregungen hätte die Bp da?
- f) Für wie groß hält die Bp das Interesse und den Wunsch der Bevölkerung nach Informationen über den menschlichen Körper?
- g) Glaubt die Bp, dass hier alle Informationsmöglichkeiten von der Bevölkerung voll genutzt werden?
Welche Möglichkeiten werden evtl. zu wenig genutzt?
WARUM?

VIII. DIE ROLLE DES STAATES HINSICHTLICH DER AUFKLÄRUNG ÜBER FRAGEN DES MENSCHLICHEN KÖRPERS

- 21 a) Sind Fragen, die den eigenen Körper betreffen, nach Meinung der Bp ausschließlich Privatsache jedes einzelnen, oder sind solche Fragen auch Sache des Staates?
- b) Welche Aufgaben hat der Staat hier nach Meinung der Bp?
- c) Wie gut erfüllt der Staat die von der Bp gestellten Anforderungen?
Was sollte besser gemacht werden? WIE?

- 22 a) Ist die Bp der Meinung, daß der Staat hinsichtlich der Fragen zum menschlichen Körper genügend für die Information und Aufklärung der Bevölkerung tut?
- b) Falls "ungenügend": Welche Maßnahmen sollte der Staat hier ergreifen? Wie sollte er da vorgehen? Was sollte er da tun?
- 23 a) Wonach richtet sich der Staat nach Meinung der Bp in der Regel, wenn solche Maßnahmen ergriffen werden?
Nach wessen Meinung, nach welchen Grundsätzen?
- b) Wonach sollte er sich hier nach Meinung der Bp in erster Linie richten?

IX. DIE EINSTELLUNG DER BEFRAGTEN ZUM EIGENEN KÖRPER, PERSÖNLICHE VERHALTENSWEISEN

- 24 a) Was tut die Bp für ihren eigenen Körper? WOZU? WARUM?
- b) Was sollte die Bp ihrer Meinung nach eigentlich noch tun, was sie aber letztlich unterläßt? WARUM?
Warum tut sie es nicht?
- c) Wann geht die Bp in der Regel zum Arzt?
(z.B. wenn sie sich krank fühlt, oder immer regelmäßig, oder erst wenn sie von anderen darauf hingewiesen wird?)
- d) Gibt es Ärzte, zu denen die Bp sehr ungern geht (gemeint sind hier Ärzte verschiedener Fachgebiete)
WELCHE? WARUM?
25.) Hat die Bp Angst vor bestimmten Krankheiten?
Vor welchen? WARUM?
- 26 a) Glaubt die Bp, daß die Gesundheit des Menschen heute allgemein gefährdeter ist als früher?
WARUM?

26 b) Wird das Thema "gesundheitliche Gefährdung" des Menschen nach Meinung der Bp heutzutage übertrieben oder sollte es noch viel mehr betont werden?

27.) Glaubt die Bp, daß man die eigene Gesundheit durch entsprechendes Verhalten entscheidend beeinflussen kann oder sind Krankheiten eher "vorbestimmt"?

28.) Kann sich die Bp daran erinnern, wie, von wem und in welchem Alter sie aufgeklärt wurde?

Hat sie da alles erfahren, was notwendig ist?

Falls nein: Wo hat sie sich noch informiert?
Über welche Punkte?

29 a) Hat die Bp schon einmal Literatur über sexuelle Themen gesehen und gelesen? WELCHE?

INT.: Hier auch genau nach Sexbüchern, Bildbänden, Magazinen, Katalogen von Versandhäusern etc. fragen.

Wie beurteilt die Bp Literatur dieser Art?

b) Besitzt die Bp selbst Literatur über sexuelle Themen? WELCHE?

30 a) Wie wird es die Bp mit der Aufklärung bei ihren eigenen Kindern halten, bzw. wie hat sie es gehalten?

Wie wird sie da vorgehen, bzw. wie ist sie da vorgegangen?

b) Findet es die Bp richtig, daß Kinder ihre Eltern auch unbekleidet sehen (z.B. beim Umziehen, beim Baden etc.)?

WARUM ja?

WARUM nein?

c) Findet die Bp etwas dabei, wenn sich Bruder und Schwester gegenseitig auch unbekleidet sehen?

In jedem Alter?

d) Macht es der Bp persönlich etwas aus, sich beim Arzt auszukleiden?

Falls ja: WARUM?